1. Blatt Nr. 78 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Sonntag, den 19. März 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung
Gelsenkirchener Generalanzeiger

für Groß-Gelsenkirchen
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 5 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle Wildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe — Postscheck-Konto Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. — Geschäftsstelle Buer 30845. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Gesunde Währung – gesunde Wirtschaft.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Politik der Reichsbank.

Uebereinstimmung mit der politischen Führung. – Der Abzug von zehn Milliarden Reichsmark in weniger als zwei Jahren.
Volle Anerkennung der kommerziellen Schuldverpflichtungen. – Mahnung an die Welt zu gemeinsamem Wiederaufbau.

Eine Rundfunkansprache.

Der neue Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt am Samstag von 19,25 bis 19,35 Uhr im Rundfunk eine Ansprache über die Grundzüge seines Programms. Die Ausführungen wurden von allen deutschen Sendern übernommen und hatten folgenden Wortlaut:

Verehrte Hörer und Hörerinnen!

Es ist heute nicht mehr die Zeit für lange Reden, es ist die Zeit zum Handeln. Sie werden es deshalb verstehen, wenn ich mich bei meiner heutigen Ansprache auf einige kurze Sätze beschränke.

Das Geld-, Bank- und Kreditwesen

ist keine Angelegenheit, die nach irgendwelchen mathematischen Regeln ein Sonderdasein führt, sondern ist in stärkstem Maße mit den Interessen der nationalen Wirtschaft und damit des gesamten Volkslebens verwoben. Es ist deshalb nicht möglich, eine Notenbank zu leiten, ohne mit den politischen Grundsätzen der Regierung im Einklang zu sein. Aus Meinungsverschiedenheiten über die nationalen Grundlagen der gesamtpolitischen Führung habe ich vor genau drei Jahren mein Amt als Reichsbankpräsident niedergelegt. Die Befürchtungen, die ich damals gehegt habe, haben sich leider erfüllt. Willkürliche Beeinflussungen von außen her haben den durch die

falsche Auslandsanleihen-Politik

an sich geschwächten Volkskörper Deutschlands in solchem Maße ausgedörrt, daß die Rückwirkungen davon nicht nur im deutschen Volke selbst, sondern auch im internationalen Wirtschaftsleben schwer fühlbar geworden sind.

Als ich vor drei Jahren aus der Reichsbank schied, stand die Bank mit rund 3,3 Milliarden eigenem Gold und eigenen Devisen dar. Heute beträgt der eigene Besitz der Reichsbank an Gold und Devisen nur den neunten Teil davon.

Der Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt Mitte Mai 1931 war die

bewußt herbeigeführte Folge einer gegen Deutschland gerichteten Politik.

Ihr folgte in Deutschland die Kündigung nahezu aller kurzfristigen Auslandskredite seitens der ausländischen Geldgeber. Von diesem Ereignis an bis heute hat die deutsche Volkswirtschaft

rund zehn Milliarden Mark an das Ausland zurückgezahlt.

Das ist ein Aderlaß von so unerhörtem Ausmaße, daß er auch auf eine weniger verarmte Volkswirtschaft als es die deutsche nach dem Kriege ist, verheerende Folgen ausüben mußte.

Solche Riesenzahlungen haben uns dennoch nicht vor einer zwangsweisen Regelung unseres Zahlungsverkehrs mit dem Auslande bewahren können. Diesem Kontrollzwang allein verdanken wir es, daß die Wertbeständigkeit der Mark aufrechterhalten worden ist. Die Entziehung von zehn Milliarden Mark in einem Zeitraum von weniger als zwei Jahren hat den Schrumpfungsprozeß der deutschen Wirtschaft erheblich verschärft.

Die Aufgaben für eine nationale Notenbankpolitik

ergeben sich daraus von selbst. Wir werden jeden möglichen Weg beschreiten müssen, um die Reichsbank wieder mit Gold und Devisen anzureichern. Solange die internationale Welt fortfährt, sich unseren Waren zu versperren, werden wir eine starke eigene Initiative für die Erreichung dieses Zieles nicht entbehren können. Dabei darf das Ausland versichert sein, daß wir

unsere kommerziellen Schuldverpflichtungen in vollem Umfange anerkennen.

Ich hoffe aber, daß die übrige Welt gemeinsam mit uns den internationalen Zahlungsverkehr wieder in Gang bringen wird, ohne den auch der Warenverkehr nicht wieder in Gang kommen kann.

Solange indessen die Neigung, unsere Warenexporte aufzunehmen, in der Welt so gering ist wie jetzt oder sich sogar noch verringert, werden wir nicht umhin können, die Pflege des inländischen Marktes eine weit stärkere Beachtung zu schenken als bisher. Wo immer sich produktive Möglichkeiten in Deutschland ergeben, sei es in der Landwirtschaft, sei es im Gewerbe, wird die Reichsbank Hilfsstellung leisten. Gerade der Initiative und Verantwortung des einzelnen kleinen Geschäfts, Geschäftsmannes, Fabrikanten, Landwirts und Unternehmers wird jedes mögliche Entgegenkommen gezeigt werden müssen, nachdem die Ueberorganisation und Bürokratisierung der großen Konzerne nicht nur soziale, sondern auch so manche wirtschaftliche Nachteile ans Licht gebracht hat.

Die künftige Währungspolitik.

wird ihre Aufgabe, die Wertbeständigkeit der Mark zu erhalten, unverändert treu bleiben. Aber sie wird mit größtem Nachdruck darauf ausgehen, diese Wertbeständigkeit wieder organisch in einer kraftvollen Wirtschaft zu verankern.

Die gleiche Willensrichtung von Reichsregierung und Reichsbank wird eine einheitliche Zusammenarbeit im gesamten Finanz-, Bank- und Kreditwesen sowohl bei den staatlichen, wie auch gegenüber den privaten Stellen gewährleisten. Große Arbeit steht hier bevor. An diese Arbeit wollen wir jetzt herangehen zum Wohle unseres arbeitenden und arbeitswilligen Volkes.

Dr. Luther Botschafter in Washington.

AZ. Washington, 19. März. (Eig. Drahtb.)

Wie hier verlautet, ist das Agrement zu der Ernennung des bisherigen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zum deutschen Botschafter in den Vereinigten Staaten von der Regierung in Washington erteilt worden.

Die Ernennung Dr. Luthers zum Botschafter in Amerika hat überall einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Der Name Dr. Luther ist in ganz Amerika gut bekannt und seine offene und energische, dabei aber versöhnliche Art im internationalen Verkehr ist sowohl im Staatsdepartement als auch in der Washingtoner Presse rühmend hervorgehoben worden. Angesichts der Nervosität, die hier über die gespannte außenpolitische Lage Europas herrscht, hat die Berufung des Mitunterzeichners des Locarnopaktes auf diesem wichtigen Posten eine besondere Beruhigung hervorgerufen.

Luther und Schacht bei Hindenburg.

⊙ Berlin, 18. März. (Drahtb.)

Der Reichspräsident empfing am Samstag den bisherigen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther zur Verabschiedung, sowie den neuernannten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zur Meldung seines Dienstantritts.

Der Reichspräsident empfing ferner den aus seinem Amt scheidenden stimmführenden Bevollmächtigten der Freien und Hansestadt Lübeck zum Reichsrat, Gesandten z. D. Dr. Meyer-Lüerßen.

Umbau des Steuerwesens.

Gewerbesteuer für Warenhäuser wird um ein Fünftel erhöht. Schlachtsteuer ermäßigt.

Neue Maßnahmen in Preußen.

× Berlin, 18. März. (Drahtb.)

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Die Kommissare des Reiches in Preußen haben in einer Sitzung des Staatsministeriums die Grundzüge des Staatshaushaltsplanes für 1933 entsprechend den Vorschlägen des für den Bereich des preußischen Finanzministeriums bestellten Kommissars, Reichsminister a. D. Prof. Dr. Popitz, beschlossen. Im Zusammenhang hiermit haben die Kommissare eine Reihe von Gesetzesänderungen beschlossen, die in einer soeben veröffentlichten „Verordnung zur Durchführung dringender Finanzmaßnahmen" zusammengefaßt sind.

Die Verordnung enthält neben der Ausdehnung des preußischen Abgabengesetzes und des preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz auf das Rechnungsjahr 1933 eine Reihe bedeutsamer Aenderungen. Nachdem der Kommissar für den Bereich des preußischen Finanzministeriums erst vor einigen Tagen in dem Runderlaß vom 17 März für die verlängerte Grundvermögensteuer und Hauszinssteuer vom Beginn des Rechnungsjahres 1933 ab wesentliche Steuererleichterungen für den Hausbesitz angeordnet hat, werden jetzt auch

für die Schlachtsteuer Erleichterungen

geschaffen. Der Tarif für die Schlachtungen älterer Ochsen wird um rund 30 Prozent gesenkt. Um die Landwirte vor Uebervorteilungen zu schützen, wird die offene Rückwälzung der Steuer durch besondere Inrechnungstellung oder durch Abzug vom Kaufpreis unter Androhung hoher Geldstrafen verboten. Die Unzuträglichkeiten, die sich aus der ungleichmäßigen Erhebung der Schlachtsteuer bei Schlachtungen außerhalb der öffentlichen Schlachthäuser ergeben haben, werden beseitigt, indem die Steuer künftig bei allen Schlachtungen vor der Tötung des Schlachttieres zu entrichten ist, wie es schon bisher für die Schlachtungen in den öffentlichen Schlachthöfen vorgeschrieben war.

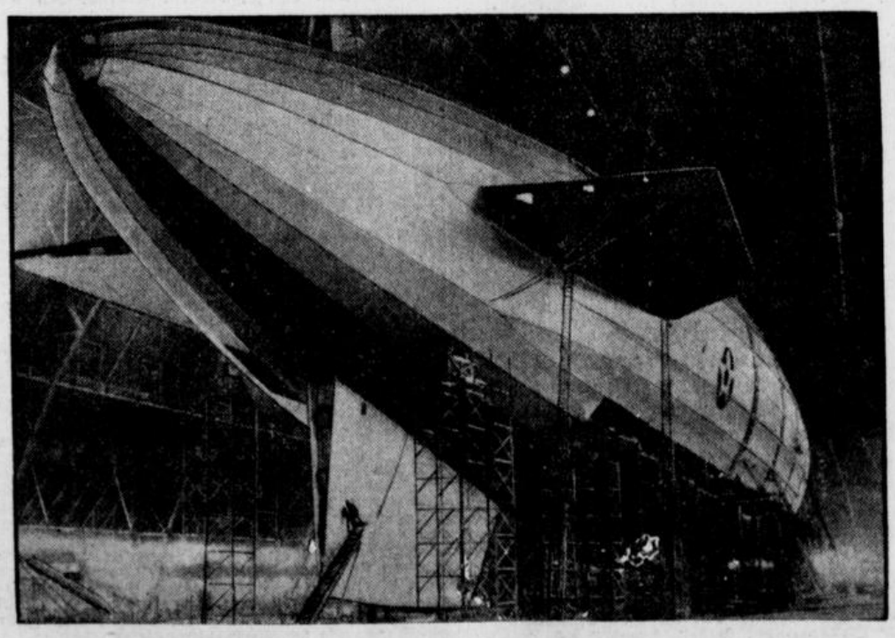
Bei der Gewerbesteuer

ist zum Schutze des gewerblichen Mittelstandes gegen die übermächtige Konkurrenz der Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte eine steuerliche Verschärfung in der Form vorgesehen, daß die Zweigstellen der Warenhäuser, Einheitspreis- und Kleinpreisgeschäfte in den Gemeinden, in denen sich nicht die Betriebsleitung befindet, ohne weiteres einer um ein Fünftel höheren Gewerbesteuer unterworfen werden, auch wenn die Gemeinde eine erhöhte Filialgewerbesteuer nicht beschlossen hat.

Aus den übrigen Vorschriften der Verordnung ist noch zu erwähnen, daß die Staatszuschüsse zur Pfarrbesoldung an die evangelischen Landeskirchen und die katholische Kirche im neuen Rechnungsjahr ungekürzt in der gleichen Höhe wie 1932 bereitgestellt werden.

Als Anlage ist der Verordnung der Vertrag mit dem Deutschen Reich über die Regelung der Beteiligungen an der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse beigefügt. Das bereits im Oktober vorigen Jahres geschlossene Abkommen wird nunmehr rückwirkend in Kraft gesetzt.

Amerikas neues Riesen-Luftschiff.



Die „Macolm" in der Halle der Luftschiffwerft in Akron kurz vor ihrer Vollendung.
Amerika, das sich bei dem Bau seiner Riesenluftschiffe ausschließlich zum starren Zeppelin-System bekannt hat, vollendete mit dem Bau der „Macolm" das zweite in Amerika gebaute Luftschiff. Auch dieses gigantische Fahrzeug der Lüfte stützt sich in den Grundzügen seiner Konstruktion auf Pioniertaten des deutschen Luftschiffbaus.

Die Politik der Woche.

Vertrauen in die Zukunft! — Macdonald wirbt für die Abrüstung. — Polens Niederlage ist kein Völkerbundssieg. — Oesterreichische Wirren.

Die preußischen Kommunalwahlen konnten trotz der geringeren Wahlbeteiligung den Sieg der beiden Parteien, die sich zur Durchführung der nationalen Erhebung zusammengeschlossen hatten, nur noch bestätigen; eine Aenderung der Gesamtlage ist aber insoweit eingetreten, als es gelang, die Hochburgen des Marxismus von der Herrschaft zu befreien und damit die erforderliche Gleichschaltung allen politischen Geschehens in Reich, Ländern und Gemeinden herzustellen. Mit diesen Wahlen ist ein gewisser äußerer Abschluß erreicht. Es geht nach den Tagen der verstärkten Agitation an die Aufbauarbeit, die bisher verständlicherweise nur in Teilaktionen mit geringerer Auswirkungskraft durchgeführt werden konnte. Die ersten Sitzungen des Kabinetts nach Abschluß der Wahlepoche deuten darauf hin, daß umfangreiche Veränderungen des politischen Lebens bevorstehen. Die eigentliche, revolutionär wirkende Erneuerung der Nation steht also noch bevor. Sie kündigt sich darin an, daß das Problem der Arbeitsbeschaffung durch die Vertreter der nationalen Regierung in neuartiger, erfolgversprechender Weise angegriffen wird; es soll also mit den Einzelversuchen zur Hebung der Wirtschaftskrise, die bisher regelmäßig versackten, zu Ende sein; vor Rückschlägen, wie sie bisher immer wieder eintrafen, wollen sich die neuen Männer sichern. Um diese gewaltige Aufgabe bewältigen zu können, wird es sich zweifellos als nützlich erweisen, wenn der zu einer kurzen Tagung zusammentretende Reichstag eine auf lange Zeit bemessene Ermächtigung beschließt; durch die für die Regierung insbesondere die Möglichkeit geboten wird, schnell und durchgreifend zu handeln. Das wird ein Beginnen sein, dem das ganze Volk mit größter Aufmerksamkeit und mit dem entschiedenen Willen zur Mithilfe folgt, das neugegründete Ministerium für Volksaufklärung unter Leitung von Dr. Goebbels dürfte hierbei bereits die Feuerprobe seiner Notwendigkeit bestehen. Hand in Hand geht damit die Dokumentierung des nationalen Willens und der Bruch mit den marxistischen Ueberlieferungen der Nachkriegsjahre durch die Abkehr von der schwarz-rotgoldenen Flagge, die nie dem Denken unseres Volkes entsprach. Die ersten ankündigenden Erlasse des Reichspräsidenten erweisen bereits, daß Schwarz-Weiß-Rot wieder die Farben des aufsteigenden Deutschen Reiches werden, dem das Vertrauen in die Zukunft vom allergrößten Teil des deutschen Volkes bekundet wird.

*

Mit der Abrüstungskonferenz in Genf steht es schlecht; sie scheint nicht mehr recht leben, aber auch nicht sterben zu können. Dabei hat es sich schon ziemlich deutlich herausgestellt, daß dieses internationale Gremium nicht in der Lage ist, die ihm gestellte Aufgabe zu meistern. Mögen sich unter der Führung des deutschen Vertreters einige Nationen auch heftig für die Abrüstung im Großen eingesetzt haben, so scheiterten doch alle Bemühungen an den Gegenmanövern Frankreichs, das seine Hegemonie in Europa auf geradezu bösartige und gefährliche Weise zu verteidigen wußte. Wenn der englische Ministerpräsident Macdonald trotz der Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen im gegenwärtigen Stadium erneut zu einer Aktion für die allgemeine Abrüstung einsetzt, so verdient das insoweit unsere Anerkennung, als er damit seinen guten Willen erweist. Daß er dabei jedoch das deutsche Verlangen nach Gleichberechtigung — sehr milde ausgedrückt — etwas obendin behandelt, muß natürlich den deutschen Einspruch heraufbeschwören. Auch in Rom wird das zu spüren sein, wohin Macdonald zu einem neuen Vorstoß in der Abrüstungsfrage seine Schritte lenkte, damit vielleicht mit Mussolini zusammen die reichlich vorhandenen Widerstände beseitigt werden können. Eine große Wirkung dürfen wir uns nach den langen vergeblichen Bemühungen der Abrüstungskonferenz nicht mehr versprechen; es sieht so aus, als wenn sie ihr Mandat schon in Kürze unerledigt zurückgeben müßte. Womit sich für die deutsche Politik neue Konsequenzen ergäben ...

*

Polens nun im Völkerleben schon hinreichend gewohnte Leichtfertigkeit hat auf die Beschwerde der Freien Stadt Danzig und ihres Hohen Kommissars Rosting hin die erwartete Abfuhr erhalten; die expansionssüchtigen Herren in Warschau wurden ziemlich energisch von ihrem Abenteuer auf der Westerplatte zurückgepfiffen. Schon die Rechtslage mußte in Genf diese Entscheidung veranlassen; wenn diesmal sogar schnelle Arbeit geleistet wurde, so liegt das wohl daran, daß der Völkerbund nach dem verunglückten Eingreifen in den japanisch-chinesischen Streit allen Anlaß hatte, den bedeutenden Prestigeverlust wenigstens zum Teil wieder auszugleichen. Dabei dürfte sich nach der rechtlichen Klärung dieses politischen Streitfalles für die Genfer Versammlung doch die Notwendigkeit herausstellen, gegen Polen auch einmal vorbeugend zu wirken. Von Warschau sind in den abgelaufenen Jahren soviele Abenteuer unternommen worden, daß es hohe Zeit ist, sich gegen diesen ewigen Störenfried zu schützen. Und diese Pflicht besteht umsomehr, als sich Polen auch diesmal nur zögernd dem Spruche unterwarf; die verstärkte

Besatzung der Westerplatte zeigte zunächst keine Neigung, ihren Abmarsch in der festgesetzten Frist vorzunehmen. So gesehen ist die Niederlage Polens noch immer kein Sieg für den Völkerbund!

*

Die österreichische Innenpolitik, an sich schon verworren genug durch die bedrängte wirtschaftliche Lage des Landes, hat durch einen Konflikt der Regierung mit dem tagungssüchtigen Parlament eine erhebliche Verschärfung erfahren. Zwar ist die angedrohte parlamentarische Sitzung nur formell zustandegekommen, beide Gegner haben also gesiegt oder verloren — wie man das eben auslegen will. Aber die Bewegung griff längst auf die Allgemeinheit über, und nun wird auf beiden Seiten, beim Schutzbund ebenso wie bei der Heimwehr Gewehr bei Fuß gestanden, um am Ende mit Gewalt den Konflikt auszufechten. Ob Dr. Dollfuß stark genug ist, ohne Blutvergießen die schweren Spannungen auszugleichen, wird schon die nächste Zukunft zeigen.

Hitlers Verzicht in Preußen.

Papen doch Ministerpräsident?

Klarheit in der nächsten Woche.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Entscheidung über die Frage, wer das Amt des preußischen Ministerpräsidenten übernehmen soll, ist endgültig immer noch nicht gefallen. In den letzten Tagen aber hat sich das Bild insofern wieder stark verschoben, als der Reichskanzler gegen die Mitübernahme des preußischen Ministerpräsidentenpostens starke Bedenken hat. Es heißt jedenfalls, daß er nicht preußischer Ministerpräsident werden wolle, daß er aber gleichzeitig auch für seine Partei auf diese Stellung verzichte.

Das würde heißen, daß die noch vor wenigen Tagen im Vordergrund stehende Kombination einer Personalunion mit Unterschaltung des Vizekanzlers v. Papen in Preußen mehr zurückgetreten ist und daß jetzt wieder größere Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß Herr v. Papen, wie ursprünglich in Aussicht genommen war, im Landtag in der nächsten Woche zum Ministerpräsidenten gewählt wird.

Landtagsmandate steigen von 474 auf 476.

Endgültiges Ergebnis der Preußenwahl.

✕ **Berlin**, 18. März. (Drahtb.)

Der Landeswahlausschuß für Preußen stellte am Samstag das endgültige Gesamtergebnis der Wahlen zum preußischen Landtag vom 5. März zusammen. Dabei stellte sich heraus, daß nicht 474 Mandate zustande gekommen sind, wie nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis errechnet worden war, sondern 476. Diese verteilen sich mit

211 auf die NSDAP.,
83 auf die SPD. und Staatspartei,
63 auf die KPD.,
68 auf das Zentrum,
43 auf die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, und
8, statt bisher 6, auf die gemeinsame Liste der DBP., des Volksdienstes und der Hannoveraner. Je ein Mandat mehr als nach dem vorläufigen Ergebnis erhalten die Hannoveraner und der Christlich-Soziale Volksdienst.

Keine Linksvertreter in Parlamentspräsidien.

Erwägungen über das Zentrum.

⊙ **Berlin**, 18. März. (Drahtb.)

In parlamentarischen Kreisen hört man, daß bei den vom Reichstage und vom preußischen Landtage durchzuführenden Wahlen für die neuen Parlamentspräsidien Vertreter marxistischer Parteien in keine der Präsidialfunktionen hineingelassen werden sollen. Im letzten Reichstagspräsidium verfügten die Sozialdemokraten noch über einen Vizepräsidenten und einen Beisitzer, im letzten Landtagspräsidium über mehrere Beisitzer. Da die Nationalsozialisten jetzt in beiden Parlamenten allein über die Mehrheit verfügen, hängt es auch lediglich von ihnen ab, ob Vertreter des Zentrums in die Präsidien gewählt werden. Darüber scheint jedoch bisher nichts entschieden zu sein.

*

Aus einer Mitteilung der nationalsozialistischen Partei ist zu entnehmen, daß die bisherige Geschäftsordnung des preußischen Landtages stark geändert werden soll, vor allem durch die Beschränkung der Ausschüsse auf Zwölf, die fast ausschließlich nationalsozialistische Vorsitzende erhalten werden.

General Plastiras nach Istanbul geflüchtet. General Plastiras, der in Griechenland die Diktatur ausgerufen hatte, ist nach Istanbul geflüchtet.

Der Tag von Potsdam.

Das ganze deutsche Volk wird zur Teilnahme an den Feiern aufgerufen.

Nationaler Feiertag.

⊙ **Berlin**, 18. März. (Drahtb.)

Zum 21. März 1933, dem Tage der Eröffnung des neugewählten Reichstages, hat die Reichsregierung eine Reihe von Anordnungen und Aufrufen erlassen, die nachstehend wiedergegeben werden:

Erlaß des Reichswehrministers.

Anläßlich der Eröffnungssitzung des neugewählten Reichstags findet in Potsdam ein feierlicher Staatsakt statt. Die Wehrmacht hat an diesem Tage dienstfrei. Sie feiert den Tag durch Feldgottesdienst mit anschließendem Appell und Ansprache der Standortältesten. Die Standortältesten haben einen Vorbeimarsch abzunehmen.

Sämtliche Dienstgebäude der Wehrmacht setzen Flaggen. Die Schiffe der Reichsmarine setzen Toppflaggen. An Bord Gottesdienst, anschließend Musterung und Ansprache der Befehlshaber, Chefs bezw. Kommandanten.

Die militärischen Feiern am 21. März 1933 sind überall zeitlich so zu regeln, daß 12.45 Uhr das Deutschlandlied gesungen wird. Während des Liedes ist in den Artilleriestandorten ein Salut von 21 Schuß abzugeben. Küstensalutstationen und salutfähige Schiffe feuern den Landessalut mit 21 Schuß. Ferner sind von 18 bis 19 Uhr Platzkonzerte zu veranstalten.

(gez.) Blomberg.

Aufruf an das deutsche Volk!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

erläßt folgenden Aufruf:

Am Dienstag, den 21. März 1933, tritt auf dem geheiligten Boden von Potsdam der vom deutschen Volke gewählte neue Reichstag zum ersten Male zusammen. Die Abgeordneten versammeln sich in der Garnisonkirche, um an der geschichtlich geweihten Ruhestätte unserer großen preußischen Könige Bekenntnis für die Einheit und für die Freiheit des deutschen Volkes und Reiches abzulegen. Potsdam ist die Stadt, in der das unsterbliche Preußentum die Grundlage zu der späteren Größe der deutschen Nation gelegt hat. Die innere Zerrissenheit, unter der das deutsche Volk von den Anfängen seiner Geschichte an Jahrhunderte hindurch leiden mußte, soll von nun ab endgültig beendigt sein. Zum ersten Male seit Menschengedenken ist der deutsche Widerstandswille siegreich durch alle innerpolitischen Gegensätze durchgebrochen, und über Klassenunterschiede und konfessionen Zwiespalt hinweg haben sich alle Stämme, Stände und Bekenntnisse in den vielen Millionen Menschen, die hinter der Regierung der nationalen Revolution stehen, die Hand gereicht. Deutschland ist erwacht!

Männer und Frauen! Zeigt Eure Freude und innere Ergriffenheit über das große historische Geschehen, das sich in diesen Wochen in Deutschland abspielt, indem Ihr an den nationalen Feiern, die aus Anlaß des Zusammentritts des Reichstages in Potsdam, in Berlin und im ganzen Reich stattfinden, tätigen Anteil nehmt! Beflaggt Eure Häuser und Wohnungen in den stolzen Schwarz-Weiß-Roten und Hakenkreuzfahnen und legt damit Bekenntnis für die Wiedergeburt der deutschen Nation ab!

Am Abend des historischen 21. März sollen sich durch alle Städte und Dörfer des ganzen Reiches Fackelzüge der nationalen Parteien und Verbände, der Studentenschaft und der Schuljugend bewegen! Auf unseren deutschen Bergen und Höhen sollen die Freiheitsfeuer aufflammen! Selbst diejenigen, die durch Alter oder Gebrechlichkeit verhindert sind, an diesen Feiern teilzunehmen, haben Gelegenheit, ihren Ablauf in Potsdam und Berlin durch den Rundfunk mitzuerleben.

Der kommende Dienstag soll vor aller Welt zeigen, daß das deutsche Volk einig in seinen Ständen und Stämmen aus Schmach und Demütigungen neu erstanden ist und sich nach Jahren unendlicher Trübsal wieder mit Stolz zu dem Dichterwort bekennt:

„Nimmer wird das Reich zerstört,
Wenn ihr einig seid und treu."

(gez.) Dr. Goebbels.

Flaggenerlaß und Dienstfrei des Reichsinnenministers.

Zur Feier der Eröffnung des neuen Reichstags flaggen sämtliche Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten im ganzen Reich am Dienstag, den 21. März 1933, vorschriftsgemäß, also nach dem Erlaß des Reichspräsidenten vom 12. März 1933 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 103) mit der Schwarz-Weiß-Roten Fahne und der Hakenkreuzflagge.

Ich bitte die Reichsbehörden, die ihnen unterstellten Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten zu verständigen.

Die Landesregierungen darf ich bitten, sich dem Vorgehen der Reichsregierung anzuschließen, also für die Dienstgebäude der Landes- und Kommunalbehörden ebenfalls Beflaggung anzuordnen.

(gez.) Frick,
Reichsminister des Innern.

Dienstregelung

für die Reichsverwaltung am 21. März.

Am 21. März, dem Tage der feierlichen Eröffnung des neuen Reichstags wird in der Reichsverwaltung durchgängig Sonntagsdienst gehalten.

Für den Grenzaufsichts- und Zollabfertigungsdienst und den Betriebsdienst der Reichsverwaltung kann von den Verwaltungschefs eine durch die Natur der Sache gebotene Sonderregelung getroffen werden. In diesem Falle ist den Beamten, Angestellten und Arbeitern zur Teilnahme an Feiern oder Gottesdiensten die erforderliche Zeit freizugeben, soweit die dienstlichen Verhältnisse es irgend gestatten. Lohnabzug oder Lohnkürzungen werden nicht vorgenommen.

Ich bitte hiernach für den dortigen Geschäftsbereich die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

(gez.) Frick,
Reichsminister des Innern.

Schulfeiern und schulfrei.

Schnellbrief des Reichsministers des Innern an die Unterrichtsministerien der Länder.

Rundfunk wird Pflicht.

⊙ **Berlin**, 18. März. (Drahtb.)

Aus Anlaß des Zusammentritts des ersten im neuen Geiste gewählten Deutschen Reichstags am 21. März in Potsdam bitte ich die Unterrichtsverwaltungen, für diesen Tag Unterrichtsausfall anzuordnen.

(gez.) Frick.

An die Schulen in Preußen.

Erlaß Rusts.

Am Dienstag, den 21. März 1933, tritt zum ersten Male seit dem 9. November 1918 wieder ein Deutscher Reichstag zusammen. Nach dem Zwischenspiel im Weimarer Theater wird der neue Abschnitt deutscher Geschichte eingeleitet durch einen Festakt der deutschen Abgeordneten in der Garnisonkirche zu Potsdam. Am Grabe Friedrich des Großen werden die Abgesandten des deutschen Volkes geloben, sich für ein neues Preußen und Deutschland einzusetzen.

Zur Feier dieses Tages fällt der Unterricht an allen preußischen Schulen und Hochschulen aus.

Um 11.45 Uhr versammeln sich die Schüler zu einer Feier, in der die Schulleiter auf die Bedeutung dieses Tages des erwachenden Deutschlands hinweisen. Um 12 Uhr hören sie durch Rundfunk die Ansprachen des Reichspräsidenten v. Hindenburg und Reichskanzlers Hitler in der Garnisonkirche zu Potsdam. Schulen, in denen die Möglichkeit der Rundfunkübertragung noch nicht besteht, haben die Möglichkeit, die Rundfunkübertragung für diese beiden Reden bis zum Dienstag zu schaffen.

Die Schulfeiern müssen so ausgestaltet sein, daß allen Schülern bewußt wird, daß sie hier den Beginn einer neuen Epoche deutscher Geschichte unter dem Zeichen des völkischen Staatsgedankens miterleben.

(gez.) Rust.

*

Wie wir erfahren, hat der Kommissar für das preußische Innenministerium, Reichsminister Göring, in Verfolg der Anregung des Reichsinnenministers Dr. Frick angeordnet, daß sämtliche preußischen Dienstgebäude am 21. März flaggen und die Behörden dienstfrei geben.

Vorläufig keine Verhandlungen im Ruhrbergbau.

Die Neuregelung der Tarifverhältnisse soll abgewartet werden.

✕ **Essen**, 18. März. (Drahtb.)

Es ist damit zu rechnen, daß in Anbetracht der veränderten politischen Verhältnisse vorläufig die Verhandlungen über den vom Zechenverband zum 1. April 1933 gekündigten Lohn- und Rahmentarif nicht stattfinden.

Der Zechenverband forderte bekanntlich eine Auflockerung des bisherigen Lohnsystems und eine Neufestsetzung der Urlaubsvergütung. Bis zur Neuregelung der Tarifverhältnisse, die eventuell erst nach dem 1. April vorgenommen wird, dürften die alten Tarife noch in Kraft bleiben.

Der Festablauf am 21. März 1933.

Vorläufiges Programm.

6.30 bis 7.30 Uhr: Platzkonzert im Lustgarten in Potsdam, ausgeführt von zwei Musikkorps des Infanterieregiments 9.

10.30 Uhr: Gottesdienst für Mitglieder des Reichstags und der Reichsregierung. Protestanten: Nicolaikirche. Katholiken: katholische Pfarrkirche. Schluß des Gottesdienstes gegen 11.20 Uhr An dem Gottesdienst in der Nicolaikirche nimmt der Herr Reichspräsident teil. Nach Beendigung des Gottesdienstes ziehen die Teilnehmer in geschlossenen Zügen unter dem Geläute aller Glocken in die Garnisonkirche. Reichswehr und nationale Verbände bilden bis zur Garnisonkirche Spalier. Der Herr Reichspräsident fährt das Spalier ab. Vor der Garnisonkirche stehen eine Ehrenkompanie der Reichswehr und Ehrengruppen der SA, des Stahlhelm und der Schutzpolizei, die der Herr Reichspräsident abschreitet.

12 Uhr: Feierlicher Staatsakt in der Garnisonkirche. Der Herr Reichspräsident hält eine Begrüßungsansprache und erteilt darauf das Wort dem Herrn Reichskanzler zur Abgabe der

Regierungserklärung.

Der Staatsakt wird von Kirchenmusik feierlich umrahmt sein. Anschließend begibt sich der Herr Reichspräsident allein zur Gruft, wo er zwischen den Särgen Friedrich Wilhelm I. und Friedrich des Großen einen Lorbeerkranz niederlegt. Während der Kranzniederlegung wird eine Reichswehrbatterie im Lustgarten Salut schießen. Nach dem Staatsakt findet vor der Kirche ein Vorbeimarsch der gesamten Potsdamer Garnison und der nationalen Verbände vor dem Herrn Reichspräsidenten statt. Während des Vorbeimarsches wird ein Flugzeuggeschwader über dem Potsdamer Lustgarten kreisen.

17 Uhr: Zusammentritt des Reichstags in der Krolloper Berlin.

18—19 Uhr findet im Lustgarten in Potsdam ein Platzkonzert statt, das von zwei Musikkorps des Infanterieregiments 9 ausgeführt wird.

19 Uhr findet in der Staatsoper Unter den Linden in Berlin eine Festvorstellung statt. Es werden die Meistersinger aufgeführt, deren dritten Akt die Reichsregierung beiwohnen wird.

20 Uhr findet in Berlin ein Fackelzug der SA, des Stahlhelm und der Studentenschaft statt.

Der Tag im Rundfunk.

Anschließend teilt der Reichsrundfunkkommissar mit:

Anläßlich der feierlichen Eröffnung des Reichstages am Dienstag, den 21. März, werden die einzelnen Rundfunkgesellschaften das Tagesprogramm von 6.30 bis 8.15 Uhr mit örtlichen Platzkonzerten eröffnen. Im Anschluß daran übertragen alle deutschen Sender gemeinsam auf Veranlassung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda folgendes Programm:

Vom Ostmarkenrundfunk Königsberg:

9.00—9.30 Historische Märsche,
gespielt im Hof des Königsberger Schlosses vom Musikkorps des 1. Grenadier-Batl. des 1. Preuß. Infanterieregiments, Leitung: Obermusikmeister H. Gareis
1. Der Hohenfriedberger-Armeemarsch I
2. 1. Bataillon-Garde-Armeemarsch 7
3. Drei Märsche von König Friedrich II. Nr. 174
4. Regiment Bornstedt (1770)
5. Marsch des Preußischen Regiments Jungbornstedt (1792)
6. Schlesischer Kriegsmarsch (1810)
7. York-Marsch (1813)

Von der Funkstunde Berlin:

9.35—10.00 Hörbericht:
Aus der Geschichte der Stadt Potsdam
Berichterstatter: Hans Zappe und Herm Proebst
10.00—10.15 Konrad Ferdinand Meyer: „Huttens letzte Tage", letztes Kapitel, Sprecher: Lothar Mütbel
10.15—10.30 Bericht über die Feststimmung in Potsdam
Berichterstatter: Baldur von Schierach, Reichsführer der Hitler-Jugend
10.30—11.30 Musik um Friedrich den Großen
aus dem Musikzimmer im Schloß Sanssouci

Unterhaltungs-Ecke

Die „deutsche Nachtigall".

Der tragische Tod Anni Ahlers.

Der Tod der jungen Künstlerin Anni Ahlers ist für alle, die die Operettendiva gesehen und gekannt haben, völlig überraschend gekommen. Märchenhaft war der Aufstieg der begabten Künstlerin, die als Sängerin ihre Laufbahn begann, sich dann an einer Reihe von deutschen Bühnen bis zu ersten Rollen emporspielen konnte und schließlich in London einen Triumph feierte, wie ihn selten eine englische, geschweige denn eine deutsche Künstlerin jemals erzielt hat.

Das Geschick Anni Ahlers ist besonders tragisch. Sie wurde das Opfer ihres eigenen Erfolges. Leslie Scott, der erfahrene, englische Theaterleiter, sah Anni Ahlers in der Berliner Aufführung des „Lied der Liebe" mit Richard Tauber, und engagierte sie für ein dreimonatiges Gastspiel an das His Majestic Theatre. Aber aus dem dreimonatigen Gastspiel wurde ein Jahresgastspiel. Ueber 400 mal spielte man die Operette, die in Deutschland seinerzeit mit Gitta Alpar herausgekommen ist. Der große Erfolg war im wesentlichen auf die fast beispiellose Beliebtheit der Ahlers beim Londoner Publikum zurückzuführen.

Man nannte sie die „deutsche Nachtigall". Wie hoch man die Beliebtheit Anni Ahlers beim Publikum einschätzte, geht schon aus der Tatsache hervor, daß das Theater für eine Woche geschlossen wurde, als die Künstlerin infolge von Ueberanstrengung einen Nervenzusammenbruch erlitt. Kaum hatte sich Anni Ahlers etwas erholt, als sie wieder ins His Majestic Theatre zurückkehrte und weiterhin die Hauptanziehung des Theaters bildete. Anni Ahlers, ungeheuer ehrgeizig, versäumte keine Vorstellung. Sie spielte oft nachmittags und abends und trat außerdem in Matineen auf. Dieser Anstrengung war der gebrechliche Körper der Künstlerin nicht gewachsen. Wiederholt erlebte sie Schwächeanfälle. Ja, sie litt es sogar, daß zeitweilig, wenn sie gar nicht mehr auftreten konnte, nunmehr eine englische Schauspielerin an ihrer Stelle die „Dubarry" spielte.

Anni Ahlers war die Jüngste von acht Geschwistern. Sie entschied sich dafür, Tänzerin zu werden und trat als Ballettgirl auf. Dann erhielt sie ein Engagement für das Breslauer Schauspielhaus, und von hier kam sie 1928 nach Berlin an das Große Schauspielhaus, wo sie in Charells „Casanova" auftrat. Bald holten sie die Rotters, die bei allen Fehlern, die sie besaßen, eines stets verstanden haben, sich Künstler heranzuholen, die Außerordentliches leisten. Anni Ahlers feierte einen großen Triumph in „Victoria und ihr Husar". Dann kam sie in der „Blume von Hawai" heraus und war schließlich die Partnerin Richard Taubers in „Lied der Liebe". Ihre letzte Rolle, die sie in Deutschland gespielt hat, war die Briefchristel im „Vogelhändler". Man hat vielfach Anni Ahlers als zweite Massary bezeichnet. Ganz erstaunlich war der Charme der jungen Schauspielerin, der es als fast unglaubhaft erschienen ließ, daß sie eine Hamburgerin war und nicht eine Wienerin.

Anni Ahlers litt zuletzt unter einer schweren Depression. Erst jetzt hat man erfahren, daß sie im somnambulen Zustand aus einem Fenster ihres Hotels gestürzt ist. An den dabei erlittenen Verletzungen starb die Künstlerin, die noch nicht einmal 27 Jahre alt geworden ist. Die gesamte Londoner Presse hat der gestorbenen Künstlerin in warmen Nachrufen gedacht.

*

Düsseldorf.

Von Rudolf Herzog.

Eine geheimnisvolle Mystik in der Luft. In den Adern der Stadt. Im Blut der Menschen. Du tust einen Schritt, und sie ist eine andere. Und wieder einen Schritt, und sie rauscht auf zum Hymnus der Arbeit, mit Trommeln, Pfeifen und Paukenschlag, während sie eben noch im Ohr dir lag wie ein rheinisch Volkslied oder wie ein verwehtes Liebeslied, das den dichten Wipfeln des Hofgartens den Dank junger Menschen flüstert, oder auch wie ein übermütiger Sang aus Künstlerkehlen, der im Heim des „Malkastens" lachend das Leben herausfordert und den Lorbeer und in seinem Park, einst dem der Brüder Jacobi, den Atem anhält vor den Fußspuren Goethes. Eine geheime Musik in der Luft. In den Adern der Stadt. Im Blut der Menschen. Nie die gleiche. Wechselnd mit jeder Wendung der Gassen, Straßen und Plätze. Und dennoch zusammenströmend und zusammenhallend zu dem einen Volksklang, der das Leben bedeutet in allen seinen Stufen und Steigerungen.

Das aber ist des Rätsels Lösung: Zwillingssterne lagen eng aneinandergeschmiegt in derselben Schale. Kunst und Wirklichkeit. Und sie keimten auf, trieben Reiser, die zu fruchttragenden, immer weiter verzweigten Bäumen wurden, und während der Wind in den Kronen der Kunst die Harfe spielte, spielte er in den Kronen der Wirklichkeit das Marschlied der Arbeitsbataillone, und siehe, die Dissonanzen verschlangen sich zu einem Akkord des stillen Träumens und heißen Gestaltens, wie die Wurzeln aus den Zwillingskernen enzverschlungen dieselben Säfte tranken und die ineinanderwogenden Wipfel dieselbe Sonne: den Drang des Lebens.

Düsseldorf. Einst ein Fischerdorf am Einfluß des Düsselarmes in den Rhein. Zur Stadt erhoben im Jahre 1288 nach der Worringer Schlacht in der Graf Adolf von Berg mit seinen bergischen Bürgern und Bauern die ausschweifenden Machtpläne des Kölner Erzbischofs zusammenschlug bis auf die Knochen. An die Brust des Rheines drängt sich die fröhliche Altstadt, und der uralte Turm der Lambertuskirche wirkt nicht minder wie ein fröhlich Wahrzeichen. Vom Schlosse der Landesherren blieb nur der rote Turm der Jakobe von Baden, der heißblütigen Landesmutter, deren zeitliches Ableben allhier von kaltblütigen Verwandten beschleunigt wurde, und vor dem Rathaus der Stadt das bronzene Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm aus dem pfälzischen Hause, das den bergischen Grafen im Erbe folgte, „Jan Wilms", des volkstümlichsten Gebieters Düsseldorfs, der die Dukaten nicht sparte, wenn es die Pracht seiner Residenz galt und das von der Dankbarkeit seiner Düsseldorfer errichtete, von der Meisterhand Grupellos gegossene Reiterstandbild höchst eigenhändig — bezahlte. Auch die Kunstakademie, der Strom künstlerischen Lebens, verdankt dem Hause Pfalz-Neuburg Entstehen und Entwicklung.

Düsseldorf. Einst ein Fischerdorf an Düssel und Rhein. Eine beherrschende Stadt heute, die in ihrem Weichbild eine halbe Million Menschen beherbergt. Von Ruhr und Niederrhein rücken Zechen und Industrien heran, Raum suchend, Männerfäuste fordernd, Führer gebärdend. Werkstätten der Arbeit, in immer gewaltiger werdenden Ausmaßen, kreisten die Stadt der Kunst und Lebensfreude ein, aber der Vermählung von Kunst und Wirklichkeit gelang es, den engenden Kreis zu einem breitgelagerten Kranz zu gestalten, das Gartenbild der Stadt zu erhalten und die himmelanstrebenden Hochhäuser einzustigen wie Fahnen und Standarten der Vermählungsfeier.

Aus den Zwillingssternen aber strömt unablässig der Saft der Erde in die Sonne des Himmels, und erdhaft sind ihre Menschen, ob sie nach Schönheitskränzen oder Arbeitskronen langen, erdhaft im starken Sinne des Lebens.

Ein Land der Schlangenplage.

1170 Schlangenarten in Panama.

Es gibt in Panama giftige und ungiftige Schlangen, im ganzen ungefähr 1170 verschiedene Arten, wovon 405 als giftig zu bezeichnen sind. Fast 34 Prozent der Bevölkerung werden von Schlangenbissen betroffen. Die am häufigsten vorkommenden Schlangen sind die Buhmaster, die giftigste der dortigen Schlangen, die „Ferde-lance"-Schlange und die Korallenschlange, die alle giftig sind. Die Behandlung des Patienten bei Schlangenbissen erfolgt nicht mehr wie früher mit Alkohol, sondern mit Antivenin, das aus den Giften der Schlangen hergestellt wird und als Gegengift dient. Die Mittel sind jeweils verschieden und wirken nur gegen den Biß der Schlange, für die sie hergestellt sind, nicht gegen andere Schlangenbisse, für die wiederum das entsprechende Gegengift angewendet werden muß. Hat eine Schlange einen Menschen gebissen, verbleibt ihr für eine gewisse Zeit nur wenig Gift, um einen anderen Menschen beißen zu können. Ein wirksamer Hausschutz gegen giftige Schlangen bildet die tiefblaue Casadora, auch Polizeischlange genannt. Sie ist groß und nicht giftig und hat die unschätzbare Eigenschaft, daß sie alle anderen Schlangen tötet.

*

Die Zunge des Elefanten.

Wer einmal Gelegenheit hatte, das Maul eines Elefanten näher zu betrachten, wird beobachtet haben, daß das Tier keine Vorderzähne hat und deshalb weder Fleisch noch sonst etwas fressen kann, das mit den Zähnen zerrissen werden muß. Der Elefant besitzt acht Zähne, zwei Ober- und zwei Unterzähne auf jeder Seite des Kiefers. Es sind riesige gelbe Backzähne, die so breit wie die Hand eines Mannes sind. Die Nahrung wird den Zähnen durch die Zunge zugeführt: eine Zunge, die buchstäblich kraft- und bewegungslos an den beiden Enden hängt; nur die Mitte kann Bewegungen nach vorwärts ud rückwärts ausführen und sich darüber hinaus von unten nach oben gegen die Rachenwand aufrichten wie eine riesige rosa Schlange, die sich nach rückwärts krümmt. Elefanten haben, wie die Menschen auch, zwei Zahnsysteme. Die Milchzähne, die kleiner als die Backenzähne sind, fallen aus, wenn das Tier das Alter von 14 Jahren erreicht hat. Diese Milchzähne, denen es nicht vergönnt ist, zu wachsen, werden oft im Sand der Arena von Zirkusdienern aufgelesen und als Sehenswürdigkeiten aufbewahrt.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

19. März 1933

Alt-Gelsenkirchen

Gestern Tag- und Nachtgleiche.

Zwar ist kalendermäßig der 21. März als der Tag- und Nachtgleiche — als Frühlingsanfang — festgesetzt. In Wahrheit hatten wir jedoch gestern schon diesen bemerkenswerten Tag: Die Sonne ging um 6.09 Uhr auf und um 18.09 Uhr unter. Wir hatten genau 12 Stunden Tag und 12 Stunden Nacht. Hinzu kamen aber noch je eine Stunde Morgen- und Abenddämmerung. Ansonsten geht es nun schnell den langen Tagen und kurzen Nächten entgegen. Jeden Tag, bis Ende April, geht die Sonne zwei, jeden dritten bis vierten Tag aber drei Minuten früher auf und unter

*

Eine „Zierde" verschwindet.

Die alte brüchige Holzbaracke, die neben der evang. Kirche am Schalker Markt steht, und die in früheren Zeiten eine Volksküche beherbergte und hinterher als Notwohnung benutzt wurde, wird jetzt abgerissen. Damit verschwindet endlich eine Baulichkeit, die bisher der Umgebung des Schalker Marktes alles andere denn zur Zierde gereichte. (it)

*

Sturm gegen Lastauto.

Ein kaum zu glaubender Unfall traf gestern mittag ein durchaus nicht kleines Lieferauto, das etwa fünf Zentner Nägel und Drahtgewebe hier abgeholt und geladen hatte. Das Auto, einer Eisenbaufirma in Recklinghausen-Süd gehörig, fuhr in Richtung Wanne die Bulmkerstraße. Kurz vor der Stadtgrenze und dem Hüller Bach

packte eine übermächtige Sturmböe das Auto

und unter die Segeltuchplane, drückte es aus der geraden Fahrtrichtung zur Seite, daß dem Fahrer wohl die Gewalt über das Steuer nicht mehr möglich war, von der guten trockenen Asphaltbahn über die Pflasterrinne auf den Bürgersteig und die angrenzende Weidefläche. Durch die Drehkraft des herumgeschleuderten Wagens und weil sich die Vorderräder in den weichen Grund eingebohrt hatten,

überschlug sich der Wagen zweimal,

daß er wieder, gefährlich nahe dem tiefen Bacheinschnitt, auf die Räder krachte und stand. Die rechtsseitigen Räder und Schutzblech wurden völlig zerstört. Die Reifen platzten. Mehrere Spiegelscheiben gingen entzwei. Der Fahrer erlitt an der linken Hand und am Arm Wunden und Prellung. Der Beifahrer blieb unverletzt. Die Ladung wurde herausgeschleudert Achsen und Motor blieben intakt. Nur zwei neue Räder — und der Wagen konnte heimfahren. (ö)

*

Betriebsratswahlen 1933.

Nachdem die Wahlen zu den politischen Körperschaften stattgefunden haben, werden die Arbeitnehmer erneut zur Wahlurne gerufen. Nach zweijähriger Amtsperiode, die verfügt worden war durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931, finden nunmehr in der Zeit vom 20. bis 31. März wieder Betriebsratswahlen statt.

Der Christliche Metallarbeitee-Verband Deutschlands hat an den verschiedenen Gelsenkirchener Werken folgende Listen aufgestellt:

Nr. 2, beginnend mit Rüsel Wilhelm, bei der Firma Stern, Wahltag 21. März.
Nr. 1, beginnend mit Börger Bernhard, beim Gas- und Lichtwerk, Wahltag 21. März.
Nr. 1, beginnend mit Lowitz Andreas, bei der Gutehoffnungshütte, Abteilung Gelsenkirchen, Wahltag 22. März.
Nr. 1, beginnend mit Engler Ewald, bei Wirtz & Co., Wahltag 22. März.
Nr. 2, beginnend mit Ruhnau Paul, bei Mannesmannröhren-Werke, Wahltage 23. und 24. März.
Nr. 3, beginnend mit Hommel Anton, bei Vestag, Abteilung Schalker Verein, Gießerei und Hochöfen, Wahltag 29. März.
Nr. 2, beginnend mit Backhausen Ludwig, bei Ruhrstahl AG., Wahltag 30. März.
Nr. 2, beginnend mit Vitt Reinhard, bei Küpersbusch & Söhne AG., Wahltag 31. März.

Wattenscheid.

Nr. 1, beginnend mit Balke Wilhelm, bei Hermann Schwarz, Wahltag 21. März.

*

Das Handwerk im Dienste der Bevölkerung.

Das Baugewerbe.

Der Innungsausschuß Buer schreibt uns: Als Schlüsselgewerbe unserer gesamten Wirtschaft muß das Baugewerbe im Mittelpunkt des öffentlichen wie des privaten Interesses stehen, soll anders die Gesamtheit der Volksgenossen nicht Not leiden. An den schwierigen Auswirkungen, wie sie in unseren Zeiten wohl ein jeder zu spüren bekommt, der mit Wohnungs- und Umzugsfragen, mit siedelungs- und baurechtlichen Dingen zu tun hat, mag er die Bedeutung dieser grundlegenden Wahrheit erkennen. Staat, Gemeinden, öffentliche Institute und Private müssen auf einer Linie zusammenkommen, soll Abhilfe geschaffen werden. Die unbedingt notwendige Befruchtung des Baugewerbes kann nur nach großen, gemeinsam festgelegten Gesichtspunkten unter zäher Konsequenz erfolgen, die sehr weit zu greifen hat. Produktivität der Arbeitslosenunterstützung, steuerliche Umstellung gegenüber einer vernunftgemäßen Kapitalbildung, das sind die ersten Forderungen an den Staat. Die Ermöglichung der Kreditbingabe zur Beleihung mit zweiten Hypotheken unter günstigen Bedingungen ist ein weiteres Postulat. Manches Siedlers, vom Standpunkt des Baugewerbes auch unterstützungs- und begrüßenswertes Bauvorhaben mußte scheitern. Einsparungen, die der Staat noch immer erzielen kann, müssen möglichst restlos dem Baugewerbe zugewiesen werden.

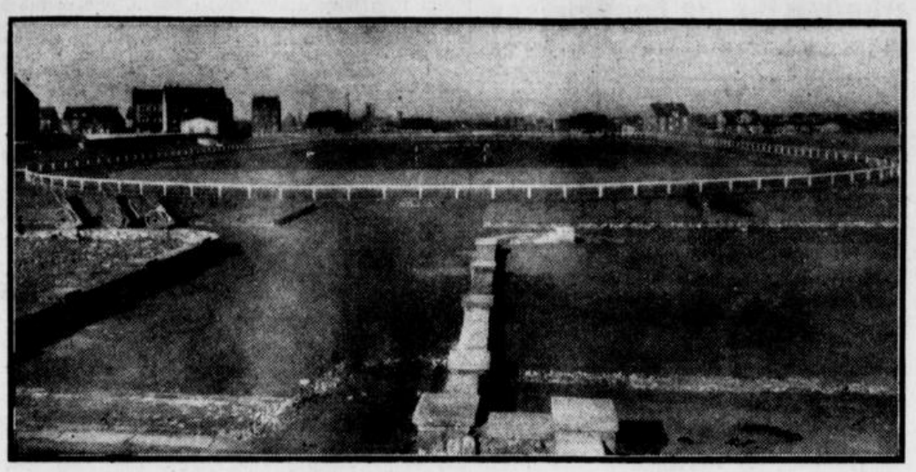
Verändertes Straßenbild. An dem Restaurant — Eckhaus an der Kirch- und Ringstraße — sind augenblicklich Arbeiten im Gange. Das Haus hat einen hellen Putz erhalten und seine Flächen werden neuzeitlich und formvoll aufgeteilt. In Kürze werden auch diese Arbeiten zum Abschluß gebracht sein. (Ri)

Persönliches.

Die Eheleute Karl Grigo, Kronprinzenstraße 13 wohnhaft, feiern heute das Fest der Silberhoch.. it.

Ein Stadion wird aus dem Nichts gestampft

33 000 Quadratmeter, etwa 13 Morgen unebenen, verkommenen Landes in Hüllen, dessen spärlichen Graswuchs täglich ein paar magere Ziegen abzunagen suchten, mit einem zerfurchten, holprigen Fußballplatz, — das war das Terrain, an dem im Oktober vorigen Jahres die Umbauarbeiten zu einem Stadion mit zunächst nur 14 Arbeitsdienstpflichtigen in Angriff genommen wurden. Eine Kampfstätte sollte gebaut werden, eine sportgerechte Anlage, die allen neuzeitlichen Anforderungen genügen sollte, ein Plan, über dessen Verwirklichung sich die verantwortlichen Führer zunächst selbst noch kein allzu genaues Bild machen konnten, und über dessen Ausführungsmöglichkeit wohl berechtigte Zweifel auftauchten. Mancher Leser



Blick über das neugeschaffene Kampffeld hinweg.

wird sagen: ist das denn in der heutigen Zeit solch ein Kunststück, ein modernes Stadion zu bauen? Mit genügend Geld gewiß nicht, aber wenn die Arbeiten ohne einen Pfennig Geld begonnen wurden, dann wirft das schon ein ganz anderes Licht auf die Sache. Und heute — steht das Stadion fast vor seiner Vollendung. Die anscheinend zunächst unmögliche Aufgabe wurde gelöst. Das zu solch einem Bau notwendige Material, die Steine, die Balken, die eisernen Träger, kosten die etwa kein Geld? Wozu gibt es Schutthalden und Schrotthausen? In ungeheuerer, mühevoller Arbeit wurde jeder einzelne, gefundene Stein gereinigt, behauen und dem wachsenden Ganzen einverleibt. Schrotthaufen wurden durchstöbert, alte verbogene Eisenstangen gerade geklopft und hergerichtet. Zur Bewegung der Erdmassen trieb man irgend woher ein paar alte, ausrangierte, halb vom Rost zerfressene Kippwagen auf. Die dazu gehörigen Schienen wurden „gepumpt". 10 Sack Zement stellten die Vereinigten Stahlwerke (Abteilung Schalker Verein) jede Woche kostenlos zur Verfügung. Aber wie holte man die herbei? Wagen waren keine da, also — wurden welche gebaut. Aus vorhandenen Brettern und Kisten sind sie „zusammengehauen" worden. Meisterwerke der Wagenbaukunst stellen sie nicht dar, aber sie tuen ihre Pflicht. Bezeichnend ist, daß von den Arbeitsdienstpflichtigen, deren Zahl langsam von 14 auf 40, dann auf 60 und 100 gestiegen war, bis sie schließlich heute 250 beträgt, nahezu 50 Leute immer auf der Suche nach Material „unterwegs" sind. Zunächst hatten die verantwortlichen Leiter der Sache, an deren erster Stelle wohl Dr. Arnhold zu erwähnen wäre, Schwierigkeiten, ihre Leute überhaupt einmal dazuhalten. Als aber dann allmählich die ersten Fortschritte sichtbar wurden, da „klappte" es. So entstand das Stadion, langsam, Zentimeter für Zentimeter, aber Hauptsache — es entstand.

Zunächst wurden die groben Erdarbeiten bewältigt, die Fläche glatt gemacht. So mußte beispielsweise das Terrain an der einen Seite 1.50 Meter gehoben, an der anderen dagegen 1 Meter „gedrückt" werden. Der ganze Boden wurde umgeworfen, ein Netz von Sickerkanälen gezogen, diese mit Schlackensteinen ausgefüllt, und darauf kam die eigentliche Decke zu liegen, in der Hauptsache Müll, mit Beimengungen von Sand und Lehm. An das innere Oval mit dem Fußballfeld schließt sich rundherum eine etwa 10 Zentimeter tiefer gelegene, 400 Meter lange Laufbahn an. Zu beiden Seiten erstrecken sich parallel zwei Terrassen, zweistufig: eine ist 130 Meter, die andere 100 Meter lang. Etwas im Hintergrund erhebt sich das noch unfertige Sportheim, mit seinem Brauseraum, seinen Mannschaftszimmern, Umkleideräumen usw. Seitlich von der 100-Meter-Bahn geht ein 50-Meter-Kleinkaliberschießstand seiner Vollendung entgegen. Für die entgegengesetzte Seite sind Uebungsfelder geplant, mit deren Bau jetzt gerade begonnen worden ist. Ueberall, wo etwas freier Platz war, an den Wegrändern, hinter den Toren, ist Grün angepflanzt worden. Grasflächen entstanden, indem man rechteckige Rasenplatten aus einem benachbarten Wiesenstück ausstach und verpflanzte. Zwei Faustballplätze, Sprunggruben usw. geben dem Stadion die nötige Vielseitigkeit zur Ausbildung des Körpers. Das Fassungsvermögen beträgt rund 10 000 Menschen.

Und wenn am 1. Juli 1933 dieses große Werk durch das Industriesportfest eingeweiht wird, zu dem die Lehrlinge der Ver. Stahlwerke aus allen Teilen Deutschlands strömen werden, dann erhebt sich über dieser beispiellosen Arbeit, die seinesgleichen sucht, ein Denkmal gleich einem Symbol, das in seinem Innern die Kunde davon birgt, was hier des Menschen Wille und Tatkraft aus dem Erdboden gestampft hat. C.P.A.

Gelsenkirchener Industrie in Vortrag und Film.

Aus der Vortragsreihe der Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure. — Drahtseilherstellung auf der Gutehoffnungshütte, Abteilung Gelsenkirchen. — Die Herstellung von Gußröhren nach dem Schleudergußverfahren beim Schalker Verein.

Nachdem man in der Vortragsreihe der Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure im Laufe des Vortragswinters eine Reihe von Betrieben, Betriebseinrichtungen und Arbeitsverfahren in Wort und Bild kennen gelernt hatte, stellte man sich auf dem Vortragsabend am Freitag auf die Gelsenkirchener Industrie ein. Man braucht wohl kaum hervorzuheben, daß das Interesse für die Betriebseinrichtungen unserer heimischen Industrie besonders groß war, was sich schließlich in dem außerordentlich zahlreichen Besuch ausdrückte.

Zu dem ersten Film, der auf der Gutehoffnungshütte in Schalke gedreht wurde, besaßte sich Dr. Ing. Bode mit der Seildrahtherstellung, ein Fabrikationsprozeß, der auf äußerste Präzision eingestellt, einen umfangreichen Arbeitskreis für Aufgaben verschiedenster Art biete, mit denen sich der Ingenieur zu beschäftigen hat.

Einleitend besaßte sich Dr. Ing. Bode mit der Kaltverformung, ein Arbeitsverfahren, mit dem es gelungen ist, die Gütegrade des Seildrahtes erheblich zu steigern. In Fachkreisen ist man vielfach noch der Ansicht, daß die Kaltformverfahren durch die zwangsläufigen Gefügeverschiebungen Kaltbrüche im Gefolge haben müßten. In der Seildrahtherstellung ist jedoch eine Materialbehandlung entwickelt worden, die Kaltbrüche nachgerade ausschließt.

Zu dem Film, der sich mit dem Herstellungsprozeß von Seildrähten besaßt, führte der Redner etwa folgendes aus:

Das vorgewalzte Barrenmaterial wird in einem Stoßofen auf die erforderliche Walztemperatur von etwa 1150 gebracht und durch eine Reihe von Walzenstraßen gezogen um es auf die für die Zieheisen erforderlichen Durchmesser zu bringen. Da der Ziehprozeß eine außerordentlich empfindliche Angelegenheit ist, wird der vorgewalzte Draht vorher von dem anhaftenden Zunder gereinigt, mit verdünnter Schwefelsäure und Wasser gewaschen. In einem Kalkmilchbad müssen die Reste der verdünnten Schwefelsäure neutralisiert werden. Sind die Drahtballen durch den Trockenofen gelaufen, so ist die Vorbereitung für den Drahtzug beendet.

Der Ziehprozeß ist eine an sich recht einfache Angelegenheit. Ein einfacher Haspel zieht den Draht durch ein Zieheisen über eine Reihe verschieden großer Ziehlöcher etliche Male hindurch. Dann wird der Ziehprozeß unterbrochen um das Material noch einmal einer Wärmebehandlung auszusetzen, die dazu dient, das Material zu vergüten, das heißt, es wird mit der Wärmebehandlung Zugfestigkeit, Biegefestigkeit, Bruchfestigkeit und Dehnung je nach der Zusammensetzung des Ausgangsmaterials auf einen entsprechend hohen Grad gebracht. Noch einmal durchläuft der Draht den mechanischen Reinigungsprozeß um anschließend auf Fertigmaß gezogen zu werden. Soweit die Herstellung des Einzeldrahtes, der für die Herstellung von Tragseilen und Zugseilen aller Art Verwendung findet.

Zu den folgenden Filmen, die sich mit den Festigkeits- und Güteprüfungen, der Tragseil- und Zugseilherstellung sowie mit den Verwendungsgebieten der Seile besaßen, sprach Dipl. Ing. Hülsewig. Im wesentlichen werden in der Seildrahtherstellung zwei Arten unterschieden, die Tragseile und Zugseile. Während die Zugseile durch ihren größeren Elastizitätsbedarf mit einer Hanfader ausgestattet werden, kommt es bei den Tragseilen darauf an, diese gegen Witterungseinflüsse zu schützen. Man erkennt das Tragseil an dem umlaufenden Profildraht, der die Innenlitzen gegen die äußeren Einflüsse fast hermetisch abschließt.

Eine besondere Aufgabe im Fertigungsprozeß der Drahtseile ist die Fabrikationsüberwachung und die Festigkeitsprüfung. Soweit es sich um die Herstellung von Seilen für Personenbeförderung handelt, wird die Kontrolle ganz besonders sorgfältig durchgeführt. Bei Reichsbahnlieferungen übernimmt sogar die Reichsbahn die Kontrollen und Prüfungen zum großen Teil selbst.

Als Beispiel kann man hier im Film die Herstellung der Trag- und Zugseile für die Zugspitzenbahn verfolgen, die in Gelsenkirchen angefertigt wurden. Zur Verwendung kam bei dieser Bahn ein Tragseil von 43 Millimeter Durchmesser und einer Tragfähigkeit von 170 000 Kilogramm, während die normale Belastung etwa 50 000 Kilogramm beträgt, und ein Zugseil mit 27 000 Kilogramm Zugfestigkeit. Bei der Abnahme werden die Seile in erster Linie auf Zugfestigkeit geprüft, für die hydraulische Zerreißmaschinen zur Verfügung stehen. Zwei etwa fünf Meter lange Probestücke werden von jedem Seil abgenommen und mit Metall in der Zerreißmaschine vergossen, damit eine gleichmäßige Belastung der einzelnen Litzen gewährleistet ist und um schließlich die Seile bei der großen Beanspruchung überhaupt in der Maschine halten zu können. Interessant dürfte noch sein, daß der Fabrikationsgang gestattet, Seile bis zu 25 Kilometer Länge herzustellen. Abschließend besaßte sich Dipl. Ing. Hülsewig mit dem Bau der Zugspitzenbahn, mit den außerordentlich schwierigen Vorarbeiten und dem Werk als Ingenieurleistung allerersten Ranges. Der Film „Auf Deutschlands höchstem Gipfel" illustrierte das Meisterwerk deutscher Technik in der Wunderwelt der Natur.

Schleuderguß.

Der folgende Filmvortrag behandelte die Grundlagen des Zentrifugalgußverfahrens, wie es beim Schalker Verein in Gelsenkirchen, in Deutschland im Jahre 1926 erstmalig produktiv angewandt wurde, nachdem man sich mehrere Jahre lang mit Versuchen besaßt hatte. Dipl. Ing. Baumgärtel gab aus seinen langjährigen Erfahrungen in der Praxis an Hand zahlreicher Diapositive, eines Trickfilmes und eines Produktionsfilmes, etwa nachstehendes wieder:

Die Geschichte des Schleudergusses ist, obgleich sie erst in den Nachkriegsjahren in Deutschland produktiv angewendet wurde, schon sehr alt. Schon im Jahre 1820 wurden dem Engländer Eckhardt auf das Zentrifugalgußverfahren die ersten Patente verliehen.

Kurz vor dem Weltkrieg legte der Deutsche Otto Briede mit einem neuen Patent die Grundlagen für die wirtschaftliche Auswertung des Schleudergußverfahrens.

Der Grundgedanke des Schleudergußverfahrens ist, Hohlkörper in rotierenden Zylindern herzustellen, ohne auf die Verwendung von Kernen angewiesen zu sein und zwar wurden die Versuche mit stehenden und liegenden Zylindern durchgeführt. **Briedes Patent war dadurch gekennzeichnet, daß sich ein liegender rotierender Zylinder gegen eine Gießrinne bewegte, so daß sich das aus der Gießrinne auslaufende flüssige Eisen**

Wassergeldzuschlag rechtsgültig

Reichsgericht verwirft die Revision des Haus- u. Grundbesitzervereins

Das Ende eines zweieinhalbjährigen Prozesses.

Die Stadtverwaltung teilt uns mit:

„Bekanntlich wird seit längerer Zeit zwischen dem Wasserwerk für das nördlich-westfälische Kohlenrevier bzw. der Stadt Gelsenkirchen einerseits und den Wasserabnehmern, vertreten durch den Haus- und Grundbesitzerverein andererseits ein Prozeß geführt wegen eines Wasserpreiszuschlages in Höhe von fünf Pfennig pro Kubikmeter, der auf Grund eines Vertrages vom 28. Oktober 1930 eingeführt worden ist. Wir ferner bekannt ist, haben sowohl das Landgericht wie das Oberlandesgericht bereits zu Gunsten der Stadt entschieden. Der Haus- und Grundbesitzerverein hatte jedoch Revision gegen das obsiegende Urteil der Stadt beim Reichsgericht eingelegt. Das Reichsgericht hat nun am 17. März die Revision des Haus- und Grundbesitzervereins zurückgewiesen. Damit ist der Streit um den Wassergeldzuschlag endgültig und rechtskräftig geklärt."

Gelsenkirchener Sonntagsbilder und Unterhaltungsblatt.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Polizeipräsident und Wirtschaftsfragen.

Die Polizeipressestelle teilt mit:

Der Polizeipräsident hat die nachgeordneten Dienststellen bei allen Beschaffungen und Leistungen für die Schutzpolizei auf die genaueste Beachtung der bestehenden Bestimmungen erneut hingewiesen und die Erwartung ausgesprochen, daß alle beteiligten Beamten sich größter Sauberkeit befleißigen, nur das fiskalische Interesse wahren und jede persönliche Rücksichtnahme ausschalten. Darüber hinaus hat er an alle Beschaffungsdienststellen die Anweisung ergehen lassen, bei der allgemein anerkannten, besonders großen Not des gewerblichen Mittelstandes diesen soweit nur irgend möglich heranzuziehen und, wenn angängig, am Orte zu kaufen. Der Polizeipräsident hält es für selbstverständlich, daß eine Berücksichtigung von Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften nicht in Frage komme. Von dem Staat, dessen Aufbau auf nationaler, völkischer und christlicher Grundlage im Entstehen begriffen sei, könne ferner nicht erwartet werden, daß er geschäftliche Beziehungen zu Firmen unterhalte, deren Inhaber nichtdeutscher Herkunft oder offenkundiger marxistischer Einstellung seien oder die in der öffentlichen Meinung ganz unzweifelhaft nicht im Ruf des ehrbaren Kaufmanns stünden.

Auslese im Kaufmannsberuf.

Zeiten der Krise sind Zeiten der unbarmherzigen Auslese. Sie stellen unerhörte Anforderungen an das berufliche Wissen und Können des kaufmännischen Nachwuchses. Wer sich da im Beruf behaupten und wer den vielseitigen Anforderungen der Praxis genügen will, muß sich über den Rahmen der oft einseitigen praktischen Lehre und der Schule hinaus einer umfassenden Berufsfortbildung widmen. Die jahrelangen Bemühungen des DHV. auf diesem Gebiet sind genügend bekannt. Ein außerordentliches Mittel zur Selbstprüfung des einzelnen sind die Berufswettkämpfe, wie der DHV. sie seit mehr als einem Jahrzehnt in seinen Gliederungen pflegt und bei seinen Reichsjugendtagen in Form geschlossener Veranstaltungen durchführt. Der DHV. führt seine diesjährigen Berufswettkämpfe sämtlich heute durch, so daß dieser Reichsberufswettkampf eine große Kundgebung für den Gedanken der beruflichen Ertüchtigung sein wird.

Neben den Prüfungen in den allgemeinen kaufmännischen Fächern (Pflichtfächer: Deutsch, Rechnen; Wahlfächer: Kurzschrift, Buchhaltung, Fremdsprachen, Wirtschaftsgeographie) ergibt die Pflicht zur Lösung von Situationsaufgaben aus dem kaufmännischen Alltagsleben ein wertvolles Spiegelbild des Könnens und der Geschäftsbeschlagenheit. Die Ergebnisse werden vor allem dem vorwärtsstrebenden Jungkaufmann die Lücken aufzeigen, zu deren Beseitigung er sich unter Benutzung der Einrichtungen des DHV. einzusetzen hat.

Allen vorwärtsstrebenden Jungkaufleuten ist die Teilnahme am Berufswettkampf des DHV. wärmstens zu empfehlen. Teilnehmen können alle männlichen deutschen Kaufmannslehrlinge und Kaufmannsgehilfen bis zum vollendeten 22. Lebensjahr. Für Gelsenkirchen findet die Veranstaltung in der städtischen Handelsschule statt.



Bedarf Ihre Wohnungs-Einrichtung einer Ergänzung?

Die schönsten **Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer, Küchen, Polstermöbel und Teppiche** liefert zu äußerst billigen Preisen

Ein zwangloser Besuch überzeugt Sie!

G. BLOCK
Das große Möbel-Spezialhaus
Gelsenkirchen, Schalker Straße 75
(Ecke Liboriusstraße) **Gegründet 1868**

spiralförmig auf die Innenfläche des Zylinders durch die Zentrifugalkraft aufrollen mußte.

*

Erfinderschicksal.

Briede ließ seine Erfindung, für die er zunächst keine Auswertungsmöglichkeiten sah, nur in Deutschland patentieren. Dagegen wußte sich der Franzose de Lavaud kurz nach dem Kriege die Patentrechte in der ganzen Welt zu sichern. Heute beherrscht das Zentrifugalgußverfahren die Gußrohrindustrie fast der ganzen Welt und de Lavaud ist der Nutznießer der Lizenzen, während Briede, der eigentliche Erfinder, nahezu leer ausging.

In Gelsenkirchen wurden die ersten Versuche im Jahre 1921 durchgeführt. Für die Versuchszwecke diente zunächst eine kleine Maschine, die es gestattete, Röhren mit einer Länge von einem halben Meter zu gießen. Auch verwendete man nicht sofort flüssiges Eisen, sondern kalte zähe Flüssigkeiten. Nach diesen ersten Versuchen ging man zum Bau einer großen Versuchsmaschine für Röhren von fünf Meter Länge über. Noch mußten die Versuche sich über mehr als drei Jahre erstrecken, bis man das Verfahren soweit ausgebildet hatte, daß man zu einer Produktion von Zentrifugalgußröhren übergehen konnte.

Ergab die Herstellung von Zentrifugalgußröhren einmal eine wesentliche Vereinfachung des Fabrikationsverfahrens für Gußröhren, so trat als wesentliches Moment die Güteteigerung in die Erscheinung. Das Sandgußrohr konnte in einer Form etwa zweimal pro Schicht abgegossen werden, während die Schleudergießmaschine das Abgießen von 20 bis 40 Röhren pro Stunde je nach der Größe der lichten Weite gestattet. Das Sandformverfahren fällt bis auf die Verwendung des Mussenkernes vollkommen fort, da als Gießform ein Stahlzylinder zur Verwendung kommt, gegen dessen Wandung das Eisen direkt geschleudert wird, während der Kern ganz aus dem Arbeitsprozeß herausfällt. An einem Trickfilm wurde der Gießvorgang eindeutig gezeigt, während der Hauptfilm den Fabrikationsprozeß darstellte.

Das vom Kuvolofen kommende Eisen wird an der Gießmaschine von einem segmentförmig ausgebildeten Gießkümpel aufgenommen, der um den Segmentmittelpunkt drehbar ist, um beim Abgießen immer die gleiche Badoberfläche zu halten. Sobald die Muffe ausgegossen ist, setzt sich der wassergekühlte rotierende Zylinder in Längsrichtung in Bewegung, so daß sich das aus der Gießrinne ausfließende Eisen auf die Zylinderwand auftrollen kann. Da das gegossene Rohr an der wassergekühlten Zylinderwand abgeschreckt wird, zeigt die Außenwand des Rohres weißes Eisen, das eine Wärmebehandlung notwendig macht, in der zugleich die beim Erkalten aufgetretenen Spannungen ausgeglichen werden.

Die Festigkeitsuntersuchungen an Sandguß und Zentrifugalguß ergaben bei dem letzteren eine Steigerung von etwa 30 Prozent in der Zugfestigkeit. Als wesentliches Merkmal tritt bei Beobachtung der Schliffbilder die gleichmäßigere Verteilung des nicht gebundenen Graphits in die Erscheinung. Schließlich ist noch die größere Säurebeständigkeit des Zentrifugalgusses ein Vorteil des neuen Verfahrens. Nachdem man sich bis vor kurzer Zeit auf die Herstellung von nur guseisernen Röhren beschränkt hat, geht man jetzt auch in der Gußstahlfabrikation zur Einführung des Zentrifugalgußverfahrens über.

Eine Neuerung in der Herstellung von gußeisernen Muffenröhren überhaupt ist die Ausbildung der neuen Schraubringmuffe „Union", ebenfalls eine Errungenschaft der Gelsenkirchener Industrie. Die Schraubringmuffe gestattet das Verlegen von Rohrtrecken neben dem Rohrgraben. Statt des Bleigusses kommt hier ein mit einem Bleimantel umgebener Gummiring zur Verwendung. Durch die Verwendung der Schraubringmuffe wird erreicht, daß die Rohrleitung sich den Bodenbewegungen besser anpaßt. Die Beweglichkeit der Leitung in den Muffen gestattet die Verlegung über große Radien, ohne auf Krümmer angewiesen zu sein. Schließlich ist die Zeitersparnis, die bei Verwendung der Schraubringmuffe erzielt wird, ein wesentlicher Faktor, der für die Bevorzugung dieser Muffenart spricht.

Mit dem Vortrag von Dipl. Ing. Baumgärtel fand der inhaltreiche Vortragsabend aus unserer heimischen Industrie sein Ende.

Der nationale Kurs in Gelsenkirchen.

Zwischen Wahl und Fraktionsführerkonferenz.

Vorarbeiten für die Ausschüsse.

// In einem klaren Rhythmus von acht Tagen hat sich in Gelsenkirchen die Umstellung von der alten in die neue Zeit vollzogen. Der 5. März schuf die Voraussetzung für die Wendung, die dann am Sonntag darauf bei den Gemeindewahlen die verfassungsgemäße Begründung bekommen sollte. So hat sich am vorigen Sonntag in Gelsenkirchen die Mehrheit der Wähler für die nationale Regierung und ihre Ideen ausgesprochen, so daß damit zunächst einmal die Voraussetzungen geschaffen wurden, von denen aus auch die innere Umgestaltung der Verwaltung und der kommunalen Arbeit einsetzen konnte.

Das erste Ereignis dieser Umstellung war die Beurlaubung des Oberbürgermeisters Zimmermann und des Beigeordneten Sprenger; darauf folgte einige Tage später die Beurlaubung der beiden Beigeordneten Sieglar und Dr. Greve. Seit einer Woche führt nun Beigeordneter Dr. Schumacher vertretungsweise die Geschäfte des Oberbürgermeisters. Auch sonst sind in der Leitung der Stadtverwaltung Umänderungen vorgenommen worden, die durch das Ausscheiden der genannten Beamten nötig waren. Dabei ist der bisherige Stadtrechtsrat Dr. Deppermann mit in die Reihe der Dezernenten eingerückt.

Die Beurlaubung des Oberbürgermeisters geschah am letzten Montag, im Anschluß an eine Aussprache mit dem Regierungspräsidenten Dr. Pünder. Morgen, eine Woche nach der Wahl, wird auch das parlamentarische Leben in Gelsenkirchen nach neuen Gesichtspunkten eingeleitet werden. Denn dann treffen sich zum ersten Mal die neugewählten Führer der Fraktionen des Stadtverordnetenkollegiums, das heißt mit einer Ausnahme: der Führer der kommunistischen Fraktion hat keine Einladung erhalten. Durch diese Ausschaltung der KPD. hat sich das parlamentarische Bild sehr bedeutend verändert. Damit hat immerhin innerhalb der Fraktionsführerkonferenz die nationale Gruppe mit den 31 Nationalsozialisten, den 4 Deutschnationalen und dem Vertreter des Evg. Volksdienstes die entscheidende Mehrheit. Das ist auch in Gelsenkirchen ein ganz neuer Zustand, denn bisher haben ein Jahrzehnt hindurch SPD. und Zentrum, die gern und verständnisvoll zusammengearbeitet haben, die Mehrheiten bestimmt.

Eine der ersten Arbeiten, die die Fraktionsführer in Angriff nehmen werden, dürfte die Besetzung der vielen Ausschüsse und Deputationen sein. Die Stadt muß teils durch eigenen Beschluß teils durch gesetzliche Vorschriften die stattliche Zahl von rund 50 Ausschüssen einrichten. Die Arbeitslast der verschiedenen Ausschüsse ist keineswegs gleich. Es gibt Ausschüsse, die einmal im Jahr zusammentreten und auch dann noch keine große Arbeit haben, andere indessen haben Woche für Woche alle Hände voll zu tun.

Die Verteilung der Sitze in den Ausschüssen auf die Parteien wird eine der ersten Aufgaben der Fraktionsführer sein. Es ist dabei möglich, daß man die früher festgesetzten Kopfstärken einzelner Ausschüsse verändert. Der Grund dafür könnte in der Veränderung der Parteistärken und der Veränderung innerhalb des Aufgabenkreises des Ausschusses liegen. Ob die neuen Stadtverordneten das tun werden oder ob sie die Ausschüsse in den alten Kopfstärken weiterbestehen lassen, wird sich erst später klären. Denkbar wäre jedenfalls — und eine genaue Berechnung unter Berücksichtigung der neuen Parteistärken würde das zeigen —, daß es heute günstiger wäre, die Stärke der Ausschüsse anders festzulegen, — also einen Fünfzehner-Ausschuß vielleicht größer oder kleiner zu machen. Für diese Fragen gibt es unter den Stadtverordneten alte Spezialisten, und man darf gespannt sein darauf, wieweit sie aus ihrer Handhabung der Wahlmathematik Vorteile für ihre eigene Partei herauschlagen können.

Einfach sind diese Arbeiten nicht, und es ist auch nicht sicher, daß die Fraktionsführer schon in der ersten Besprechung endgültig über diese Angelegenheit beschließen werden. Nur das kann man sagen, daß die Einrichtung der Ausschüsse bald erfolgen wird. Natürlich wird sich die endgültige Wahl der Mitglieder in der Stadtverordnetenversammlung vollziehen.

*

Dieser Tage schoß man ja auch wieder in Buer die Rakete „Los von Gelsenkirchen" ab. Für einen Augenblick konnten die unentwegten Bueraner meinen, es sei ihnen bei den veränderten Verhältnissen leicht, schnell eine Lösung des Verhältnisses zu erlangen. Aber die Rakete erlosch schnell, denn als offizielles Sprachorgan der Nationalsozialisten goß die National-Zeitung einen Guß Wasser darauf, so daß die Rakete zunächst erloschen ist, bis die Zeiten die Behandlung dieser gar nicht so einfachen Frage erlauben. Heute gibt es vordringlichere Aufgaben, und wenn auch die Nationalsozialistische Partei grundsätzlich gegen solche unorganischen Großstädte ist, so scheint ihr die Frage nicht vordringlich. Daß sie aber zu gegebener Zeit einmal wieder auftauchen wird, ist wohl anzunehmen. Wenn auch in beiden Stadtteilen die Stimmung weitgehend für eine Trennung der Gemeinschaft ist, so schwierig wird sich die Vermögensauseinandersetzung gestalten, — wobei man unter „Vermögen" in erster Linie die Schulden verstehen muß. Denn es ist sicher nicht schwer, das vorhandene Vermögen auseinanderzurechnen; es ist aber schwierig, das Defizit so aufzuteilen, daß keiner der beiden Parteien ein ungerechter Schaden entsteht. Dann wird sich auch weiter herausstellen müssen, ob jede Partei ihren Minusanteil tragen kann.

Wie gehts dem Buchbinderhandwerk?

Der Innungsausschuß schreibt uns: Seit Jahren führt das Buchbinderhandwerk einen verzweifelten Existenzkampf, von dem die Oeffentlichkeit nicht so viel hört, wie von den Sorgen und Nöten der großen Handwerkszweige. Im Jahre 1914 gab es im jetzigen Bezirk der Handwerkskammer Dortmund noch 245 Buchbindereien, am 1. Oktober 1926 waren es noch 196 und am 1. Oktober 1932 nur noch 128. Die Mehrzahl sind aber nur Nebenbetriebe von Handelsgeschäften.

Woher der Rückgang dieses einst blühenden und kunstvollen Handwerks? Der bessere Mittelstand, der sich seine Bücher und Zeitschriften einbinden ließ, ist durch die Inflation wirtschaftlich vernichtet und kaum noch in der Lage, für diese Zwecke Geld auszugeben. Deshalb hat die Krise im Buchbinderhandwerk nicht erst vor ein oder zwei Jahren eingesetzt, sondern fordert ihre Opfer schon seit 1924, wie obige Statistik zeigt. Das größere Uebel, der Ruin für das Buchbinderhandwerk, sind die Regiebetriebe. Behörden aller Art haben eigene Buchbindereien eingerichtet, größere industrielle Unternehmungen schlossen sich an. Für solche Behörden, für die eine eigene Buchbinderei nicht „lohnt", arbeiten die Buchbinderwerkstätten der Gefängnisse. So ist dem Buchbinderhandwerk auch die oft umfangreiche Arbeit der Verwaltung und der Industrie genommen worden. Untersuchungen haben den Beweis erbracht, daß durch diese Regiebetriebe nichts erspart würde, ja, daß sie teurer arbeiten. Erreicht ist aber nahezu die vollkommene Vernichtung eines der schönsten Handwerkszweige.

Das Buchbinderhandwerk wird sich gegen seine weitere Ausschaltung wehren. Jeder einzelne, der es noch irgend ermöglichen kann, sollte sich der Kunst des Buchbinders erinnern. Er bindet nicht nur geschmackvoll Bücher ein, er stellt auch preiswerte Einbände her, er rahmt ein, zieht Landkarten auf, fertigt Mappen, Kästen mit Papier-, Stoff- und Lederbezug an. Wer solche Arbeiten benötigt oder irgend dazu übergehen kann, seine Zeitschriften wieder einbinden zu lassen, gehe zum Buchbinder, er unterstützt dadurch ein wichtiges hochwertiges Handwerk.

Aus den evangelischen Vereinen.

Theaterabteilung des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins Neustadt. Sonntagabend fand im evangelischen Vereinshaus der Neustadt ein Wohltätigkeitsabend zum Besten bedürftiger Konfirmanden statt unter Mitwirkung des Zitherkonzertvereins „Vorwärts" Gelsenkirchen, welcher die Pausen des Theaterstückes „Du sollst Vater und Mutter ehren" mit Musikvorträgen verkürzte. Das Stück brachte so recht zur Wirkung, wie gern und opferfreudig Eltern für ihre Kinder schaffen und sorgen und wie viel schwerer es den Kindern nachher fällt, wenn sie durch der Eltern Mühe zu etwas gekommen sind, die Eltern an ihrem Lebensabend zu unterstützen. G. Frisch stellte den Vater Hennig als alten Arbeiter sehr gut dar, wie auch Frau Striebing als seine Partnerin die allen gerecht wollende alte Mutter. W. Schweppe und E. Konrad kennzeichneten in ihrem Gebaren gegen Eltern und den jüngsten Bruder Friedel so recht den Charakter der undankbaren Söhne. E. Forst als Friedel hielt das Publikum von Anfang bis zu Ende durch sein forsches Spiel gefangen. Frau E. Brachvogel als Friedels Jugendfreundin, W. Striebing als Forstaufseher, E. Badorrek als Vorarbeiter, W. Haase, ein junger Arbeiter, und Th. Wippermann als Gefängniswärter trugen ihr Bestes dazu bei, um das Theaterstück zu einem wohlgelungenen Ende zu führen. Reicher Beifall wurde den Spielern und dem Zitherverein für die gute Aufführung von dem Publikum zuteil.

Evangelische Aufführungsvereinigung Rotthausen. „Seelen in Not" so betitelt sich das gewaltige dreiaktige Schauspiel, das am Sonntag, 19 Uhr, im Volkshaus Rotthausen aufgeführt wird. Der bekannte Rundfunkdichter Alfred Herzog zeigt in diesem Bühnenwerk das Schicksal eines Menschen, der durch die Not des Lebens an Gott verzweifelt der aber zurückfindet zu dem Glauben, der einzig und allein den Frieden der Seele ist. Begeistert sind die Presseberichte über das packende Bühnenwerk, das, in seiner Art einzig dastehend, einem großen, hohen Zwecke dient und den Zuschauern ein unvergeßliches Erlebnis bleibt. Der Eintritt beträgt 30 und 40 Rpf.; der Reinertrag ist für bedürftige Konfirmanden bestimmt.

Was man in diesem Frühjahr trägt,

was berühmte Modeschöpfer für die kommende Saison Neues erdachten, das finden Sie jetzt in erlesener Auswahl und in jeder Preislage bei ALSBERG

ALSBERGS Fenster erzählen von den neuen Mänteln und Kleidern für Damen und Kinder - von den neuen Frühjahrshüten - und von all den vielen, modischen Kleinigkeiten.

ALSBERGS Fenster zeigen, was modern ist - und aus jedem Fenster spricht Qualität und besondere Leistung!

ALSBERGS Fenster erwarten Sie!

alsberg
GELSENKIRCHEN

Die vom Heidehof.

Roman von Henriette Brey.

Copyright by Romandienst „Digo", Berlin-Schmargendorf.

4

„Man muß den Leuten nicht alles glauben", antwortete Alovs philosophisch.

„Ja, da hast recht."

„Hopp, hopp, Reiter, wenn er fällt, dann schreit er! Komm, Hanseli, wir reiten durch die ganze Welt." Ein Kinderstimmlein krähte lustig durch den stillen Abend. Fern quakten die Frösche.

4.

Der folgende Tag lächelte verheißungsvoll. Fast ein bißchen schelmisch. Richard Liesefeld, der unterwegs Alovs Leywater aufgegabelt hatte, wanderte mit diesem vergnügt zum Heidehof.

Die beiden waren dort willkommene Gäste. Der Bauer ließ mächtige Krüge Bier aus dem Keller holen; aus der Küche wehte der Duft starken Kaffees und anderer guter Dinge.

Die Studenten neckten sich mit der rotblonden Annemarie. Ob schon ein Freier in Sicht sei, wie? Es sei fast gefährlich, ihr nahe zu kommen, unversehens könne von ihrem brandroten Haar ein Funke überspringen und arges Unheil anrichten! Hahg!

Annemarie verlor die Fassung nicht. Dafür sei keine Gefahr, meinte sie gelassen, so grünes Holz brenne nicht!

Die Bäuerin nahm Alovs in Beschlag und erkundigte sich angelegentlich, wann er mit seinem Studium zu Ende ist.

Was, nächste Ostern schon? ... Ja, die Leywaters erlebten Freude an ihrem Jungen!

Ein gepreßter Seufzer galt ihrem eigenen Sohn. Ach, Gott!

Auf Gertas sonst so blassen Wangen lag heute eine leise Röte, die sich oft vertiefte und wieder abebbte. In ihren Augen war ein seltsamer Glanz. Unbewußt gingen ihre Blicke immer wieder zu Richard hin. Sie war von übersprudelnder Lebhaftigkeit — und verlor dann plötzlich in nahtlose Schweigen.

Als Richard, der sich brüderlich besorgt um die kranke Jugendgespielin bemühte, arglos nach dem Grunde ihres jähen Stimmungswechsels fragte, gab sie schroff-abweisende Antwort, sah ihn fast feindselig an — und gleich darauf sprangen Tränen in ihre Augen.

Richard schüttelte bedauernd den Kopf. Schade, daß das Leiden Gerta so ungleich in ihrem Wesen, so reizbar gemacht hatte! Sie war früher ein famoser Kamerad gewesen. Quellfrisch und sonnig. Ein Jammer wars!

Nur einer schaute tiefer: Alovs, der nach seiner Gewohnheit still beobachtend dasaß.

Armes Kind! dachte er, als er das Zucken ihrer Lippen bemerkte Und nahm sich vor, oft herüberzukommen, um mit ihr zu plaudern. Er allein bemerkte auch den rätselschweren Blick, mit dem Gerta beim Obschied Richard Liesefeld nachschaute.

Gefangenes Vöglein, dem kein Herzensglück blüht!

Bernd schlug noch einen Rundgang durch die Ställe vor, und Gerta blieb in ihrem Fahrstuhl allein zurück in der Wohnstube.

Annemarie räumte den Tisch ab. Dann fragte sie die Schwester freundlich: „Willst du hier bleiben, oder soll ich dich in die Küche oder nach draußen fahren?"

„In Ruhe lassen sollst du mich mit dem ewigen Gefrage!" gab Gerta gereizt zurück.

Gleichmütig zuckte Annemarie die Achseln und ging ihrer Wege. Gerta hatte eben wieder ihre Launen. Das regte einen auf, man war halt gewohnt.

Zwischen den Schwestern herrschte kein warmes Verhältnis, obschon die gutmütige Annemarie nie widersprach und sich alle Launen der jungen Schwester gefallen ließ.

Sie waren einander so wesensfremd wie Wasser und Feuer. Gerta beneidete Annemarie um ihre blühende Gesundheit und unverwüstliche Schaffenskraft. Und diese hinwieder hatte kein Verständnis für das tiefe Entbehren und die seelische Not ihrer gelähmten Schwester.

Es gab keine Brücke zwischen ihnen.

Der Himmel war mit grauen Tüchern verhangen. Regen, immer Regen. Regen. Tief hingen die dunklen Wolken, schleppten ihre nassen Schleier über das Gelände. Alles Licht, alle Schönheit, alle Farbe war ausgelöscht.

Die Stimmen der Heide waren verstummt. Schon verkroch sich das Getier. Nur die Frösche quakten aus den Sümpfen. Dann und wann flog mit nassem Flügelschlag eine Krähe auf.

Mißmutig ging der Bauer durchs Haus, der verwünschte ewige Regen! Es stand noch Weizen und Hafer im Feld, das Korn verfaulte schließlich auf dem Halm und wuchs aus!...

Clemens langweilte sich zu Hause. Mitanfassen bei der Arbeit, wie der Vater es wünschte und mehr als einmal deutlich zu verstehen gab — nein, das paßte ihm nicht. Fehlte noch, daß er Dünger aufladen und hinterm Gespann hergehen müßte!

Richard brachte einige Ferienwochen bei Verwandten zu, und Alovs begleitete gewöhnlich den Pfarrer auf den ausgedehnten Gängen zu seinen Kranken und Alten. Clemens hatte keine Lust, sich denen anzuschließen, obgleich der Pfarrer ihn mehrmals dazu einlud und mit scherzhaftem Ernst meinte, für einen künftigen Arzt seien das ganz lehrreiche Studien.

Brr! Armeleutselend und Schmutz! Nee, in diese Heidehütten und Löcher kroch er nicht. Er würde mal Spezialist und tat in einer großen Stadt eine Klinik auf, oder so ein vornehmes Sanatorium für reiche Leute!...

Also Clemens Heidger langweilte sich. Und so kam es, daß er bald wieder im Heidekrug heimisch wurde und dort mit Biertrinken die Zeit totschlug.

Zwar ganz wohl war ihm dabei nicht. Aber was sollte er sonst beginnen? An eine vergnügliche Reise brauchte er nicht zu denken. Himmel, wie hatte der Vater ihn angefahren, als er davon ein Wörtchen fallen ließ. Ob er nicht genug Geld durchgebracht hätte?

Das Lehrerhaus stand verlockend vor ihm ...

Ja, dorthin hatte in letzter Zeit fast täglich sein Weg ihn geführt, so daß Richard staunte, wie unentbehrlich er dem Freunde geworden war. Daß die „Nixenaugen" seiner Schwester ihn herzogen, kam dem guten Richard nicht in den Sinn.

Aber jetzt, so lange der Freund fortblieb, hm, es würde auffallen, wenn er all zu oft kam. Es ging doch nicht an, jedesmal eine Bestellung von Gerta vorzuschützen!

Clemens seufzte ungeduldig. Scheuchte die Fliegen weg, trank sein Bier aus und verließ die verräucherte Stube des Heidekrugs.

Der Regen hatte aufgehört. Im Westen rollte der graue Wolkenvorhang etwas auf. Goldene Speere schossen hindurch, zerrissen ihn. Blaue Inseln wuchsen heraus, und die Sonne lächelte wieder ihr strahlendstes Lächeln. Die Millionen Tropfen an Halmen und Binsen funkelten und glitzerten wie Sprühfeuer.

Ein paar Spatzen flogen aus dem schützenden Unterschlupf einer Zwergföhre, plusterten ihr Gefieder, schüttelten die Regentropfen ab und schilpten um die Wette.

Mit Feuchtigkeit gesättigte Wärme quoll langsam auf, durchtränkt von Grasduft und Schollengeruch.

Achtlos ging der Student seines Weges. Seine Gedanken wanderten sehnend den gewohnten Pfad .... umkreisten — —

Rascher schritt er aus. Unruhe jagte sein Blut...

Adelheid Liesefeld!

Seit sie in seinen Weg getreten, war sein ganzes Sein mit ihr verflammert. Konnte er sein Sehnen nicht von ihr losreißen. Ihr Liebreiz nahm ihn gefangen, ihr herbklares Wesen fesselte ihn seltsam. Wie ein Zauberbann war es, unentrinnbar. Es mußte köstlich sein, in diesem unberührten Mädchenherzen die Liebe zu erwecken.

Unbewußt hatte Clemens den Weg zum Dorf eingeschlagen. Als er an der baumumstandenen Kirche vorbeikam, orgelten harmonische Klangwellen an sein Ohr.

Das war Adelheid! — Er wußte, daß sie in Mußestunden gern an der Orgel saß. Sie liebte es, zu improvisieren, ihre Seele in Töne ausströmen zu lassen. Dies königliche Instrument deuchte ihm ihr angemessen.

Leise schritt er durch das Seitenpförtchen. Verharrte lauschend in einem Winkel. Die Tonwogen fluteten in verhaltener Feierlichkeit durch den Raum.

Wie beseelt sie spielte!

Die Orgelbühne war seinen Blicken entzogen, aber er sah doch die Spielerin förmlich vor sich: das junge Gesicht voll Ernst; die unergründlichen Augen sah er, die so fragend und forschend blickten, als wollten sie letzte Wesenheiten ergründen, innerstes Menschentum durchforschen, ureigensten Wert abwägen; den feinen Mund, der doch feste Linien hatte, die von angespannter Willenskraft sprachen.

Die einsame Spielerin brach ab und präludierte von neuem. Zarte, innige Weisen schwebten herab,

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Ein Jahr Haushaltungsschule.

Die Haushaltungsschule ist eine Schule, in deren Mittelpunkt — wie schon der Name sagt — die Führung des Haushaltes steht. Dabei handelt es sich um eine denkende, sinngemäße, rationelle und wirtschaftliche Haushaltführung. Nur tüchtige Hausfrauen und verständnisvolle Mütter haben die Befähigung dazu. Daher steht die Haushaltungsschule ihre Hauptaufgabe in der Heranbildung solcher Persönlichkeiten. Durch praktische Unterweisung, vertieft durch theoretische Belehrung, will sie die jungen Mädchen mit allen im Haushalt vorkommenden Arbeitsgebieten vertraut machen. In den verschiedenen Unterrichtsfächern gewinnen sie einen Einblick in all jene praktischen Arbeiten, vor die eine Hausfrau sich gestellt sieht. Neben die Vermittlung von wissenschaftlichen Kenntnissen und von Fertigkeiten, neben die eigentliche Berufsausbildung treten erziehliche Momente, will doch die Schule Charaktere fördern, die im späteren Leben wieder Menschen erziehen wollen.

Für wen kommt nun die Haushaltungsschule in Frage? Eigentlich für jedes nicht mehr schulpflichtige Mädchen, ganz gleich, welche Vorbildung es gehabt hat. Die einen finden hier gründliche Vorbereitung auf den natürlichen Beruf der Hausfrau und Mutter; für andere ist die Haushaltungsschule Ausbildung zu einem Erwerbsberuf, den sie als Stütze oder Wirtschafterin im fremden Haushalt ausüben. Für eine dritte Gruppe von Mädchen ist der Besuch der Haushaltungsschule die Grundlage zur Weiterbildung zum Beispiel als Hausbeamtin, Haushalt- oder Kinderpflegerin. Mädchen, die sich hauswirtschaftlich ausbilden wollen, seien auf das am 1. April beginnende neue Schuljahr hingewiesen. Anmeldungen werden im Büro, Graf-Adolfstraße 40, entgegengenommen; dort wird auch jede weitere Auskunft erteilt.

Abendandacht. Freitagabend fand im evangelischen Gemeindehaus zu Leithe die 11. liturgische Abendandacht statt. Alle Darbietungen waren auf den ernsten Klang der Passion abgestimmt. Der Posaunenchor spielte einige Motetten.

Einbruchsdiebstahl. Die Wirtschaft Sch., An der Papenburg 2, wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag von Einbrechern heimgesucht. Die Diebe hatten im Gesellschaftszimmer an der Weststraße eine Fensterscheibe eingedrückt, wo sie einstiegen und dann in den Wirtschaftsraum gelangten. Die Einbrecher nahmen alles Brauchbare mit. Neben dem an der Wand hängenden Radiolautsprecher, einem Grammophon, einem Ueberzieher usw. eigneten sie sich auch Rauchwaren und Getränke an. Die vorhandenen Schnapsflaschen entleerten sie in eine Korbflasche, die sie dann mitgehen ließen.

Brand in einem Kaufhaus. Das Kaufhaus Gebr. Kaufmann, Oststraße, wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag von einem schweren Brand heimgesucht. Eine Polizeipatrouille und der Nachtwächter wurden kurz vor Mitternacht durch den Brandgeruch auf den Ausbruch des Feuers aufmerksam. Obwohl die Feuerwehr schnell zur Stelle war, griff das Feuer sehr schnell um sich. Das Feuer muß auf bisher ungeklärte Weise seinen Ursprung im Dachgeschoß gehabt haben, wo es an den Strohdocken usw. reiche Nahrung fand. Ein Teil des Lagerbestandes konnte in Sicherheit gebracht werden, aber sonst ist das erste Obergeschoß, abgesehen vom Schneiderzimmer, und das Dachgeschoß ein Raub der Flammen geworden. Die Feuerwehr hatte reichliche Arbeit, um ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude zu verhindern. Die Verkaufsräume und auch die Schaufenster haben durch die gewaltigen Wassermengen nicht unerheblich gelitten.

Stadt Wanne-Eickel

Aus den evangelischen Arbeitervereinen. Heute, 15 Uhr, marschiert der Wanner Arbeiterverein zum Waldfriedhof zur Gefallenengedächtnisfeier. Die Jugendgruppe nimmt hieran ebenfalls teil. — Auch der Männerverein Wanne-Süd beteiligt sich an der Gefallenenehrung. — Der Holsterhausener Verein hat heute nachmittag Monatsversammlung im Vereinsheim. Die Jungmänner- und Männervereine Eickel und Holsterhausen nehmen heute an der Kreistagung in Herne teil. (Ae)

Gefallenenehrung der Sportler. Heute vormittag findet am Ehrenmal des Sportvereins Preußen 04 die Gefallenenehrung statt. Studiendirektor Wigge hält die Gedächtnisrede. (Ae)

Der Harkortsee verschwindet. Das Sumpfgebiet ist in den letzten Tagen arg zusammengeschrumpft. Das an die Harkort- und Röhlinghauserstraße angrenzende Gebiet ist durch Anschüttungen erhöht und verbessert. Städtische Gartenarbeiter haben noch eine Reihe Monate Arbeit, bis das stark gesunkene Gelände wieder in Ordnung und für Gartenbauzwecke nutzbar gemacht ist. (Ae)

Kray

Vom Volksgarten. Der mittlere Teil des Volksgartens, der vor fünf Jahren bei Beginn des Baues der Verbandsstraße völlig ausgerodet und aufgefüllt werden mußte, ist jetzt wieder hergestellt und bepflanzt worden. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, die verbindenden Wege mit dem nördlichen Teil des Gartens herzustellen und neu zu befestigen. Die Ottostraße, soweit sie noch nicht zum Promenadenweg ausgebaut ist, soll ganz eingezogen und in die Gartenanlagen eingegliedert werden. Vorerst muß jedoch zur Ueberleitung des Verkehrs ein Verbindungsweg von der Ottostraße zur Verbandsstraße über das Gelände der Ver. Stahlwerke geschaffen werden. +

Werbeabend im Marineverein. Die Marinejugend veranstaltet heute um 20 Uhr im Saale Kesenhörster einen Werbeabend. Das Programm umfaßt turnerische Vorführungen, Spiele, Verlosungen und Tanz. +

Katernberg

Märchenspiele der Bismarckschule. Das Lehrerkollegium der evangelischen Bismarckschule hatte einen Märchenabend veranstaltet. Mit der Veranstaltung im großen Saal des Volkshauses in Rotthausen wurde der Zweck voll erfüllt. Aufführungen wie „Prinzessin Siebenschön", „Jorina und Joringel", „Die goldene Gans", das Singspiel „Prinzessin Lilienfrau", der Märchenreigen „Schneewittchen" trugen dazu bei, in die Jugendjahre zu versetzen bzw. der Jugend einen tieferen Sinn zu geben. Die großen und kleinen Mitwirkenden setzten ihr ganzes Können ein und so kann die Veranstaltung als wohlgelungen bezeichnet werden. (So)

Kavallerieverein „Fürst Blücher". Heute um 17 Uhr findet im Lokale Schröer eine außerordentliche Generalversammlung statt. (So)

Schonnebeck

Das Ende eines Kegelabends. In einem hiesigen Kegelklub fand während der Kegelstunden auch eine kleine Zecherei statt. In animierter Stimmung kam es zwischen zwei Kegelbrüdern zunächst zu Neckereien, die aber bald in blutigen Ernst ausarteten. Der Arbeiter B. faßte dabei seinen Gegner L. von hinten an den Hals. Bei seinen Befreiungsversuchen griff L. in ein Messer und verletzte sich so schwer, daß er vier Wochen arbeitsunfähig wurde. Nicht genug damit, warf ihn B. noch die Treppe hinunter, wo er besinnungslos liegen blieb. Vor dem Schöffengericht in Essen erhielt B. nun für diesen hinterlistigen Rohheitsakt einen Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist. +

Bertlich

Berufsjubiläum. Die 25jährige Jubiläumsfeier von Rektor Richwin gestaltete sich zu einer außerordentlichen Feier. Vertreten waren: Bürgermeister Dr. Willeke, Gemeindevorsteher Wegener, verschiedene Körperschaften des Amtes Mark, sowie Pfarrer Baarlem, das gesamte Lehrpersonal des evangelischen Systems und Vertreter der katholischen Schule. Mit Gesang und Gebet leitete Lehrer Pietsch die Feier ein. Wertvolle Bücher wurden dem Jubilar überreicht. Die Nachfeier fand in der Wohnung des Jubilars statt. (au)

Westerholt

Spielende Kinder verursachen einen Unfall. Am Freitag stand auf der Geschwisterstraße vor einem Lebensmittelgeschäft ein Auto. In der Nähe des Wagens bewarfen sich Kinder mit Steinen. Dabei schlug ein Stein in die Scheibe am Führersitz des Autos und zertrümmerte sie. Durch herumfliegende Glassplitter wurde der Chauffeur am rechten Auge derart verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. +

Radfahrer fährt ohne Licht. An der Ecke Geschwister- und Ringstraße wurde am Freitagabend ein von der Zeche kommender Bergmann von einem ohne Licht fahrenden Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Bergmann zog sich erhebliche Verletzungen am Kopf und Bein zu und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Gladbeck

Zum Geschäftsführer der Westischen Kinderheime in Gladbeck ist anstelle des gestorbenen Oberbürgermeisters Dr. Jonn durch Beschluß der Gesellschaftsversammlung Oberbürgermeister Dr. Hackenberg bestellt worden (f)

Zur Durchführung des Viehseuchengesetzes hat der Oberbürgermeister für das Rechnungsjahr eine Abgabe von 0,30 Mark je Riedviehstück festgesetzt. Einsprüche können innerhalb vierzehn Tagen gemacht werden. (d)

Marl

Obst- und Gartenbauverein. Sonntag, 16 Uhr, treffen sich die Mitglieder mit ihren Damen im Vereinsgarten an der Schachtstraße zwecks Besichtigung des Gartens. Anschließend findet im Lokale Freyhoff die Monatsversammlung statt. (Hm)

Siebzig Konfirmanden kommen in der Kirchengemeinde Marl am Sonntag zur Entlassung. In Drewer findet am Sonntag die Prüfung der Konfirmanden statt. Die Konfirmation ist am nächsten Sonntag.

Rheinland-Westfalen.

Korruptionsfälle in Köln.

Sieben Beigeordnete beurlaubt.

Köln, 18. März.

Die Stadtverwaltung teilt mit: Bereits das erste Ergebnis der durch den Abg. Schaller durchgeführten Zeugenvernehmung und Aktenprüfung erbrachte den Beweis ungeheuerlichster Korruptionsvorkommnisse. Oberbürgermeister Dr. Riesen hat sich daraufhin am Freitag mit der Bitte um besondere Vollmachten zur Durchführung seiner Aufgabe an den preußischen Minister des Innern gewandt.

Dr. Riesen wurde zum Staatskommissar ernannt und mit allen Vollmachten ausgestattet.

In Verfolg der Berichte des Untersuchungskommissars Schaller hat sich Dr. Riesen veranlaßt gesehen, die Beigeordneten Dr. Greven, Dr. Berndorff, Dr. Billstein, Bergmann, Suth, Herlet und Dr. Schwering mit sofortiger Wirkung zu beurlauben.

Was unsere Leser sagen.

Sorgen um den Heinrichsplatz.

Der Heinrichsplatz in Bulmke befindet sich schon seit Jahren in sehr verwahrlostem Zustande. Vor etwa 20 Jahren ist eine sehr notdürftige Teerdecke aufgetragen worden, die schon seit mehreren Jahren vollständig abgenutzt ist. Der Platz hat auch nicht das hinreichende Gefälle, infolgedessen sammeln sich bei Regenwetter überall Pfützen an, so daß dann der Platz nicht passiert werden kann. Umgekehrt staubt es bei trockener Witterung so sehr, daß die Anwohner ihre Fenster nicht aufhalten können. Dieser Platz liegt in einer verkehrsreichen Lage und wird allgemein von den Bulmker und Hüller Fußgängern, die zur Stadt oder in die benachbarten Geschäfte wollen, benutzt. Zu diesen Mängeln kommt noch eine sehr schlechte Beleuchtung.

Die Stadtverwaltung würde den Anwohnern, sowie den Passanten des Platzes einen großen Dienst erweisen, wenn hier einmal Ordnung geschaffen würde.

Versammlungs-Kalender

der Parteien usw.

Die 3spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Bund Königin Luise, Bez.-Gruppe Schalke. Dienstag 16 Uhr im Lokale Schenk Geburtstagsfeier. Gäste und Kameradinnen anderer Bezirksgruppen willkommen. Kaffeekarten sind im Saale zum Preise von 50 Rpf. zu haben.

DVP. Bismarck-West, Frauengruppe. Dienstag 16 Uhr Versammlung bei Heiden. Redner zur Stelle. Gäste willkommen.

Qualität Auswahl Preiswürdigkeit

3 Begriffe-die GUSTAV BLUM seit Jahrzehnten zur Grundlage seines Unternehmens machte- begründeten den Aufstieg zum größten Etagen-Geschäft!

Wollstoffe

Moderne Chenille-Streifen für hübsche Blusen und Kleider in schwarz, marine, kornblau und hellbau Grund, mit lebhaften, mehrfarbigen Durchzügen, ca. 70 cm breit . . Meter 1.10

Ca. 1000 Meter Kammg.-Mosaik besonders tragfähige, reinwollene Zwirn-Qualität, für schöne und solide Kleider, in modernen Farbstellungen, wie hellblau, sand, terra, braun, grün, schamott, ca. 95 cm breit Meter 1.45

Travers-Hammerkrepp Neu eingetroffen! aus weichfließendem, reinwollenem Material, für vornehme Nachmittagskleider, in schwarz, marine, kaffeebraun, koralle, perlgrau, papageiengrün, ruß.-grün, porzellan, 130 cm breit . Meter 3.90

Besondere Kaufgelegenheit! Aus einer ersten rheinischen Fabrik erhielt ich Musterstücke Mantelstoffe Frisé-, Bouclé- und Crewl-Gewebe, nur solide, tragfähige Qualitäten, in 26 verschiedenen sportlichen Mustern, 145 cm breit . Meter 2.25

Elegante Neuheit! Kostüm-Raupenstreifen für das vornehme Schneider-Jackenkleid, in schwarz und marine, mit dezenten Fadenstreifen, aus gutem, reinwollenem Kammgarn-Material, 140 cm breit Meter 7.60

Seidenstoffe

Besonders preiswert! Wellenschaum mit Abseite das Modegewebe für gute Nachmittagskleider, ca. 100 cm breit, nur in schwarz vorrätig . .Meter 1.65

Craclé-Druck in moderner schwarz-weißer Musterung, für elegante Frühjahrskleider, ca. 90 cm breit Meter 1.80

Satin ciré der neue Lackstoff für moderne Besätze und elegante Abendjäckchen, in schwarz und rot vorrätig, ca. 80 cm breit . . Meter 2.25

Feldblumen-Druck die große Frühjahrsmode, in reicher Auswahl, in Craclé- und Borkenkrepp-Gewebe, ca. 100 cm breit Mtr. 4.25, 3.75

Neuheit für elegante Gesellschafts- und Abendkleider! Crêpe-Cracolle ein elegantes, reinseidenes Fantasiegewebe, in schwarz und weiß, ca. 100 cm breit . . . . . Meter 4.90

Besondere Gelegenheit! Plissée-Schals bedruckt, reine Seide, in modernen Streifenmustern . Stück 50 Pf

Herrenstoffe

Reinwollener Sportfresco für Knaben- und Burschen-Anzüge, in hellgrau, beige, mittelgrau, ca. 150 cm breit . . . . . Meter 2.90

Imprägnierter Gabardine für Slipons, elegante, reinwollene Qualität, in vielen modernen Farben, 145 cm breit . . . . . Meter 5.90

Blau Kammgarn gute, reinwollene Qualität, für Einsegnungs-Anzüge usw., 140 cm breit . . . . . Meter 4.60

Eine eleg. Neuheit ist meine Spezial-Qualität „Ruhr-Perlzwirn" aus reinwollenem Kettwiger Kammgarn, in ganz neuartigen, modernen Farben, 150 cm breit . . . . . Meter 13.75

In Krawattenstoffen sind neue Frühjahrs-Muster eingetroffen! Reinseidene Krawattenstoffe in sehr großer Auswahl, Stoff zur Krawatte . . . 2.25, 1.95, 1.45 Anfertigung auf Wunsch schnellstens.

Bouclé-Stoffe das moderne, waschbare Frühjahrs-Gewebe für Kleider, in den beliebten Hahnentritt-Dessins, solide Qualität, 70 cm breit . . . . . Meter 1.45, 1.15

Neue, bedruckte Wollmousseline in den von der Mode bevorzugten Schachbrett- und Hahnentritt-Dessins, in vielen, modernen Farbstellungen, beste Qualität, ca. 80 cm breit . . . . . Meter 1.35

Noppen-Beiderwand Worpsweder-Art, in vielen modernen Streifen-Dessins, gute, waschechte Qualität, ca. 120 cm breit . . . . . Meter 98 Pf

Ein Posten schwarz-weiß u. blau-weiß getupfte Satin-Damen-Wickelkittel mit halbem Arm, in verschiedenen Macharten . . . Stück 2.65

Modewaren-Neuheiten

Kleiderkragen hochgeschlossene, breite Form und für spitzen Ausschnitt, aus Mattkrepp, mit Fantasiestoffen . . . . . Stück 1.50

Passenkragen aus elegantem Borkenkrepp, matt und glänzend verarbeitet, mit Schleife und moderner Knopfgarnierung . . . . . Stück 2.75

GUSTAV BLUM ESSEN

DAS EINKAUFS-ZIEL VON NAH UND FERN!

Maßarbeit ist Wertarbeit!

Sie ist preiswerter und tragfähiger, wenn Sie bedenken, wieviel länger Sie in einem guten Maßanzug gut gekleidet sein können, als wenn Sie „billige", auf Scheinwirkung gearbeitete Kleidung kaufen.

Lassen Sie sich nicht durch Angebote täuschen, in denen Ihnen Neuanfertigung „nach Ihren Maßen" angepriesen wird. Hierbei wird Ihnen nicht die verbürgte Eigenschaft der handwerklichen Maßarbeit geliefert, sondern Konfektionskleidung angeboten

Wer Maßkleidung trägt, gibt deutschen Meistern und Gesellen Arbeit!

Schneider-Innung
Gelsenkirchen

Papens Einigungsversuche.

„Großdeutscher Bund konservativer Katholiken"

unter der Devise „Kreuz und Adler" gegründet.

⊙ **Berlin,** 18. März. (Drahtb.)

Infolge von Anregungen, die aus allen Teilen Deutschlands kamen, ist am Freitag ein „Großdeutscher Bund konservativer Katholiken" unter der Devise „Kreuz und Adler" gegründet worden.

Nach der in der Gründungsversammlung beschlossenen Satzung ist die Aufgabe des Bundes: „Den christlich-konservativen Gedanken im Volke zu vertiefen, das Nationalbewußtsein des katholischen Volkes zu stärken und den Aufbau des kommenden Reiches der Deutschen geistig zu fördern." Der Bund ist grundsätzlich überparteilich; schon bei der Gründung ist er von führenden katholischen Persönlichkeiten ganz verschiedener Parteirichtungen und auch von solchen ohne parteipolitische Festlegung getragen. In den nächsten Tagen wird eine programmatische Kundgebung erfolgen, sobald die endgültige Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Bundesausschusses vorliegt.

*

Herr v. Papen bemüht sich, wie sich aus seiner Breslauer Rede ergibt, immer wieder darum, die Verbindung zu den Gruppen, die außerhalb der Regierungsparteien stehen, enger zu gestalten. An der Gründung des Großdeutschen Bundes konservativer Katholiken ist er zweifellos mit beteiligt. Wer sonst noch hinter dieser Gründung steht, wird sich erst bei der Veröffentlichung des Aufrufes in den nächsten Tagen zeigen. Der Gedanke aber ist doch offenbar der, daß eine

überparteiliche Grundlage gefunden werden soll, auf der sich zunächst Herr v. Papen und der rechte Flügel des Zentrums wieder treffen können,

um auf diese Weise die Brücke wenigstens zu diesem Teil des deutschen Katholizismus zu schlagen, wodurch naturgemäß Papens Stellung im preußischen Landtag und innerhalb der Reichsregierung wesentlich verstärkt würde.

Hugenberg spricht im Film.

Grundzüge des neuen Wirtschaftsprogramms.

⊙ **Berlin,** 17. März. (Drahtb.)

Reichsminister Dr. Hugenberg gab für die neue Ufa-Tonwoche Mitteilungen über die nächsten Maßnahmen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau. Dr. Hugenberg führt dabei aus:

Den Aufregungen der Wahlzeit und des politischen Umschwungs folgt jetzt die nüchterne Arbeit, aber auch an ihr hängen die Hoffnungen und Leidenschaften. Ob die Millionen von Arbeitslosen wieder an die Arbeit kommen und damit die Kaufkraft des Volkes vervielfältigt wird, ist eine der deutschen Schicksalsfragen. Wir beginnen mit der Wiederherstellung der Lebenswichtigkeit der Kaufkraft der Landwirtschaft, insbesondere durch Anpacken der so lange vernachlässigten Fettfrage. Die damit zu schaffende Grundlage wird uns die Verbesserung unserer Handelsbeziehungen zu den Nachbarstaaten und damit die Hebung unseres Industrieabsatzes erleichtern. Der Siedlung werden wir durch Wegräumen des angehäuften bürokratischen und parteipolitischen Schuttes neue Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen. Daß Deutschland endlich Anteil an dem tiefgesunkenen Zinsfuß der übrigen Welt bekommt, wird das gemeinsame Ziel von Regierung und Reichsbank sein.

Die Aufgabe, dem soliden Gewerbetreibenden und dem gesunden Unternehmungsgeiste die heute eng begrenzten Kreditmöglichkeiten wieder zu erweitern, steht im Mittelpunkt des Problems.

Natürliche Entstehung neuer Arbeit muß durch Hebung der Kauf- und Finanzkraft der Hausbesitzer und durch Ordnung der Kreditverhältnisse der Kommunen erfolgen, die ihre Rolle als große geschäftliche Auftraggeber wieder erlangen müssen. Das ist ein kleiner Ausschnitt aus der Fülle der Aufgaben, die dankbar vor demjenigen stehen, der Kraft und die Ruhe zu ihrer Bewältigung hat.

Intendant des Deutschlandsenders beurlaubt.

✕ **Berlin,** 19. März. (Drahtb.)

Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit: Der bisherige Intendant des Deutschlandsenders, Prof. Dr. Schubotz, ist auf seinen Wunsch bis auf weiteres beurlaubt worden. Mit der vorläufigen Leitung des Deutschlandsenders ist Gustav Otto Stoffregen, dem zur besonderen Verwendung Herr Eugen Hadamowski zugeteilt worden ist, beauftragt worden.

Prof. Dr. Schubotz, der seinerzeit aus dem Kultusministerium zum Rundfunk übertrat, ist für eine Wiederverwendung innerhalb der preußischen Verwaltung in Aussicht genommen.

Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt ferner mit, daß auch der erste Sprecher der Berliner Funkstunde, Alfred Braun, auf seinen Wunsch beurlaubt worden ist.

Teppiche u. Fensterbehänge
von
Jos. Weber Kreuzstr. 4-6
Innendekoration
haben Ihre Note, sind sehr preiswert und von vorzüglicher Haltbarkeit
Verlangen Sie unverbindlichen Vertreter-Besuch!

Großaktion gegen Plünderer.

34 überraschende Festnahmen im Süden Berlins.

Keine Opfer der Not.

Im südlichen Berlin wurde am Samstag früh eine große Polizeiaktion gegen Lebensmittelplünderer durchgeführt. Es erfolgten 34 Verhaftungen. Mehrere der festgenommenen Burschen haben bereits Geständnisse abgelegt. Diesem großen Unternehmen waren lange Beobachtungen vorausgegangen. Seit Weihnachten 1932 bis jetzt wurden besonders in der Kreuzberg-Gegend in der Nähe von Tempelhof bis nach Neukölln hinein Plünderungen von Lebensmittelgeschäften ausgeführt. Auf Grund der ständigen Verhöre der Ueberfallenen, zu denen Geschäftsführer, Verkäuferinnen usw. gehörten, konnte man schließlich Beschreibungen zusammenstellen und einen bestimmten Kreis von Personen ermitteln. Man gelangte so in den Besitz der Adressen von

34 Personen, die sich abwechselnd zu Plünderungskolonnen zusammengeschlossen und dann ihre Raubzüge unternommen hatten.

In der Frühe gegen 5,30 Uhr drangen die Beamten in die Wohnungen der Verdächtigen ein. Fast alle wurden noch in den Betten angetroffen. Mit der Festnahme war gleichzeitig eine Durchsuchung nach politischen Schriften und nach Waffen verbunden.

Bei den Verhören der einzelnen Plünderer stellte sich heraus, daß die meisten dem sogenannten „Fichte-Sportverein" und der kommunistischen „Häuserschutzstaffel" angehören. Aus der Verwendung der geraubten Waren geht hervor, daß die Plünderer fast in keinem Falle aus Not gehandelt, sondern den Erlös dazu benutzt haben, Kinos zu besuchen und Bierreisen zu unternehmen.

Wieder ein Waffenlager entdeckt.

Kommunistische Ortsgruppen lösen sich auf.

Bei den Haussuchungen, die in den letzten Tagen in Limbach durchgeführt wurden, wurden 20 Revolver entdeckt und beschlagnahmt. In der Nähe der Siedlung Am Quirlbach wurde eine Kiste mit einer Bombe und etwa 50000 Schuß Munition gefunden. In einem Mietshaus des Bau- und Sparvereins fand man sechs Gewehre und etwa 1000 Schuß Munition sowie vier Trommelrevolver und Handgranaten. Die Sachen waren auf dem Dachboden unter der Diele versteckt, die mit Schrauben gesichert war.

Im Zusammenhang mit diesen Funden wurden eine Reihe von Kommunisten verhaftet. Sie erzählten, daß in der KPD. in sogenannten

Fünfer-Terror-Gruppen

gearbeitet worden sei und daß Unterricht im Gebrauch von Waffen, in der Ausführung von Sprengstoffanschlägen und in Straßenüberfällen erteilt worden ist.

Im Erzgebirge und im Vogtlande haben sich unter dem Eindruck der kommunistischen Attentatspläne verschiedene kommunistische Ortsgruppen aufgelöst. Kommunistische und sozialdemokratische Gemeindeverordneten sind in großer Zahl aus den Gemeindeparlamenten und aus ihren Parteiorganisationen ausgetreten.

Einschneidende Strafmaßnahmen gegen die SPD. und KPD. in Baden.

Die Erschießung eines Polizeibeamten in Freiburg durch den sozialdemokratischen Landtagsabg. Nußbaum hat dem badischen Staatsministerium Veranlassung gegeben, sämtliche der SPD. und KPD. angehörenden Mitglieder des badischen Landtages sowie sämtliche in den neuen Reichstag gewählten Abgeordneten dieser beiden Parteien in Schutzhaft zu nehmen.

Prozeß gegen v. Gontrad beginnt bereits am Mittwoch in Berlin.

Naturschutzpark in Brand.

Der Urwald von Sababurg brennt.

Fahrlässigkeit eines Passanten.

In dem zur Oberförsterei Hornbressen gehörenden bekannten Naturschutzgebiet zwischen Beberbeck und Sababurg, das unter dem Namen „Urwald von Sababurg" bekannt ist, brach am Donnerstagmittag ein Brand aus, der große Ausdehnung annahm. Der ganze im Reinartswald gelegene Naturschutzpark hat eine Größe von etwa 60 Hektar, wovon bis zur Stunde etwa 25 Hektar vernichtet worden sind. Das Feuer wurde zuerst von einem Forstbeamten der Försterei Stammen entdeckt, der sofort für die Entsendung der nötigen Mannschaften und Hilfsmannschaften sorgte und die erforderlichen Maßnahmen ergriff, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Die Ursache des Brandes dürfte in der Fahrlässigkeit irgendeines Passanten zu suchen sein.

Blutige Zusammenstöße bei Lodz.

Fünf Tote, viele Verletzte.

In Pabianice bei Lodz kam es am Freitag im Zusammenhang mit dem Streik der Textilarbeiter zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und streikenden Arbeitern. Etwa 2000 Arbeiter veranstalteten eine Straßenkundgebung. Als die Polizei ihnen den Weg verlegte, wurde sie mit einem Steinhagel überschüttet. Aus der Menge fielen auch mehrere Schüsse. Die Polizei machte daraufhin gleichfalls von der Schußwaffe Gebrauch. Fünf Demonstranten wurden getötet, zahlreiche Arbeiter und einige Polizisten trugen Verletzungen davon.

Sensationen im Gelsenkirchener Tisch-Tennis.

Achtmaliger Weltmeister Scabados gastierte im Berliner Hof.

Mit ungeahnter Schnelligkeit geht es voran im Gelsenkirchener Tisch-Tennis-Sport! Vor knapp zwei Jahren noch nicht als Sport ernst genommen, als Modeerscheinung behandelt, die so schnell verschwinden würde, wie sie auftrat. Aber man hatte sich geirrt. Die Zahl der Interessenten wuchs ständig ... und ganz besonders in Gelsenkirchen. Den weniger interessanten Freundschaftskämpfen folgten spannende Meisterschaftskämpfe, die ähnlich wie im Fußballsport bezirksmäßig in festen Mannschaften ausgetragen wurden. Gelsenkirchen beteiligte sich als jüngster Verein mit seinem 1. Gelsenkirchener Tisch-Tennisklub 1931 in diesem Jahre erstmalig und ... rangierte mit der Herren-Mannschaft hinter Essen und Bochum an dritter Stelle, **mit den Damen vor allen anderen Nachbarstädten an erster Stelle in der Tabelle.**

So mußten die Gelsenkirchener Damen Elias, Dölle, Morieng, Jaciohn und Meyer als Vertreter des Ruhrbezirks nach Düsseldorf, um dort mit den Tabellenersten des Bergisch-Märkischen, Rhein- und Niederrheinbezirks um den Platz an der Sonne — den Titel des Westdeutschen Mannschaftsmeister — zu kämpfen. Vier Vereine aus Düsseldorf, Elberfeld, Duisburg und Gelsenkirchen mußten sämtlich gegeneinander spielen, um den Besten, den Meister, zu ermitteln. Und der Beste wurde ... beinahe.. Gelsenkirchen, wenn Düsseldorf nicht stärker gewesen wäre!!! — Aber man kam vor Elberfeld und Duisburg auf den zweiten Platz, wurde also im ersten Jahre der Beteiligung zweiter Westdeutscher Mannschaftsmeister!!!.... Zweifellos ein großer Erfolg, der sich den Leistungen unserer anderen hiesigen Sportler würdig anpaßt.

Ein weiterer großer Erfolg für den heimischen Tisch-Tennissport, der ebenfalls auf das Konto des 1. Gelsenkirchener Tisch-Tennissportes zu verbuchen ist, war das Gastspiel des achtmaligen Tisch-Tennis-Weltmeisters Scabados aus Ungarn. Trotz der etwas plötzlich erfolgten Zusage des Weltmeisters, auf seiner Rückreise nach Budapest auch in Gelsenkirchen einmal wirkliche Tisch-Tennis zu demonstrieren, war der große Saal des Berliner Hofs sehr gut besetzt, als der 1. Vorsitzende des veranstaltenden Gelsenkirchener Tisch-Tennis-Clubs, Herr Kerl jun., den Weltmeister Scabados begrüßte. Nacheinander war es den Spitzenspielern des hiesigen Clubs vergönnt, mit dem sympathischen Ungar zu spielen, das heißt „gespielt" wurde von Scabados, während unsere hiesigen kämpfen mußten, um überhaupt einzelne Punkte im Satz mitzubekommen.

Aber der große Meister hatte sehr läufig Mitleid und gab unauffällig hier und dort Punkte ab, damit man etwas Mut bekam. So konnte Robbers sogar im zweiten Satz einmal 5:0 in Führung gehen, um schließlich bei einem sich selbst übertreffenden Schlagwechsel 21:17 zu verlieren. Und die Zuschauer....? Ehrlicher Beifall, verwunderte Ausrufe des Staunens über derartige Leistungen und schadenfrohes Lachen, wenn ein sich ehrlich anstrengender hiesiger Spieler mit einem „Schnittball" „gefoppt" wurde, wobei sogar im Uebereifer „ein Schläger seine Verwendungsmöglichkeit aufgeben mußte". Bis gegen 11 Uhr fertigte Scabados einen Spieler nach dem anderen ab, erweckte Hoffnungen bei den Spielern, die einige Punkte mitbekamen und überzeugte die anderen davon, daß noch reichlich viel am wirklichen „Meister" fehlt.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙ **Berlin,** 18. März. (Drahtb.)

Zum Wochenende war das Tempo der Aufwärtsbewegung etwas verlangsamt, da der Ordereingang bei den Banken infolge des frühen Börsenbeginns nicht das große Ausmaß der letzten Tage erreichte. Trotzdem ergaben sich zu den ersten Kursen wieder überwiegend Besserungen, die besonders dem Montanaktienmarkt das Gepräge gaben. Hier bieten nach wie vor die Hoffnungen auf die aktive Wirtschaftspolitik der Reichsregierung den Markt einen Rückhalt. Die Spekulation benutzte das stark gestiegene Kursniveau zu Gewinnmitnahmen, die im Verlauf etwas auf die Kurse drückten. Gefragt waren Brauereiwerte, wobei auf die Zahlungssperre gegen die Tschechoslowakei verwiesen wird, die die Einfuhr von böhmischen Bieren verhindert. Engelhardt gewannen 1¼, Schultheiß 1. Den lebhaftesten Markt hatten Schiffahrtswerte, die in letzter Zeit etwas vernachlässigt waren. Bei einem Umsatz von annähernd einer halben Million waren Hapag und Lloyd 3 Prozent fester. Zellstoff- und Bauwerte waren ebenfalls befestigt. Am Montanaktienmarkt stiegen Vereinigte Stahl auf 44¾ (43¾) und Gelsenkirchen auf 71 (69¾). Das Kaufinteresse für Renten hielt in unvermindertem Maße an, da gestern ein großer Teil der Orders infolge des Materialmangels nicht erledigt werden konnte. Altbesitzanleihen gewannen 1,4 Prozent, Neubesitz 20 Pf. Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien zogen um ¾ Prozent an. Wiederaufbauzuschläge blieben mangels Angebot ohne Kurs. — Tagesgeld war unverändert 4¾ Prozent. Für Schatzanweisungen bestand Nachfrage. Auch Privatdiskonte scheinen in der Hoffnung auf eine Diskontsenkung eher gefragt zu sein.

Essener Börsen-Tendenz.

Die Essener Börse eröffnete auf dem Markt der variablen Werte in gut behaupteter Haltung. Besonders fest lagen Vereinigte Stahl, die 3 Prozent höher gesucht waren. Wintershallaktien notierten bei mittlerem Geschäft unter leichten Schwankungen 1 Prozent fester. Von Kohlenkuxen erzielten Langenbrahm und Ewald letzte Preise. Die Börse schloß lebhaft bei gut behaupteten Kursen.

Umgestaltung der Berliner Börsenordnung

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Hugenberg, eine Umgestaltung der Berliner Börsenordnung angeordnet, die eine grundlegende Reform der Berliner Börse herbeiführen wird.

Nach den Anordnungen des Ministers hat bis zum 29. April eine Neuwahl des Börsenvorstandes stattzufinden. Der neue Börsenvorstand wird eine erheblich geringere Mitgliedszahl aufweisen, als dies nach den bisherigen Bestimmungen der Fall war. Die Gesamtzahl der Vorstandsmitglieder wird von 72 auf 43 herabgesetzt.

Der Kernpunkt der Reform ist die Sicherstellung des Einflusses der Regierung auf die Besetzung des Börsenvorstandes.

Die Anordnungen des Ministeriums schreiben bindend vor, daß die Wahlen zum Börsenvorstand der Bestätigung der Industrie- und Handelskammer bedürfen, die ohne Angaben von Gründen versagt und zurückgenommen werden kann. Da die Industrie- und Handelskammer der Aufsicht des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit unterliegt, wird die Regierung auf die Zusammensetzung des Börsenvorstandes den erforderlichen Einfluß nehmen können. Es ist insbesondere beabsichtigt, eine

Vertretung der Sparer

in den Börsenvorstand vorzuschreiben, da der Sparer an der Entwicklung des Marktes der festverzinslichen Werte lebhaft interessiert ist. Es wird für die Zukunft die Möglichkeit geschaffen, ungeeignete Elemente von der Betätigung an der Börse auszuschließen.

Steuergutscheine notierten

am 18. März an der Berliner Börse:

Fällig 1. April 34	95⅛
Fällig 1. April 35	88⅞
Fällig 1. April 36	82⅝
Fällig 1. April 37	78⅛
Fällig 1. April 38	75⅛

Mehrere 1000 Mtr. Seiden-Stoffe
in modernen Bindungen, jetzt unglaublich billig

Während der Seiden-Woche vom 20. bis 27. März
10% Rabatt
Inserierte Artikel ausgenommen.

Ajour-Diagonal gute Kunstseide für das sportliche Kleid . Mtr.	68 ₰
Seiden-Dupion erstklassige Kunstseide, in schönen Farben . Mtr.	75 ₰
Agfa-Travisdruck ca. 80 cm breit, in schönen Mustern . . . Mtr	88 ₰
Mattlassé modische Neuheit, für Blusen und Besätze, in weiß mit kleinen Schönheitsfehlern . . . . . Mtr.	98 ₰
Rohseiden-Druck reine Seide, viele Muster . . . . . Mtr.	1.08
Seiden-Mooscrêpe in allen neuen Farben, schwere Kunstseide . Mtr.	1.25
Flamenga ca. 98 cm breit, schwarz, weichfließende Kunstseide . . . . . Mtr.	1.35
Crêpe-Marocdruck ca. 98 cm breit, schwere Kunstseide in modernen Mustern . . Mtr.	1.65
Crêpe-Aida ca. 98 cm breit, in schwarz Kunstseide für das Nachmittagskleid . . . . Mtr.	1.75
Matt-Crêpe ca. 98 cm breit, weichfließende Kunstseide, der modische Artikel der Saison . . . . . Mtr.	1.95

Wolff
Vereinsstraße 29

Die naive Gattin.

Gatte: „Nein, mein Liebling, heuer werden wir nicht in ein teures Seebad fahren. Wir müssen doch endlich an unsere vielen Schulden denken!"

Gattin: „Können wir denn nicht auch dort an sie denken?"

*

Er: „Als wir heirateten, hast du mir versprochen, folgsam zu sein."

Sie: „Konnte ich denn vor dem Geistlichen mich in eine Diskussion mit dir einlassen?"

*

Betrübte Miene.

A.: „Nun, lieber Freund, du machst gerade kein sehr fröhliches Gesicht."

B.: „Ja, weißt du, der Arzt hat meiner Frau angeraten, für einen Monat einen Kurplatz aufzusuchen. Wenn ich jetzt mit fröhlicher Miene herumgehen würde, würde sie doch nicht fahren."

Bildungsanstalten.

Goetheschule mit Internat zu Osnabrück.

Im Anzeigenteil empfiehlt sich die Goetheschule mit Internat zu Osnabrück der Elternschaft. Die Schule umfaßt folgende Abteilungen: 1. Höhere Privatschule (von Sexta bis Abitur), 2. Handelsschule (Jahreskurse, höhere Jahreskurse und Zweijahreskurse mit Mittlerer Reife), 3. Chemieschule (gründliche Ausbildung für alle chemischen Berufe). In allen Abteilungen bestehen nur kleine Klassen, so daß eine individuelle Behandlung und Erziehung gesichert ist. Sowohl in der fachlichen wie in der allgemeinbildenden Abteilung besitzt die Goetheschule die staatliche Anerkennung. In sämtliche Abteilungen werden sowohl Schüler wie Schülerinnen aufgenommen. Besucht wird die Schule von rund 200 Schülern aus dem In- und Auslande. Angegliedert ist der Schule ein neuzeitliches Internat, das rund 20 Schüler aufnimmt. Ausführlicher Bilderprospekt kann jederzeit kostenlos und unverbindlich angefordert werden. (Siehe Anzeige.)

Geschäftliche Mitteilungen.

General-Appell zum großen Reinemachen!

Die flinken Putzgesellen mit dem Eimer in der Hand und der dicken Bürste, die Männer, die in Flaschen wandeln und die frisch-weiß kostümierten Leute mit den riesengroßen Gartenschirmen — sie sind wieder da, durchziehen die Straßen unserer Stadt, um fürs Großreinemachen und das Dreigestirn am Reinigungshimmel — Persil, iMi und Ata — Stimmung zu machen unter der Parole: Nehmt zum großen Reinemachen die bewährten Henkelsachen!

Die alljährliche Ausstellung neuzeitlicher Gardinen und Dekorationen bei der Firma Gebr. Sinn, Gelsenkirchen, ist richtunggebend für moderne Wohnkultur. Die diesjährige Ausstellung ist in ihrer Raumaufteilung und Eigenart der Dekorationen, die alle aus den eigenen Ateliers der Firma stammen, geschmacklich so hochstehend, wie man es selten findet. Das Bemerkenswerteste sind jedoch die Preise. Man sieht die hochmodernen deutschen Tülle, solide Kettendruck-Gewebe und prächtig bedruckte Chintz, so preiswert, daß man angenehm überrascht ist. Im neueingerichteten Teppichsaal findet man Teppiche vom billigsten Stück bis zum hochwertigsten exotischen Muster in einer Reichhaltigkeit und Uebersicht, wie sie kein anderes westdeutsches Haus zeigt. Zum Schluß ist noch die auf der gleichen Etage befindliche Betten-Abteilung zu erwähnen, in der Metallbettstellen aller Art, Steppdecken, moderne Bettumrandungen, viele Sorten Matratzen und Federn zu sehen sind. Alles in allem eine höchst gelungene Ausstellung, die der Belehrung und Geschmacksbildung dient. Wer gut und preiswert wohnen will, muß diese Ausstellung gesehen haben.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

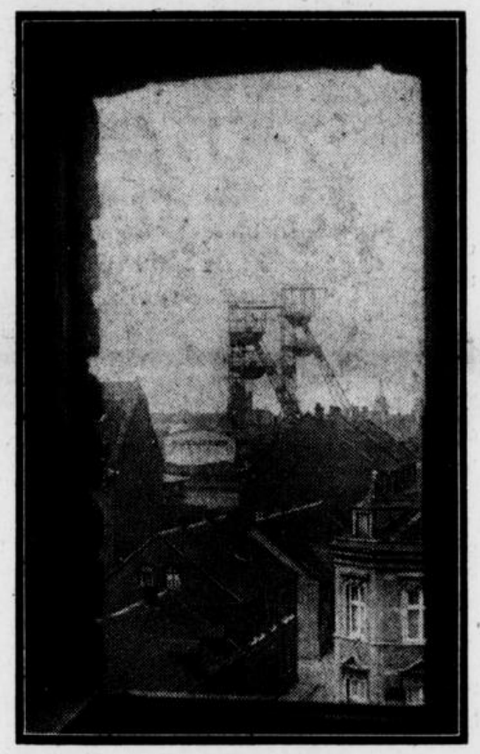
Gelsenkirchener Sonntagsbilder

Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung. Sonntag, den 19. März 1933.

Fräulein Wirbelwind.

Eine heitere Geschichte
von
Cureidi.

Eigentlich war ihr bürgerlicher Name etwas prosaischer; sie hieß nämlich kurz und bündig „Luft" — Fräulein Helene Luft. Den Spitznamen „Wirbelwind" hatte ihr in Anlehnung an den richtigen Namen der zweite Buchhalter verliehen, dem Fräulein Helene ebensa wenig Luft war wie dem übrigen Personal des alten, kleinen Bankgeschäfts R. O. Prätorius, angefangen beim jüngsten Lehrling bis zum grauköpfigen Hausmeister. Denn drei Tage nach ihrem Dienstantritt hatte Fräulein Wirbelwind nicht nur alle Herzen — um im Bilde zu bleiben: im Sturm genommen, sondern auch gebrochen. Sämtliche Angestellte — es waren alles Herren — hatten sich, mit Ausnahme des jungverheirateten Prokuristen, in Fräulein Wirbelwind bis über beide Ohren verliebt. Schlimm, denn verliebtes Personal gereicht keinem Geschäft zum Vorteil. Schlimmer noch war, daß einer auf den andern eifersüchtig war und daß jeder versuchte, sich auf jede nur mögliche Weise die Gunst der schönen Kollegin zu gewinnen, wovon allerdings Fräulein Helene Luft die besten Vorteile hatte. Wenn zum Beispiel Moritz Levinsky, der Stift, zur Reichsbank geschickt wurde, verfehlte er nie, vorher heimlich zu fragen: „Kann ich Ihnen vielleicht unterwegs eine Besorgung machen, Fräulein Wirbel — hoppla — wollt' sagen, Fräulein Luft?" — Und Fräulein Wirbelwind nahm dankend an, bestellte ein Viertelpfund Pralinen oder zehn Apfelsinen zu einer Mark oder etwas Aehnliches. Und Moritz heimste pochenden Herzens ihren Dank und ihre Anerkennung ein, wenn er statt zehn gar zwölf prachtvolle Orangen für die mitgegebene Mark anbrachte oder das Viertel Sahnetrüffeln außergewöhnlich gut gewogen war. Daß er aus Liebe und eigener Tasche zwei Apfelsinen extra oder gleich ein halbes Pfund Pralinen gekauft hatte, sagte er natürlich nicht. Oder: Fräulein Wirbelwind hatte für den Chef eine schwierige Berechnung zu machen. Wandte sie sich ratsuchend an einen der Kollegen, dann wurde ihr bombensicher zur Antwort: „Geben Sie nur her — ich mache es Ihnen rasch! Kleinigkeit für mich, Fräulein Wirbel — pardon! Luft . . . ." Fräulein Wirbelwind dankte mit einem leuchtenden Blick aus ihren schönen Augen und — war die Arbeit los. Hunderte solcher Beispiele ließen sich aufzählen, aber es sei mit diesen beiden genug. Kein Wunder aber, daß Fräulein Wirbelwind sich immer wohler in ihrer Tätigkeit fühlte und ihrem Spitznamen alle Ehre machte. Wie ein richtiger Wirbelwind sauste sie voller Uebermut im Büro umher, wie ein wirbelnder Frühlingswind kam sie morgens angeweht, huschte sie abends davon.



Ueber den Dächern der Industriestadt. Photo Berge.

Bis das Idyll endlich eines Tages ein unerwartetes Ende fand. Das kam so: Die Bankräume standen mit der Beamtengarderobe durch eine Pendeltüre mit großen Glasfenstern in Verbindung. Eines Morgens hatte Wirbelwindchen das Pech, mit der Zwinge ihres Regenschirms in eine dieser Scheiben hineinzuwirbeln, während sie ihren entzückten Kollegen einen Morgengruß zunickte. Fensterscheiben pflegen nun gewöhnlich nicht aus Panzerstahl zu bestehen und Regenschirmspitzen nicht aus Watte — der Erfolg blieb also nicht aus. Ehe noch eine allgemeine Erörterung des Vorfalles eintreten konnte, hörte man den jungen Chef der Firma R. O. Prätorius die Treppe von seiner Wohnung herabkommen. Gleich darauf durchschritt er auch schon grüßend das Büro. An der Tür zu seinem Privatkontor blieb er stehen und wies auf die zersplitterte Scheibe. „Ich erwarte, daß mir der Schuldige im Laufe des Vormittags Aufklärung gibt!"

„Da haben wir den Salat," brummte der Kassierer in seiner Ecke. Und Moritz Levinsky, der Stift, stöhnte vernehmlich. — Was nun? Elf Köpfe suchten verzweifelt nach einer Lösung, denn daß Wirbelwindchen vom Chef abgekanzelt wurde, das durfte auf keinen Fall geschehen. Aber was tun?

Allmorgendlich, pünktlich um neun Uhr, hatte der Korrespondent im Privatzimmer des Chefs zu erscheinen, um mit ihm die eingegangene Post durchzusprechen. So auch heute. Als R. O. Prätorius junior sein Diktat beendet hatte, lief der Korrespondent blutrot an. „Ich möchte gleich bemerken, Herr Prätorius, daß ich das Unglück hatte, die Scheibe einzustoßen . . ." — „Sie? Na, dann ist's gut. — Kann jedem passieren. Ich mußte natürlich fragen, sonst kommt das schließlich jeden Tag vor. Der Fall ist erledigt. Sonst noch etwas?" — Waldemar Rebstock, der Korrespondent, verneigte sich. „Nein, Herr Prätorius. Ich danke für die Nachsicht." Dann stand er wieder an seinem Pult. Was würde Wirbelwindchen sagen, wenn er ihr in der Frühstückspause den Stein vom Herzen nahm? Er lächelte vor sich hin — jetzt hatte er alle Rivalen aus dem Felde geschlagen! Nach dem Korrespondenten hatte sich täglich der Kassierer im Zimmer des Prinzipals zu melden, um besondere Weisungen entgegenzunehmen. Heute wartete er nicht ab, bis der Chef ihn anredete. . . „Ich bitte um Entschuldigung, Herr Prätorius . . . ich konnte nichts dafür . . . Die Pendeltür flog mir gegen den eisernen Geldkasten, da ging die Scheibe entzwei." — Prätorius junior blickte erstaunt auf: „Das ist doch merkwürdig — —" Der Kassierer fiel ihm rasch in die Rede: „Allerdings merkwürdig. . Aber es geschah genau, wie ich sagte. Es geschehen manchmal merkwürdige Dinge. . ." — Das scheint mir auch so, dachte der Bankier; laut sagte er aber nur: „Na, die Sache ist erledigt, Herr Bulemann." — „Danke verbindlichst." Ein paar geschäftliche Bemerkungen noch, und der Kassierer verließ, innerlich jubelnd, das Privatkontor.

Der Bankier kam nicht dazu, über das doppelte Geständnis nachzudenken, denn schon trat der zweite Buchhalter, jener, der den Namen „Wirbelwind" erfunden hatte, ein. „Entschuldigen Sie bitte — ich habe die Scheibe zerbrochen. Ich — —"

Der Chef fuhr auf. „Alle Wetterchen, das ist doch . . ." — „Ich bin natürlich bereit, den Schaden zu ersetzen," stotterte der Buchhalter. — „Unsinn, Müller! Das kann ja jedem passieren. Aber es ist doch . . . na, gehen Sie, es ist gut!"

In der Tür prallte der Buchhalter mit Moritz Levinsky zusammen, der ein Schriftstück zur Unterzeichnung brachte. Dem Bankier kam eine Idee. „Na, Levinsky," fragte er freundlich, „wie ist's mit der Scheibe . . . ?" Das aber brachte Moritz ebenfalls auf eine gute Idee. „Ich wollte mich gerade melden," sagte er, errötend wie ein Backfisch. „Ich konnte natürlich nichts dafür, sie flog mir aus der Hand und — peng! hatte sie nicht gesehn — war sie kaputt!" — „Sie müssen die Reparatur bezahlen, wissen Sie das, Levinsky?" — Moritz Levinsky dachte bei sich: Teurer Spaß, die Liebe! Aber er antwortete standhaft und nobel: „Ehrensache, Herr Prätorius!"

Herr R. O. Prätorius hätte am liebsten laut losgelacht. Aber vor Lehrlingen pflegte er aus Prinzip nicht zu lachen. Das war doch zu toll — nun wollten schon viere die Scheibe eingeschlagen haben! Hielten die Kerls den Chef zum Narren? Er sagte kurz: „Machen Sie, daß Sie zur Reichsbank kommen, Levinsky! Wir reden noch darüber!" Doch dazu sollte es nicht kommen. Zwischen zehn und elf Uhr meldeten sich sämtliche Angestellte, mit Ausnahme des Prokuristen, als — Scheibenzerbrecher. Nur Fräulein Wirbelwind fand nicht den Mut zu einem Eingeständnis. Ja, wenn der Chef nicht so arg jung gewesen wäre! Und wenn seine blauen Augen nicht immer so spöttisch und überlegen lächeln würden in solchen Fällen! Und wenn . . .

„Fräulein Luft — bitte!!"

Die Angerufene nahm den Stenogrammblock und begab sich ins „Allerheiligste". R. O. Prätorius blickte sie lächelnd an: „Sagen Sie mal . . ." — „Ich bin's gewesen." — Der junge Bankier lächelte noch vergnügter. „Das wußte ich bereits!" — „Hat einer . . . ?"

„Einer? Nein — alle!"

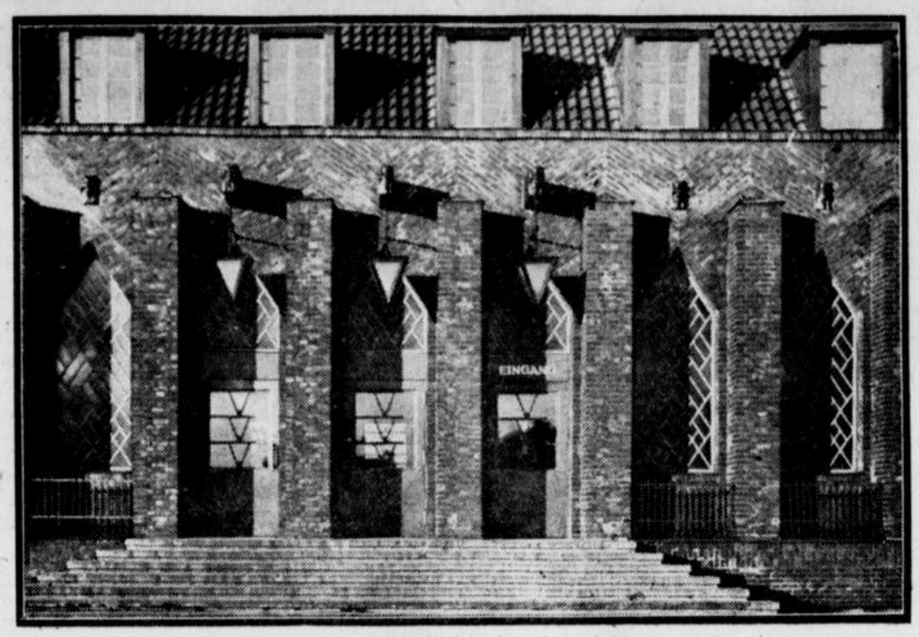
„Was? Alle haben mich verraten? Pfui, wer hätte das gedacht! Aber so sind die Männer!" Wirbelwindchen fühlte richtige Tränen aufsteigen, aber die Aufklärung, die ihr wurde, vertrieb sie schnell wieder. Während drinnen im Privatkontor der Chef eine seltsame Unterredung führte, saßen draußen elf Sündenböcke und harrten angstvoll und sehnsüchtig auf Wirbelwindchens Rückkehr. Plötzlich wurde die Polstertür heftig aufgerissen, Bankier Prätorius stand im Türrahmen, hinter ihm, mit rotem Köpfchen, Fräulein Helene Luft, richtig wie eine ertappte Sünderin. Nun war alles verraten!



Blick in den Markgrafenhof. Photo Lenski.

Die Stimme des Chefs ließ alle aufhorchen. „Fräulein Luft ist mit sofortiger Wirkung entlassen. Interessieren Sie morgen sofort um eine andere Dame, Herr Rebstock! Wir haben uns soeben — verlobt!"

Als die Tür sich wieder geschlossen hatte, herrschte tiefes Schweigen. Nur Moritz, der Stift, brummte hinter der Kopiermaschine: „Und ich soll de Scheib' bezahlen. . ."



Eingang zum Bahnhof Bismarck. Photo Krüger.

Der Lebensroman des Perserschahs.

Scheherasade hat in all den Märchen und Geschichten, in denen sie durch Tausend und eine Nacht ihre Phantasie spielen ließ, nicht romantischere Vorgänge erfunden, als sie sich in dem nüchternen Leben unserer Tage in Persien abgespielt haben. Der Held dieses wirklichen Märchens ist der gegenwärtige Schah von Persien, Riza Khan Pehlewi. Dieser Schöpfer des modernen Persien der heute als Diktator regiert, verbrachte seine Kindheit im Hause armer Bauersleute, die seine Eltern waren und diente in seiner Jugend als einfacher Soldat in einem persischen Kosakenregiment. Oft stand er Posten vor auswärtigen Gesandtschaften, während er heute durch solche Posten geehrt wird. Sein Leben verlief durchaus in normalen Spuren, bis er im Jahre 1921 jenen dramatischen Handstreich durchführte, der ihn auf den Pfauen-Thron der persischen Herrscher brachte. Als eines Abends im Jahre 1921 ein Armeebefehl mit der Unterschrift „Riza Khan Pehlewi" an den Mauern von Teheran angeschlagen wurde, war dieser Name den Persern ebenso unbekannt wie der übrigen Welt.



Frühere Wassermühle bei Haus Leithe.

Aber Riza hatte damals schon den entscheidenden Schritt getan, um den Sultan Achmed Schah auszuschalten, der damals noch nominell auf den Thron seiner Väter saß. Der Handstreich Rizas brachte ein neues Kabinett zur Regierung, dessen Kriegsminister er war. Nach zwei Jahren war er Premierminister und 1925 erklärte er sich selbst zum Schah von Persien. Er wählte bei der Machtergreifung mit gutem Bedacht die alte Regierungsform und wurde nicht Präsident einer Republik, denn er wußte, daß die religiösen Führer dem Republikanertum abgeneigt waren, und er hielt es für gefährlich, die „Modernisierung" zu weit zu treiben. Obgleich er absolut herrscht, schaffte er doch das Parlament, das unter seinen beiden letzten Vorgängern einige Macht hatte, nicht ab, aber alle Abgeordneten bedürfen seiner Genehmigung.

Auf die nationalistische persische Jugend gestützt, herrscht der Perserschah unumschränkt; er hat sich wohl in den ersten Jahren europäischer Hilfe bei der Ausführung seiner Pläne bedient, abe er will seinem Volk keine europäische Kultur aufzwingen, sondern moderne Technik und Wissenschaft ganz dem persischen Bedürfnis anpassen. Ueberall im Lande tritt sein Wirken hervor, in der Verbesserung der Erziehung, der Reform des Eherechts, der Schöpfung eines stehenden Heers, der Unterdrückung der Stammesfürsten und besonders in der steigenden Einführung moderner Erfindungen. Von dem persönlichen Leben des Herrschers ist aber bisher nur wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen, so daß die Mitteilungen, die jetzt in einem Londoner Blatt veröffentlicht werden, besondere Beachtung verdienen. Ueber sein Alter streitet man sich; die einen sagen, er sei 56, die andern 63 Jahre; die richtige Ziffer scheint eher bei 63 zu liegen. Als Soldat in dem Kosakenregiment heiratete er ein Bauernmädchen, das später starb. Als junger Offizier vermählte er sich mit der Tochter eines Vorgesetzten, und diese Frau lebt jetzt als „Königin Pehlewi" in den prachtvollen Palästialen, in denen der Schah sie täglich besucht. Als Mutter des 16jährigen Kronprinzen genießt sie seine besondere Liebe. Als Kriegsminister heiratete Riza eine Prinzessin aus einem Nebenzweig der früher regierenden Hadjar-Dynastie, hat sich aber vor einigen Jahren von ihr scheiden lassen. Kürzlich nahm er zur vierten Frau ein hübsches 19jähriges Mädchen, das unter dem Titel „Königin Iran" die Favoritin des Schahs ist; sie ist sechs Jahre jünger als die älteste Tochter Rizas von seiner ersten Frau; er hat von seinen vier Frauen neun Kinder.

Motorisches Lenzlied.

Von Hum.

Nun ist der liebe Frühling wieder kommen,
Der garstig strenge Winter ist vorbei.
Wem mag das Heim noch und Garage frommen?
Hinaus! Es lockt des Viertakts Melodei!

Die stoßstangfangbereiten Bäume grünen wieder,
Einladend lockt manch Graben und Gebüsch;
In Gärten blüht und duftet schon der Flieder,
Wir atmen froh ein neu' Benzingemisch!

Die Motorhaubenlerche singt ihr Lied,
Wo hoch das Taggestirn im Aetherraum
Die altgewohnte ew'ge Einbahnstraße zieht,
Erhaben über manchen Frühlingstraum!

Am Steuerrade sitzt, vom Lenz beglückt,
Manch Boschhornochs und zwar zumeist mit Braut;
Und nicht der Dompfaff ist's, der sie entzückt,
Der Bonzo ist's vielmehr, der sie getraut!

O Frühling, Liebe, Tempo und Verkehr —
Genießet sie, solang das Schwungrad läuft;
Es kommt die Zeit, da läuft der Motor leer,
Weil Zahnrad dann nicht mehr in Zahnrad greift!

Der Winter folgt dem Sommer, ach so bald,
Am Ende folgt man doch dem Sensenmanne;
Ade dann Viertakt, Tempo, Feld und Wald,
Es kommt die Zeit der letzten großen Panne! —

Rücksicht ist erstes Gebot.

Bei Dr. Wimmer läutet die Nachtglocke. Und wie Nachtglocken schon so sind, läutet sie anhaltend, durchdringend, impertinent.

Dr. Wimmer erhebt sich schlaftrunken und erbittert und schreit aus dem Fenster: „Komme gleich!" Er zieht sich in fliegender Hast an und eilt hinunter. Da steht ein kleiner Mann und will eine lange Rede halten. „Lassen Sie man" sagt Dr. Wimmer, „ich seh' mir die Patienten lieber selbst an!"

Man kommt hin, die Patientin liegt zu Bett und hat — Schnupfen!

„Und deshalb holen Sie mich mitten in der Nacht?" schreit Dr. Wimmer erbost.

„Ja, wissen Sie, Herr Doktor" erklärt der Mann freundlich, „wir haben nichts, wir können nichts zahlen, da haben wir uns gedacht, wir werden dem Herrn Doktor doch nicht seine kostbare Zeit bei Tage stehlen, nicht wahr? In der Nacht haben Sie doch immer ein bißchen weniger zu tun, wie?"

*

Ein liebes Kind!

„Komm, Hildchen gib mir einen Kuß. Du kriegst auch zehn Pfennig dafür!"

„Nichts zu machen, Onkel. Einen Groschen krieg' ich ja schon für Lebertran!"

Richtig!

Herr Küderitz ist zu Besuch in einer kleinen Stadt. „Ich weiß nicht", sagte er mißbilligend „das ist hier alles so klein. Die Häuser sind so niedrig und . . ."

„Erlauben Sie mal, die beiden Häuser hier sind doch ziemlich hoch und modern!"

„Bei uns wären sie fünfmal so groß!"

„Das glaube ich. Das linke ist nämlich das Gefängnis und das rechte die Irrenanstalt."

Verfehlte Spekulation.

„Na, wie gehts, Riesenzahn?"

„Ach, danke, sehr schlecht! Denke dir, wir haben ein paar Groschen zusammengekratzt und im Keller eine Hühnerzucht angelegt, weil uns einer gesagt hat, das ist ein großartiges Geschäft. Was glaubst du — zwei Tage darauf platz ein Rohr im Keller und alle Hühner sind ertrunken!"

„Hätt' ich dir vorher sagen können. Enten hättste eben kaufen sollen . . ."

Logisch.

„Also, ich habe euch in der vorigen Stunde erzählt, daß die morgenländischen Herrscher Kalifen genannt wurden. Und wie hieß das Reich, das sie gründeten?"

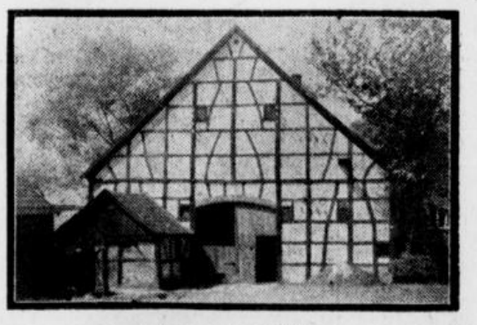
„Kalifornien!"

Ziemlich deutlich.

In einer Reisebeschreibung liest Herr Mumm den folgenden Satz: „Der Sudan ist bewohnt von Sudanern, auch Sudanesen genannt."

Er schreibt an den Rand: „Dies Buch ist von einem Quintaner geschrieben, auch Quintaneie genannt!"

Bauernhäuser in Gelsenkirchen.



Lehrhove in Heßler.



Wegmannshof am Ueckendorfer Platz.

Totengebein bringt Unglück.

In der Gruft der kleinen englischen Dorfkirche von Rothwell liegen die Gebeine von Dutzenden von Soldaten, die vor rund drei Jahrhunderten in der Schlacht von Naseby fielen. Die Krypta wird darum oft besucht. Die seltsamsten Gäste sah sie vor wenigen Tagen. Beim Küster meldete sich ein älteres Ehepaar, das ein bedrücktes Wesen an den Tag legte. Es tat ein wenig geheimnisvoll und bat, die Krypta ohne weitere Zeugen betreten zu dürfen. In der Gruft angelangt, zog der Mann Totenknochen aus einer Handtasche und legte sie zu dem übrigen Gebein. Die stumme Frage des Küsters beantwortete er mit einem Geständnis: „Wir sind eigens zu diesem Zweck aus Australien hierher gekommen. Vor sechs Jahren besuchten wir unsere alte englische Heimat und waren auch in dieser Krypta. Dabei geriet ich auf den Einfall, in einem unbeobachteten Augenblick diese Knochen als Andenken mitzunehmen. Wir haben den kleinen Diebstahl schwer bereuen müssen, denn die Knochen brachten uns unsagbares Unglück. Als wir in der Heimat anlangten, fanden wir ein Kind schwer krank vor. Es starb uns bald darauf. In den nächsten Jahren hatten wir drei weitere Todesfälle in der Familie. Wir wünschten die Knochen, die uns das Unglück gebracht haben mußten, aus dem Haus zu schaffen. Doch als wir den fünften Toten im Hause hatten, wußten wir, daß wir die Knochen dorthin bringen sollten, wo sie entwendet wurden."

Mit allen Hunden gehetzt . . .

Haben Sie sich schon einmal darüber „den Kopf zerbrochen", wie überaus anschaulich und bilderreich unsere geliebte Muttersprache ist? Man braucht die Beispiele dafür garnicht „an den Haaren herbeizuziehen", sie drängen sich förmlich auf, auch in der gewöhnlichen Umgangssprache. Also „spitzen Sie einmal die Ohren"!

Sehr zahlreich sind die Vergleiche und Bilder, die aus dem Tierreich stammen. Wer hat nicht in seinem Leben schon einmal „einen Bock geschossen"? „Da liegt der Hase im Pfeffer"! „Danach kräht kein Hahn!" „Mit allen Hunden gehetzt" ist der, der jeder Gefahr geschickt „aus dem Weg zu gehen" versteht. Von ihm kann man auch sagen, er hat „Haare auf den Zähnen". „Ins Netz gehen", „ins Garn gehen" oder „auf den Leim gehen" sind Ausdrücke, die mit dem Vogelfang zusammenhängen. Der „Pechvogel" ist dann meist auch der „Geleimte". Dagegen „Schwein haben" erinnert an die alte Sitte, bei dem volkstümlichen Preisschießen als letzten, niedrigsten Preis ein Schwein auszusetzen. Wer also das Ferkel gewann, der hatte meist nicht sehr viel Geschick bewiesen, und nur durch Zufall, ohne sein Verdienst war ihm doch noch ein Preis zugefallen.

Mancher jagt dem Glück nach, „läuft sich die Schuhsohlen ab", „stellt sich auf die Hinterbeine" und bringt es doch zu nichts. Dem „Glückspilz" dagegen „fällt das Glück in den Schoß".

Wer traurig ist, „wem eine Laus über die Leber gelaufen" ist, der macht wohl ein Gesicht „wie sieben Tage Regenwetter" oder als seien ihm „die Felle weggeschwommen". Er steht ganz „niedergeschlagen" aus, aber wenn er noch nicht völlig k. o. ist, wird es ihm auch wieder gelingen, sich „aufzuraffen". Es kommt eben im Leben darauf an, „die Ohren steif zu halten".

Um seinem Zorn „Luft zu machen", gibt es eine Fülle von Bildern und anschaulichen Ausdrücken. Man kann vor Wut nicht nur „die Wände hochgehen" und „aus dem Häuschen geraten", man kann sogar „aus der Haut fahren" und vollkommen „außer sich" sein. Hat man sich über einen guten Freund geärgert, so nimmt man sich vor, ihm bei Gelegenheit „die Leviten zu lesen", ihm gehörig „den Kopf zu waschen", ihm „heimzuleuchten", worunter keineswegs eine freundliche Begleitung zu verstehen ist; man wird ihm „Bescheid sagen", daß ihm „die Augen übergehen" und ihm eine Antwort erteilen, die „sich gewaschen hat" und die er sich bestimmt nicht „hinter den Spiegel stecken" wird.

Vor Stolz „schwillt einem der Kamm", und man wird nicht nur hochmütig, sondern auch „hochnäsig".

Noch unzählige Beispiele für den Bilderreichtum unserer Sprache ließen sich anführen, doch dabei würden wir „vom Hundertsten ins Tausendste" kommen. Täglich gebrauchen wir beim Sprechen eine Fülle von Bildern und sinnfälligen Redensarten, man braucht sich garnicht die „Augen auszugucken", um sie zu entdecken, aber in den meisten Fällen achten wir nicht darauf, weil sie uns schon „in Fleisch und Blut übergegangen" sind.

Klatsch um Shakespeare.

Der Sänger, der Barde von Avon, der große Shakespeare, würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wüßte, daß man jetzt, nach so langer Zeit, von den Schulden und dem Schuldgefängnis seiner Anverwandten spricht. Die Tantiemenfrage war damals noch nicht so weit gelöst. Der Barde hatte selbst nichts und hinterließ auch nichts.

Und dieser Zustand scheint bei ihm üblich gewesen zu sein, ebenso wie in seiner ganzen Familie. Da hat man in Warwick eine Menge Papiere gefunden, alte Mahnbriefe und Gerichtsvollzieherschreiben, ferner Schuldakten und ähnliche Dinge. Und da war auch ein Schreiben, wonach Henry Shakespeare im Jahre 1539 vor den Richter kam, weil er einem gewissen John Blyth zwei Ochsen schuldete oder den Betrag von 6 Pfund 13 s. und 6 d.

Das Pech wollte es, daß er im Schuldgefängnis auch noch starb und ausgerechnet an dem Tag, als das Geld aus einer anderen Stelle einging, so daß man ihn an diesem Tage hätte freilassen müssen.

Eine Schuldgefängnistragödie, wie sie nicht unbekannt sind in England, in diesem Fall bemerkenswert eigentlich nur dadurch, daß es eben ein Onkel des Barden von Avon war, der hier dafür mit dem Gefängnis büßen mußte, daß er zwei Ochsen nicht bezahlen konnte . . .

Mathematische Geschichten.

Von dem großen Mathematiker Fuchs der Berliner Universität erzählt man sich, daß er stets mit so ungeheuren, schwierigen Ableitungen beschäftigt war, daß er für kleinere Aufgaben keinen Sinn mehr hatte und selbst das Einmaleins nicht vollkommen beherrschte.

Einmal war es ihm nach tagelangen Berechnungen gelungen, das Ergebnis einer Aufstellung von vielen hundert Formeln mit 0 gleich 0 zu gewinnen. Völlig verstört stand er davor und lief zu einem Kollegen, um sich bestätigen zu lassen, daß Null tatsächlich gleich Null sei . . .

*

Der Mathematiker J. Jacobi sah seinem Bruder H. Jacobi sehr ähnlich. Eines Tages fragte ihn eine Dame: „Sind Sie nicht der Bruder des berühmten Jacobi?" — „Nein", sagte Jacobi verärgert, „er ist mein Bruder!"

*

Der Philosoph Kuno Fischer hatte einen etwas einfältigen Onkel, der ihn einst nach der Bedeutung einer Logarithmentafel fragte. „Das ist die Hausnummer Europas", sagte Fischer, um den alten Herrn zu necken.

Jener aber erzählte wenige Stunden später in Gesellschaft, wie bedauernswert doch die Kinder von heute seien, wenn sie beispielsweise die Hausnummer Europas auswendig zu lernen gezwungen würden.

Die ersten Veilchen.

Skizze von Hans-Eberhard v. Besser.

Helle Sonne erfüllte den frohen Märztag, Vorfrühlingsstimmung durchatmete die Welt. Draußen im Land tönten die übervollen rauschenden Bäche, und die wach geklopfte Erde durchzog der schollenwendende Pflug. Bräunlicher Glanz lag über den jungen Fluren.

Johann Gottlieb Kempf, der Besitzer der Engelapotheke, kam langsam die gewundene Treppe des alten Hauses herab. Klein, grauhaarig und mit einer etwas verdrossenen Miene stand er nun im verschwenderischen Licht des Morgens. Er beachtete kaum den vergnügten Morgengruß seiner Nichte, der jungen Provisorin, die im weißen Mantel, blond, schlank und anmutig, hinter dem Verkaufstisch stand. Es waren einige Leute in der Apotheke; Johann Gottlieb Kempf schaltete sich verdrießlich in den Alltag ein und beteiligte sich am Verkauf.

Alles ärgerte ihn, auch die nette, harmlose Art, mit der seine Nichte ihres Amtes waltete. Für jeden hatte sie ein aufmunterndes oder teilnehmendes Wort; alle hatten sie gern. Die Stare, die ihn schon in aller Frühe durch ihr freches Pfeifen geweckt, wünschte er zum Teufel, nicht minder den Radioapparat, der ihm schon auf nüchternen Magen das Lied vom Wochenend und Sonnenschein vorgesetzt hatte. Er gab sich wenig Mühe, seine üble Laune zu verbergen, er wußte ja, man nahm ihn schon längst als knurrigen, alten Kauz in den Kauf. Wozu sollte er sich also Mühe geben, den Leuten ein freundliches Gesicht zu zeigen. Wem es nicht paßte, der konnte ja einen Umweg um ihn machen, basta! Dies hatte er auch neulich, bei der Sitzung des Schützenvereins, dessen Kasse er verwaltete, unumwunden erklärt. Möglich, er war nicht gerade ein angenehmer Mitmensch. Doch was scherte ihn dies!

Mürrisch und wortkarg bediente der Engelapotheker seine Kunden. Langsam leerte sich der Raum. Johann Gottlieb Kempf versenkte die Hände in die Taschen und blickte mit gallig heruntergezogenen Mundwinkeln zum Fenster hinaus. Alte Häuser umstanden den Markt. Vor der gewundenen Barocktreppe des alten Rathauses plätscherte ein Brunnen. Die Sonne flirrte durch das wogende Wasserspiel. Zwei Klatschbasen steckten die Köpfe zusammen und besprachen flüsternd die neuesten Neuigkeiten der kleinen Stadt, erregten sich vielleicht, weil die Frau Amtsgerichtsrat die Frau Bürgermeister nicht gegrüßt hatte, und versuchten die Gründe dieses unerhörten Verhaltens zu erschnüffeln.

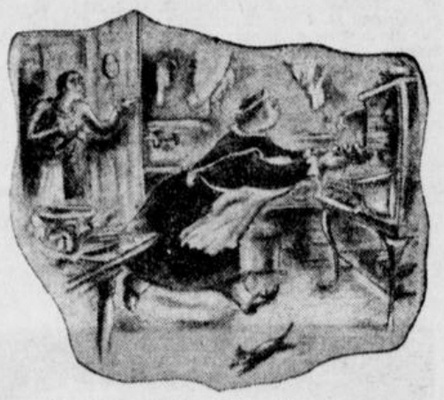
Plötzlich hob Herr Johann Gottlieb Kempf die Nase. Ein feiner Duft drang durch den Geruch der Medikamente — Veilchen, kein Zweifel, es dufteten Veilchen. Der Engelapotheker hob die mächtige Hakennase witternd empor, richtig. Veilchen . . da lag ja ein kleines Veilchensträußchen auf dem Ladentisch. Irgend jemand mußte es eilig gehabt und den winzigen Strauß vergessen haben. Kempf starrte auf die Veilchen, dann trottete er verdrießlich näher — die ersten Veilchen, Märzveilchen! Er griff zögernd nach dem kleinen Strauß, der Duft der Veilchen strömte auf ihn ein. Der Lenz kam, der Frühling nahte, die ersten Boten waren da, blaue, duftende Veilchen!

Und vor Herrn Johann Gottlieb Kempf versank die Engelapotheke, in der die junge Provisorin emsig im Hintergrunde tätig war; man vernahm das Klirren von Flaschen, das plätschernde Einfüllen. Alles wich vor den verlorenen Blicken des verdrossenen Alten zurück. Nur die Sonne blieb, die himmelblauen Veilchen, der nahende Lenz. Und Kempf dachte jäh an die verklungenen Tage der Jugend, an längst verschollene Zeiten. Bilder umringten ihn, und eine verborgene Tür seiner Seele öffnete sich leise. Veilchen, Märzveilchen, ein erster Frühlingsgruß war es gewesen, den er der Geliebten einst gebracht. Erste Veilchen, die er im Garten gepflückt!

Voller Seligkeit war die Stunde gewesen, die mitten im zitternden Frühlingsahnen die Liebe gekrönt. Margret wurde sein Weib; als das erste Kind kam, da trug man bald Mutter und Kind hinaus auf den alten Friedhof hinter dem einstigen Festungswall, den die verwitterten Stadttürme überhöhten. Und aus ihm war der verdrossene, wortkarge Mann geworden. Daran konnte später auch die Tatsache nichts ändern, daß die alte Engelapotheke in der Familie blieb, daß die Tochter des Bruders ihr Apothekerinnenexamen machte und nun bei ihm arbeitete, einmal die Apotheke bekommen sollte. Kempf drehte die Veilchen zwischen den Fingern. Ein kleiner Junge kam mit einem Rezept. Kempf stellte die Veilchen in ein Wasserglas. Vielleicht wurden sie noch abgeholt. Als seine Nichte herbeieilte, winkte er freundlich ab, so daß sie ihn verblüfft anschaute. Er bediente den kleinen Burschen, fragte nach der kranken Mutter und wickelte eine Flasche Stärkungswein ein. Der Junge schaute den Apotheker an als wäre er der gütige Herrgott selbst.

Das Telephon rasselte, Kempf nahm den Hörer. Er erkannte die Stimme des jungen Menschen, der gegenüber in der Buchhandlung tätig war. Der hatte schon längst ein Auge auf seine Nichte geworfen; die beiden fanden Gefallen aneinander, was den Alten immer weidlich ärgerte. Doch jetzt wachte etwas Versöhnendes, Verstehendes in ihm auf. Jung war sie, jung, und die ersten Veilchen dufteten, wie damals; es wurde Frühling. Er erkannte die bestürzte Gelegenheit des jungen Mannes, als dieser merkte, daß der Engelapotheker selbst am Apparat war. Kempf sprach ein paar freundliche Worte, erkundigte sich nach dem Grund des Anrufes. Stockend kam es heraus: Ob Fräulein Hertha sich heute nachmittag frei machen könne, eine Radpartie, es sei so schöne Sonne und . . . Herr Johann Gottlieb Kempf sprach in das Telephon. Hertha, die hinter den vielen Flaschen hervorlugte, lauschte verwundert. Freundliche, zusagende Worte, was war denn nur mit dem Onkel los? Er hängte den Hörer auf, er gab ihr frei, ohne üblen Seitenblick, ohne bissige Redensarten; dann ging er zu den Veilchen und trank ihren frühlingsvollen Duft. Da huschte Hertha rasch zu ihm heran und küßte ihn auf die Wange.

„Mädel, aber Mädel!" stotterte der Engelapotheker verlegen. Rasch trat er hinaus auf die alte Steintreppe, die zu der Tür mit dem steingehauenen Engelskopf emporführte. Und nun sahen die Vorübergehenden etwas, was sie in Erstaunen setzte. Gemütlich stand der Engelapotheker in der Sonne. Der alte Griesgram schmunzelte, wirklich, er schmunzelte, dann zündete er sich eine dicke Zigarre an und sah in den hellen, jubelnden Tag hinaus. Es war so Frühling — die ersten Veilchen blühten. Und war ihm das Leben auch manches schuldig geblieben, man mußte sich bescheiden, dankbar sein für jeden Tag, den man gesund verbrachte. Es war doch ganz schön auf der Welt! — —



„Soll ich Ihnen helfen Minna?"
„Nein, danke, gnä' Frau. Heute habe ich wirklich keine Zeit!" (Life.)

Da lacht das Ausland.

„Na, Fritz, schon geschieden? Wie habt ihr euch denn geeinigt?"
„Ganz einfach, meine Frau behielt die Kinder, ich die Wohnung."
„Na, und wie ist es mit dem Vermögen?"
„Das hat natürlich der Rechtsanwalt."
(Passing Show)

*

„Ich weiß wirklich nicht mehr, wie ich mich gegen die Verschwendungssucht meiner Frau schützen soll. Wenn du wüßtest, was sie allein für Handschuhe ausgibt!"
„Da kann ich dir aber ein sehr gutes Mittel empfehlen. Schenk ihr einen schönen Brillantring!"
(Rire)

*

Der schottische Professor sitzt bei der Arbeit. Kommt plötzlich seine Frau hereingestürzt: „Denke dir, Sandy, eben hat das Mädchen das Bein gebrochen!"
„Warum regst du dich auf? Ziehen wir ihr halt den Schaden vom Lohn ab!" (Humorist)

*

„Ach Hilde, wenn ich nur wüßte, ob mich mein Mann noch lieben wird, wenn ich alt bin!"
„Laß nur, Kindchen, du wirst es ja sehr bald erfahren!" (Life)

*

„Neulich hat ein Psychotechniker festgestellt, daß die Menschen durchaus verschiedene Lebensrhythmen haben. Beispielsweise soll der der Frauen viel rascher sein als der der Männer!"
„Das weiß doch jeder Mann von seiner Verlobung her." (Saturday)

*

„Denke dir, Baby, Bob hat mir zum Geburtstag ein kleines Spanferkel geschenkt."
„Das sieht ihm ähnlich!"
„Wieso? Du hast es doch noch gar nicht gesehen!" (Life).

*

Heute morgen habe ich mir einen von Dyck, einen Renoir und einen Cézanne gekauft. Großartig, was?"
„Weiß nicht. Ich wüßte nicht, was ich mit drei Wagen auf einmal anfangen sollte!" (Le Rire).

*

Der alte freundliche Herr begegnet einem Kind, das bitterlich schluchzt. Er redet ihm gut, und als kein Trost verfängt, gibt er dem Kind einen Groschen und sagt: „Nun hör' aber auf zu weinen und sei ein braver, artiger Junge!"
„Das kann ich nicht" schluchzt das Kind.
„Warum eigentlich nicht?"
„Ich bin ein Mädchen!" (Saturday).

*

„Hör mal, Kätchen, ich finde, du bist neuerdings immer nur zärtlich zu mir, wenn du Geld brauchst!" sagt der junge Ehemann.
„Aber du mußt doch zugeben", erwidert sie liebenswürdig, „daß ich sehr oft zärtlich zu dir bin!"
Humorist.)

Nächstenliebe.

Wie dich selbst — so steht geschrieben —
Sollst du deinen Nächsten lieben.
Recht ist das uns stets gewesen,
Wenn es unsere Nächsten lesen.

Die bösen Nachbarn.

Das sind die schlimmsten von allen Tollen
Hier im menschlichen Narrenstaat,
Die uns das Leben verleiden wollen,
Wells ihnen selbst nichts zu bieten hat.

Der Anemonenfarbene

Von L. Rhan



„— die Verkäuferin hat gesagt, morgen ist er weg!"

Lili heulte laut und ununterbrochen. Wenn der Wasserhahn ihres Schmerzes erst einmal aufgedreht ist, kann man nichts machen, das weiß ich. „Und wenn ich den Anemonenfarbenen nicht bekomme, gehe ich den ganzen Frühling ohne Hut." Lili schnaubte sich die Nase, es klang wie die Trompete des jüngsten Gerichts. „Valeskas Mann hat seiner Frau einen bezaubernden Hut für vierzig Mark geschenkt. Eine Dohle von einem Hut übrigens, abscheulich! Mit einer Feder, deren sich ein totes Markthuhn schämen würde. Aber das liegt natürlich an Valeska, sie hat eine Nase, wie ein Türkensäbel so krumm. Und Mascha hat von ihrem Mann eine Kappe aus Phantasiestroh bekommen, ich sage dir, es gehört wahrhaftig Phantasie dazu, um diesen Wäschekorb für einen Hut anzusehen, aber immerhin: er hat ihn ihr gekauft. Und Jenny hat schon seit Januar einen Sommerhut, natürlich idiotisch, sich so einen Hut zu kaufen, eh' überhaupt Sommer ist. Als ob man sich einen Brautschleier kauft eh' man einen Mann hat; hältst du für möglich, daß Jenny noch einen Mann findet, alt genug — ach Gott, mein Filzhut ist beinah eben so alt, und selbst wenn du mir heute doch noch das Geld gibst, ist der Anemonenfarbene inzwischen bestimmt weg. So einen Hut finde ich im Leben nicht mehr, und wenn ich doppelt so alt werde wie Methusalem. Die Verkäuferin hat gesagt, morgen ist er weg, gnädige Frau, hat sie gesagt."

„Aber das sagen die Verkäuferinnen doch immer, Lili!"

Also, das ist ja toll: Das sagen die Verkäuferinnen immer! Mit wem hast du denn so viel Hüte gekauft und solche Erfahrungen gemacht, wie? Mit mir jedenfalls hast du erst einmal gerubt — ach, ich reg' mich ja nur auf, ich soll mich nicht aufregen, hat der Arzt gesagt, meine Galle — aber darauf nimmst du ja keine Rücksicht, so ein Hut — hast du mal was von karmischer Verknüpfung gehört, nein? — also so ein Gefühl hatte ich bei dem Hut. — — Wie geizig du bist! Schade, daß du mir nicht überhaupt die Hüte deiner ersten Frau vererben kannst, wie man das bei kleinen Schwestern macht." Lili weint ein unwiderstehliches Kinderweinen. „Also komm", sage ich, „ich kaufe ihn dir, er wird schon noch da sein." — „Und ich wette, daß er weg ist, überhaupt du mit deiner Männerarroganz!" Eigentlich fange ich an, wütend zu werden, aber ich habe Lili wirklich gern, und dann ihre Galle, nicht wahr? „Vielleicht ist der Modellhut doppelt da, Lili, Liebling." — „Plagiate gibt es in deiner Literatur, bei meiner Putzmacherin nicht." Ihr Ton ist spitz wie die Nase einer alten Jungfer. „Und vor allen Dingen geh' bitte etwas schneller, er ist weg, wenn wir heute kommen, er ist bestimmt weg!" — „Es gibt wirklich noch genug entzückende Frühlingsfarben, mein Kind."



„— er ist noch da, gnä' Frau, wirklich ein reizendes Hütchen . . . !"

Lili schlägt jetzt das Tempo eines Rennpferdes vor dem Ziel an. „Mein Gott, wie primitiv du bist, ein Hut ist doch keine Zahnbürste, bei der es nicht darauf ankommt, ob sie rot oder gelb ist. Ich habe mich eben auf den Hut eingestellt, wenn ich diesen Hut verdränge, gibt es ein Unglück, das mußt du doch verstehen, wozu liest du denn so viel psycho-analytische Bücher, wenn der Hut heute nicht mehr da ist, kann ich dir nie mehr einen Kuß geben, ohne daran zu denken. Bitte, stell' dir doch vor, als du damals mich haben wolltest, hätte man dir einfach meine ältere Schwester statt meiner vorgesetzt, die mit dem Wildschweingebiß und den Sichelbeinen zum Beispiel (Josef aus der Bibel ist es doch so gegangen) was dann?"

„Aber liebes Kind, zwischen einem Hut und dir ist doch immerhin ein kleiner Unterschied!"

„Ein kleiner, pfui, wie herzlos du bist, ein kleiner Unterschied! Aber Anemonenrosa ist überhaupt die einzige Farbe, die mir steht, und das Stroh, das Stroh war weich wie Butter, und für 35 Mark, ein Spottpreis! Wenn Mascha den Hut sieht, wird sie ihren Wäschekorb einfach weg, aber jetzt ist es ja doch zu spät, als ich gestern mit der Verkäuferin telephonierte, sagte sie, daß schon zwölf Damen danach gefragt hätten, Anemonenfarbe —"

Was um Himmels willen soll ich mit Lili machen, wenn er tatsächlich verkauft ist? Ich befehle meine Seele in der Hand der Putzmacherin. Taxi! Drei Minuten später sind wir da. „Den Anemonenfarbenen", stammelt Lili blaß und flüstert mir zu: „Er ist weg, was habe ich gesagt, er ist weg!" Tränen liegen wie ein kommender Regenguß in der Luft. Die Verkäuferin verschwindet mit besorgtem Gesicht und kommt strahlend wie ein Oblatenengel zurück: „Er ist noch da, gnä' Frau, gnä' Frau können von Glück sagen, ein reizendes Hütchen, und wirklich preiswert, wollen gnä' Frau noch mal aufprobieren —"

Lili atmet erleichtert auf, dann faßt sie den Anemonenfarbenen mit spitzen Fingern, dreht ihn hin und her, ihre Nasenflügel, die noch vom Weinen beinah so rosa sind wie der Anemonenfarbene, rümpfen sich ein klein wenig, dann sagt sie seufzend:

„Wissen Sie, Fräulein, die Farbe gefällt mir doch nicht so recht, außerdem scheint das Stroh zu kratzen, und dann dieser enorme Preis, vielleicht bekommen Sie gelegentlich etwas Netteres herein, danke vielmals . . ."

Vor meinen Augen tanzen anemonenfarbene Kreise, „Lili", sage ich, „Lili??" — Es gibt ein amerikanisches Sprichwort, das heißt: Man läuft einem Omnibus nur so lange nach, bis er hält.



„— die Farbe gefällt mir doch nicht so recht . . ."

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

sühn. Ich weiß ja wohl, ich bin nicht mehr ganz jung.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Wernicke“, unterbrach sie ihn liebenswürdig, „Sie sind in den besten Jahren. Seien Sie doch nicht so feierlich! Wir sind ja seit langer Zeit gute Freunde.“

Freudig bewegt ergriff er die Hand, die sie ihm entgegenstreckte. „Die Stunden, die ich mit Ihnen und Fräulein Alma verbringen durfte“, fuhr er fort, „waren die schönsten meines Lebens. Ein einsamer Junggeselle wie ich ...“ Wernicke hatte sich erhoben. Er sagte etwas von dem Glück, das der Mann nur im eigenen Heim findet, von der Liebe, die er sein Leben lang entbehrt habe, und dann begann er, da sie immer nur aufmerksam zuhörte, zu stottern.

Auch Frau Hermine schien etwas verwirrt. Sie erhob sich ebenfalls. „Herr Leopold“ ihre Stimme bebte leicht, „ich bin ja überrascht und erfreut. Sie haben in unser einsames Heim soviel Sonne gebracht ...“

Er wollte bescheiden abwehren.

„Nein“, sagte sie, „es ist schon so. Wenn Sie kamen, war immer alles hell und freundlich.“

„Sie machen mich glücklich, Frau Stoll. Ihre Worte geben mir den Mut, auszusprechen, was mich bewegt, was der großen Liebe zu reden, die mein Herz erfüllt ...“

„Lieber Herr Leopold, das kommt mir alles so unerwartet, so überraschend, aber wenn Sie wirklich glauben ...“ Sie sah ihn mit einem Blick an, der ihn erschreckte, und ehe er sich noch besinnen konnte, lag sie in seinen Armen.

Leopold Wernicke stand wie zu Stein erstarrt. Das hatte er ja gar nicht gewollt. Er war doch gekommen, sie um die Hand ihrer Tochter zu bitten. Wie konnte sie nur glauben ...? Es war ja furchtbar. Ehe er fertig war, bezog sie schon den Antrag auf sich. Wechselnd hatte er den Arm um sie gelegt, aber er rang mit einem furchtbaren Entschluß. Nur das nicht! Er konnte sie nicht heiraten. Aber er konnte doch auch nicht sagen: „Sie irren sich, Gnädigste!“

Ein Schwall von Worten strömte über ihn hin, er hörte nicht, was sie sagte. Aber plötzlich horchte er auf. Frau Stoll sprach von Alma. „Wie wird sich Alma freuen! Zwei Verlobungen auf einmal.“

„Zwei Verlobungen auf einmal? Warum zwei Verlobungen?“ fragte er.

„Alma hat sich doch gestern Abend mit dem jungen Meisinger verlobt. Du kennst ihn doch, Voldi, den Karl Meisinger. Er ist so ein feiner Mensch.“

Jetzt war alles zu Ende. Alma mit dem Meisinger verlobt? Das war zu viel. Wernicke rang nach Atem. Aber dann hatte er ganz plötzlich einen Einfall. Einen glänzenden Einfall. Da war nun seine Chance!

Er nahm den Arm von Frau Herminens Schulter. „Der Meisinger ... der Meisinge...?“

Ganz langsam sagte er den Namen, zweimal. Es lag etwas in dem Ton, mit dem er ihn aussprach, das die Frau aufhorchen ließ. Sie trat etwas zurück, um Herrn Wernicke schärfer ins Auge zu fassen. Ihre Stimme klang um eine Nuance kühler, als sie fragte: „Ja, der Meisinger. Warum sagst du das so sonderbar? Er ist ein lieber Mensch.“

Wernicke nahm den ganzen Mut zusammen. „Lieber Mensch? Nun, wie man es nimmt. Ich muß sagen, gerade der Meisinger ...“ Und dann richtete er sich straff auf. „Nein, das geht nicht. Das geht wirklich nicht.“

„Wieso, geht nicht? Was soll das heißen, geht nicht?“ fragte sie scharf.

Leopold hatte seine ganze Energie wiedergefunden. „Es tut mir leid“ — er zuckte die Schultern — „aber dazu gebe ich meine Einwilligung nicht. Wenn ich nun schonch einmal der Schwiegervater werden soll, so muß ich doch wohl auch gefragt werden. Nein, das gebe ich nicht zu.“

Sie starrte ihn an. Ihre Augen wurden ganz groß und rund. Und dann brach es los. „Herr Wernicke, da muß ich denn doch sagen ...“ Sie sagte nicht mehr Voldi zu ihm.

Einige Minuten später stand Herr Wernicke auf der Straße. Er hielt den Rosenstrauß im Arm, den sie ihm noch im letzten Augenblick mitgegeben hatte. Nicht einmal die Blumen wollte sie behalten.

Wernicke machte eine Bewegung, als wollte er die Flut von Worten, die sich eben über ihn ergossen hatte, abschütteln. Dann pfiff er leise durch die Zähne. „Nein, so etwas“, sagte er ganz laut zu sich selbst.

Es war das erste und auch das letzte Mal, daß er sich verloben wollte.

Nitroglyzerin in der Rumpelkammer.

In Buenos Aires war ein Haus auf Abbruch verkauft worden. Als das Dach abgedeckt war, erhielt ein Arbeiter den Auftrag, das auf dem Speicher liegende Gerümpel kurzerhand durch einen eigens und notdürftig zusammen genagelten Bretterschacht auf den Hof zu werfen. Der Mann kam dem Auftrag nach, warf altes Papier, von Motten zerfressene Kleider und Schuhe mit Schaufel und Besen in die Tiefe. Dabei blieb ein Packen an einem Splitter am Einwurf des Bretterschachtes hängen. Der Arbeiter dachte sich, um es in die Tiefe zu werfen und wunderte sich, weil er unter dem Papier etwas Hartes fühlte. Er wickelte den Packen aus und fand zwei Flaschen. Auf ihnen stand: „Achtung, Nitroglyzerin!“ Mit zitternden Knien brachte der Mann seinen unheimlichen Fund zur Polizei. Die zwanzig Kameraden, die auf dem Hof arbeiteten, wurden kreideweiß, als sie erfuhren, wie sie um ein Haar dem Tod entgangen waren. Das herabfallende Nitroglyzerin hätte sie alle zerreißen können.

Flucht vom Sowjetdampfer.

Lehrreich ist das Schicksal von zwei Deutschen, die sich kürzlich auf einem Schiff der russischen Walfängerflotille in der Antarktis anwerben ließen. Die Enttäuschungen begannen bald. Im Panamakanal begann ihr Leiden. Die beiden verstanden kein Wort russisch. Bei der Besatzung stießen sie auf Ablehnung. Das Essen bestand aus einer täglich einmal gereichten Reissuppe ohne Fleisch und Fett. Als sich die Deutschen beschwerten, wurden sie im Kielraum eingeschlossen und auf halbe Ration gesetzt. Als sie hiergegen Widerspruch erheben wollten, schlug einer der Schiffsoffiziere sie nieder. Dann erreichte die Walfängerflotte Honolulu. Hier gelang es den beiden Deutschen unter Zurücklassung ihrer ganzen Habe zu flüchten. In Honolulu fanden sie bei den Amerikanern gute Aufnahme. Sie erhielten Arbeit als Gärtner, gleichzeitig wurden sie aber dahin beschieden daß sie als Ausländer ohne Paß höchstens zwei Monate auf Hawaii bleiben konnten. Der Bescheid bekümmerte sie nicht sehr: „Wir werden auf dem ersten Dampfer, der uns brauchen kann, anheuern. Nur darf es kein russischer sein. Die sind schlimmer als die Hölle.“

Goldhaltiges Badewasser.

In der südafrikanischen Stadt Johannesburg ist eine eigenartige Streitfrage entstanden. Ein Arbeiter, der seit zwanzig Jahren in einem Goldbergwerk tätig ist, hat im Laufe der Zeit den Bodensatz des allabendlichen Reinigungsbades gesammelt. Vor kurzem hat er die Masse, die er in einer großen Kanne aufbewahrte, untersuchen lassen, und es ergab sich, daß ungefähr 1¼ Pfund Gold darin war, eine Menge, die einen großen Wert darstellte. Jetzt entspann sich eine große Diskussion um die Frage, wem das Gold gehöre. Die Entscheidung war besonders dadurch erschwert, daß der Arbeiter im Laufe der zwei Jahrzehnte auf verschiedenen Gruben gearbeitet hatte. Die Grubendirektion behauptete, daß, wenn niemand einen Anspruch erhebe, das Gold dem Staate gehöre. Der Arbeiter habe allerdings einen Finderlohn zu beanspruchen. Auf dieser Basis ist das Problem jetzt auch gelöst worden. Der Goldschatz fällt dem Staate zu, während der Arbeiter eine Belohnung in Höhe von zehn Prozent vom Wert des Goldes erhält.

Eine chinesische Patriotin.

Eine hübsche neunzehnjährige Frau namens Shih Meisan hat kürzlich ihr Haus in einem Dorf bei Schanghai verlassen, um an der chinesischen Nordfront für ihr Land zu kämpfen. In einem Brief an ihren Mann erklärt sie: „Ich bin an die Front gegangen, um meine Pflicht als chinesische Bürgerin zu erfüllen, und werde nicht eher nach Hause und zu dir zurückkehren, bis das verlorene Gebiet in Nordchina zurückerobert ist.“ Frau Shih ist die Tochter einer reichen Familie, die ihr die vorzüglichste Erziehung angedeihen ließ. Sie heiratete einen jungen Mann, der ebenfalls einem reichen Hause entstammt. Nach einer kurzen Hochzeitsreise bezog das junge Paar das Haus der Eltern des Mannes. Eines Tages erklärte die Frau, daß sie Einkäufe machen wolle. Als sie am Abend nicht zurückgekehrt war, erstattete die Familie Anzeige bei der Polizei, die die Verschwundene vergeblich suchte, bis eines Tages der zitierte Brief ankam.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Ballrätsel.

1. Wrack, 2. Bass, 3. Verdi, 4. Felge, 5. Munso, 6. Beize, 7. Lunge. — Wasserflugzeug.

Kombinationsaufgabe.

Armenien, Campbausen, Hortensie, Ehrenbreitstein, Neresheim, Bischweiler, Arnsberg, Cherubini, Heringsdorf. — Achenbach.

Anrichtung.

Vernunft wird Unsinn. Wohltat Plage.

Ergänzungs-Aufgabe.

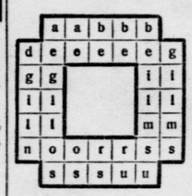
Salzwasser, Vorhänge, Redeteil, Erbauer, Totendurst, Nichtkönnen, Bienenhaus, Behänge, Badetal, Entrümpelung, Lanzenstich. — Was Hände bauten, können Hände stürzen. (Schiller)

Suchbild.



Wo ist der Hund?

Rahmenrätsel.



Die Buchstaben in der Figur sind so zu ordnen, daß die 4 waagerechten Reihen 1. einen Kanton der Schweiz, 2. einen Vogel, 3. eine preußische Stadt, 4. ein flüssiges Gewürz und die vier senkrechten Reihen 1. Ehrenhandel, 2. einen französischen Staatsmann, 3. eine Stadt in Galizien, 4. eine chinesische Münze bezeichnen.

Versteckrätsel.

In jedem der nachstehenden Sätze ist ein Wort von der angegebenen Bedeutung versteckt. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen, richtig geordneten Wörter nennen einen Badeort.

1. Ich habe jetzt genug Ansichtskarten gesammelt. (Vogel.)
2. Das ist ja ein ganz verdorbenes Selterwasser. (Pflanze.)
3. Der aus dem Fenster gestürzte Knabe kam merkwürdigerweise mit dem Schrecken davon. (Teil der Wohnung.)
4. Er muß jedenfalls in dieser Frage selbständig seine Entscheidung treffen. (Vierfüßiges Tier.)
5. Der alte Herr feierte seinen achtzigsten Geburtstag in seltener Geistesfrische. (Geographische Bezeichnung.)
6. Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. (Gewebe.)
7. Du weißt doch, daß Schill erschossen wurde. (Dichter.)
8. In Paris arbeitet man die elegantesten Damenkleider. (Fluß in Bayern.)
9. Der Reichstag nahm endlich, nach endlosen Debatten, die wichtige Vorlage an. (Fahrzeug.)

Kryptogramm.



Von einem bestimmten Buchstabenfeld in gleichmäßigen Zwischenräumen fortschreitend erhält man einen Spruch.

Wechselrätsel.

Wieder, leise, Lida, Reise, statt, Winsen, Oran, Acre, Haube, Kante, Ilse, Backen, Heine, Tula.

Aus jedem der vorstehenden Wörter bilde man durch Aenderung je eines Buchstaben ein neues Wort.

Die gestrichenen Buchstaben und die neu eingesetzten — letztere aber rückwärts gelesen — nennen ein Sprichwort.

Unterhaltungsblatt

SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Nr. 12 — Sonntag, den 19. März — 1933

Kains Entsühnung / Roman von Luise Westkirch.

(Nachdruck verboten) 16

Frau Margret ächzte, so oft die Kufen in eine Ackerfurche, in ein Sandloch einsanken, das Gefährt schwankend kippte; der Bub lachte. Trina saß mit halbgeöffneten Lippen in stummem Entzücken. Ein kräftiger Ruck, da war die Dorfstraße. Schon strahlte die Schneedecke größere Helligkeit aus als der Himmel über ihr. In den Gehöften blinkten lichthelle Fensterchen wie Glühwürmchen zwischen der überhängenden Schneelast auf dem Dach und den hohen Schneepolstern am Boden. Janfredrik ließ den Braunen Schritt gehen. Da benutzte Frau Margret den verminderten Lärm und begann:

„Is das ein Fahrt! Ich möcht bloß wissen, wohin der Mann uns trinat. Obgleich mich das eigentlich gleichgültig sein kann, denn lebendig komm ich ja doch nich an. Un das wird die Herrens in Bremen, die uns weggeschickt haben, auch wohl ganz recht sein. Oh, Kinders, Kinders, was für ein Welt is das!“

„Paß auf!“ rief Janfredrik. Der Schlitten machte eine so scharfe Biegung, daß Margret in den Schnee geflogen wäre, wenn sie sich nicht eilig angeklammert hätte. Da hörte sie auf zu sprechen und stöhnte und ächzte nur noch.

Die Pferdehufe klapperten jetzt hohl auf den Holzplanken einer Brücke. Der Schlitten fuhr auf Janfredriks Hof. Eine Minute noch. Er stand. Es war so dunkel, daß man das Haus kaum erkannte. Nur eine Erderhöhung schien es. Der Schnee auf seinem tief herabgehenden Dach schloß sich lückenlos dem auf der Erde liegenden Schnee an. Sie mußten durch das große Dielentor an der Giebelseite eintreten. Janfredrik leuchtete dazu mit den Streichhölzern, die er in der Tasche trug und jedesmal an seinem Beinkleid anrieb. So tappten sie sich bis zur Herdstätte, wo Janfredrik das Lämpchen anzündete. Wie ein Irrlichtchen zitterte sein Strahl durch den weiten, dunklen Raum. Doch, ob er gleich feuerlos war, schien er den Eintretenden warm, denn die Schneedecke schützte und die Leiber der Kühe durchwärmten ihn.

Margret Swensen sank gleich auf eine Truhe, barg das Gesicht in den Händen und wiegte sich hin und her vor Bekümmernis. „Was is es schrecklich! Oh, man einmal schrecklich is es hier.“

„Margret Swensen“, sagte Janfredrik, „da liegt Torf, und haben steht die Grütze. Mach zu un koch was. Dein Kinders wollen essen.“

Er selbst ging zum Pferd, spannte es aus, rieb es ab und führte es in seinen Stand.

Als Trina sah, daß ihre Mutter sich nicht rührte, kniete sie nieder, blies das Feuer in Brand, und weil sie in der Dunkelheit den Brunnen nicht finden konnte, schöpfte sie ein paar Schalen voll Schnee in den großen Kessel. Damit rührte sie die Grütze an. Unterdessen vollführte Brün langsam, nachdenklich einen Rundgang durch das Haus, betrachtete die Pflüge, die Sägen, die Hacken, die Schinken am Dachbalken, ging zu den Kühen, den Ziegen, den Schweinen, beguckte die Leiter zum Boden. Es hatte nicht hübscher bei dem Korbflechter ausgesehen als jetzt, da er sich ärmlicher, enger und schmutziger. Er hatt auch heute ein ausgiebiges Mittagsbrot gehabt und Aussichten auf ein Abendessen — Annehmlichkeiten, die für ihn nicht zu den selbstverständlichen Ereignissen des Tages gehörten. Dazu die herrliche Schlittenfahrt! Eigentlich war er mit seinem Tausch ganz zufrieden. Er fand es nur überflüssig, den alten Jan vom Moor das merken zu lassen.



Der Roland auf dem Marktplatz von Bremen, das Wahrzeichen der Hansestadt.

Als sie abgegessen hatten, zündete Janfredrik eine Kerze an und öffnete die Tür zur Stube rechts.

„Süh, Margret Swensen, hier in das Bett, da kannst du un dein Tochter in slafen. Un für dein Jung is eins hier auf der Diele. Und die andere Stube is meines. Un nun macht euch das kommod. Was noch zu sagen wär, das können wir morgen an Dag bekören. Arbeit gibt das hier alle Hände voll, un mein Meinung is nich, das ich dein Kinders zu Faulenzer aufziehen will. Gu'nacht“ — Trotz der Unfreundlichkeit seiner Gäste spürte Janfredrik Befriedigung ob seines Tagewerks. Um das Mädchen wäre es schade gewesen, wenn es den Lockungen des verdächtigen Kerls zum Opfer gefallen wäre. Und der Bub — ein Dieb und Pfänner freilich. Aber er hatte nicht mit der Wimper gezuckt, wie wild auch die Fahrt talab ging.

Mit einer gewissen Neugier stieg Janfredrik in sein Wandbett. Ob Brün sich ernstellen würde, nun er wieder zu Haus war? Er hätte gern gewußt, ob sein toter Kamerad zufrieden mit ihm wäre.

Als er aufwachte, wollte er der Kuckucksuhr nicht glauben. Sechs! — Brün war nicht gekommen!

Er sprang aus dem Bett, stieß die Stubentür auf, starrte angestrengt zum Pferdestand drüben. Tiefer Schatten lag drin wie immer, aber er ballte sich heute nicht zusammen. Die Augen, die von diesem Fleck aus ihn beobachtet hatten, fühlte er nicht mehr auf sich gerichtet.

Rasch ging er auf die Diele, klopfte an das Wandbett Brüns, an die Stubentür, hinter der die Frauen schliefen.

„Hallo! Aufstehen! Das 's Zeit.“

Er zündete die Herdlampe an, brachte auch das Herdfeuer in Gang. Noch kam keiner seiner Gäste. Da öffnete er die Türen von Brüns Bett, stellte den Bengel, wie er sich auch sträubte, auf seine Füße. „Nu mach fix.“

Da kam Trina.

„Das Kochen is Arbeit für euch Frauensleute“, sagte Janfredrik.

Es sah aber nicht bloß für die Menschen zu kochen. Kühe, Ziegen, Schweine verlangten ihr Teil. Eigentlich kam ihr Recht sogar noch vor dem der Menschen.

Margret Swensen stand nicht auf. Die Schlittenfahrt war ihr trotz des warmen Umschlagetuchs nicht gut bekommen, und der Rauch auf dem Flett schlug ihr auf die Brust.

Als die Suppe gegessen und das Vieh gefüttert war, gab Janfredrik jedem der jungen Leute eine Schaufel und öffnete die Tür. Eine dicke, weiße Mauer stand davor, und Trina begriff jetzt, warum noch immer kein Morgen tagen wollte. Sie mußten die Wand wegschaufeln und einen bequemen Pfad zur Brücke dazu. Eigentlich war es lustige Arbeit, und der Junge freute sich jetzt seiner Holzpantinen, die ihm die Füße vor Nässe schützten. Für Trina holte Janfredrik Brüns Schuhe. Es wurden ein paar Strohwische hineingesteckt, damit sie paßten.

Als die Kinder das Taageslicht erreichten, stieg gerade die Sonne als glühend rote Scheibe herauf über den unbegreiflich weiten Schnee, der die Welt bedeckte. Unwillkürlich ließen die beiden die Schaufeln sinken. Mit Staunen und Beängstigung begriff



Blick durch das alte schmiedeeiserne Gitter auf die alten Häuschen von Ellingen (Franken). Der Kameramann hat gelernt, mit seinem modernen Gerät so stilsicher die Zeugen vergangener Jahrhunderte zu sehen.

Trina, daß diese neue Welt keinen Weg für sie hatte, fester sie einschloß als eines Gefängnisses Mauern. Sie mußte ihre Flucht verschieben bis zum Frühjahr.

Brün erwog eben die Aufrichtung eines Schneemanns, als Janfredrik ihn beim Arm faßte. „Nu wasch dir, zieh deinen guten Rock an. Ich bring' dir zur Schul'."

Das ging Brün über den Spaß. Mit der Schule mindestens hatte er gehofft, fertig zu sein.

„Das gibt hier ja gar kein Schul'", sagte er störrisch.

„Meinst, du bist bei Indianers? Zu! Sonst mach ich dir Beine."

Aber der Bube riß sich los, fuhr wie ein Affe die Leiter zum Heuboden hinauf. „Da lur' ich, oller Jan."

Er stand, die Lukentür in der Hand, bereit, sie dem Bauern, wenn er nachkäme, auf den Kopf zu schmettern. Er freute sich auf die Hetzjagd. Den alten, steifen Kerl wollte er mürbe machen.

Zu seiner Enttäuschung verfolgte Janfredrik ihn nicht. Er sah von oben, wie Holm den Braunen vor den Schlitten spannte. Nun war ihm seine Flucht fast leid. Wenn er gewußt hätte, daß man hier im Schlitten zur Schule fuhr! Er sing auch an, sich da oben zu langweilen. Als Holm eine Weile vom Hof fort war, kletterte er vorsichtig die Leiter herunter. Trina kam gerade zur Tür herein, zwei Eimer Wasser am über die Schulter gelegten Joch schleppend.

„Dumme Dern", sagte Brün. „Warum tust, was der alte Esel dich heißt?"

Trina zuckte die Achseln. „Es ist ja alles verschneit."

Der Bube drückte pfiffig ein Auge zu und schmalzte mit der Zunge. „Wenn's Frühjahr wird, willst wohl ausrücken?"

Sie schüttete einen Eimer Wasser über die Steinmosaik des Fletts, daß die in die Torfglut des Herdlochs spritzenden Tropfen zischten, und antwortete nicht.

Brün trat näher. „Hör du, ich geh' mit."

Das lag nicht in Trinas Absicht. Sie sah durchs Fenster. „Der Holm kommt zurück."

Eilig fuhr der Junge die Leiter wieder hinauf. „Glaubst du, daß er mir haut?"

„Wenn er in sein Wut sogar Menschen umbringt."

Da schlug Brün die Lukentür hinter sich zu und setzte sich drauf. Ihm war unbehaglich zumute.

Janfredrik, der dem Vorsteher den Schlitten zurückgebracht hatte, führte das ledige Pferd in seinen Stand. Dann betrachtete er Trinas Werk. „Das is gut, mein Dern. Ich seh, du lernst das. Auf den Abend kommt Alheid Ehlers, die wird dich das Spinnrad in die Reihe bringen."

Das frühe Mittagessen wurde aufgetragen. Eine stille Mahlzeit. Margret Swensen lag im Bett. Ihr Sohn hockte auf dem Boden. Trina aß stumm.

Als ob eine Leiche im Haus läg', dachte Janfredrik. Dann fiel ihm ein, für Brüns Nächste lag ja wirklich eine drin. Da mußte man Geduld haben. Aber ein Gedanke ließ ihn nicht los, eine Neugier. Brün war zur Nacht nicht an sein Bett getreten. Auf seinem einsamen Weg zum Vorsteher war er nicht an ihm vorübergestrichen, wie er pflegte, als kaum wahrnehmbarer Schatten, der eine eisige Kälte ausströmte. Vielleicht hatte er es vorgezogen, sich seinen Verwandten zu zeigen, seiner Schwester?

Die Vorstellung ließ Janfredrik keine Ruhe. Er ging in Margrets Stube, öffnete die Bettüren.

„Margret Swensen, ich möcht man bloß wissen, ob du hait slafen können?"

„Kranke Menschens slafen überhaupt nich", antwortete Margret grämlich. „Un wenn se noch gar das gebotzen wird wie mich! — Ich steh aus das Bett nich mehr auf. Herr Holm, da freuen Sie sich man zu."

„Ich mein', ob ein in der Nacht in Ihr Stube gekommen is, Margret Swensen?"

„In mein Stube?" Margret fuhr auf. „Jesus! Gibt das Diebens hier? Räuber?"

„Ich mein'". Janfredrik sprach ganz leise. „ob — er geht manchmal hier durch das Haus — ob Brün vielleicht bei Sie gewesen is?"

„Brün?!" Jetzt kreischte Margret. „Hilfe! Trina, steh dein Mutter bei. Ich bin bei ein Wahnsinnigen!"

Janfredrik drückte die Bettüren wieder zu. „Denn is' gut. Denn is' sehr gut."

Also wirklich, Brün war nicht gekommen, auch heute nicht! Fast übermütig sah Janfredrik zu der Bodenluke hinaus. Der da oben saß, konnte ihn nicht ärgern.

Er blieb den ganzen Nachmittag zu Hause, putzte das Pferdegeschirr, besserte es aus. Als er gegen Abend aus der Tür ging, öffnete Brün die Luke. „Trina, gib mir zu essen!"

Aber Janfredrik hatte alles Brot und jeden Wurstrest in den Schrank in seine Stube getragen und weggeschlossen.

Diesmal heulte der Junge.

Und als am Abend die Grützschüssel auf den Tisch gestellt wurde, hielt er's nicht länger aus. Sprosse für Sprosse kam er die Leiter herunter und Schritt für Schritt bis zum Tisch.

Da sah Janfredrik ihn an.

„Ich — ich geh morgen in die Schul", stotterte Brün und streckte die Hand nach einem Stück Brot aus.

„Zieh dein Bür runter", befahl Janfredrik.

„Ich — ich will's gewiß nich wieder tun!"

Hageldicht lausten die Schläge nieder. Der Korbflechter hatte es nicht so gut gekonnt. Margret Swensen sprang mit gleichen Füßen aus dem Bett. „Mein Kinders! Mein Kinders! — Er will mir mein Jung' totschlagen wie mein Bruder!"

Sie versuchte Janfredrits Arm festzuhalten, aber sie hätte ebensogut versuchen können, den Dachbalken zu heben.

„Verinkommodier dir nich, Margret Swensen", sagte Janfredrik gelassen hauend. „Jungens müssen Prügel haben. Du hast da woll die Kraft nich zu gehabt. Nu müssen wir das nachholen."

Dann stellte er den Stock in die Ecke. „Jetzt kannst essen kommen. Beträsst dich abers nochmal ungebührlich, denn so lest das auch'n Fastag. Verstanden?"

Margret blieb bei den anderen. „Ich muß doch mein Kinders schützen", sagte sie. Es wurde ihr im Bett auch zu langweilig.

Die Schüsseln waren kaum leer gegessen, als Vorsteher Ehlers, seine Schwester Alheid, der Schullehrer, Jan Meier-Clüvers eintraten. Ganz Schmalenbeek war neugierig auf Janfredrits Hausgenossen. Als ging ein Telephondraht von Gehöft zu Gehöft, so war die Nachricht durch die Kolonie geflogen: Janfredrik Holm hat sich ein Haus voll Leute aus Bremen mitgebracht, Brüns Leute. Viel Staat soll ja nich damit zu machen sein. — Aber ein Hauch von Achtung war in dem Geraune. Die Leute im Moor sind ernst und schwer. Wenn sie's ihm vielleicht nicht nachetun hüten, sie begriffen, was Janfredrik trieb.

Margret Swensen erblickte kaum die Fremden, als sie laut schluchzend sich zu beklagen anhub. Ehlers sah erschrocken auf Janfredrik.

Aber der sagte gelassen: „Margret Swensen, paß Achtung. Alheid zeigt dein Tochter eben das Spinnen. Nu kannst es lernen."

Margret wandte nicht den Kopf. „Zu was soll ich denn spinnen? Ich bin ein' todkranke Frau. Ein Stück Linnen für mein Leichentuch wird woll von Brün sein Eigen noch für mich übrig sein. Sonst kannst mir ja auch ins Wasser smeißen wie ihm."

Empört packte der Lehrer ihren Arm. „Schweigen Sie!"

Dat tat Margret nicht. „Mi'nen Sie, ich fürcht' mir? Wenn er mir auch umbringt wie mein Bruder Brün, und Sie all seihen dem ruhig mit an, darum wird Unrecht noch lang nich Recht."

Ihre schrille Möwenstimme füllte Diele und Flett und ließ keinen anderen Laut aufkommen. Das Spinnrad stand.

„Bring dien Modder to Bedd, Trina", sagte Alheid streng. „De weet nich mihr, wat le snackt. Morgen kümmst to mi."

Janfredrik begleitete die Männer vor die Tür. Der Lehrer sprach ihrer aller Meinung aus: „Gott gebe Ihnen die Kraft, die Frau zu ertragen, Holm."

„Ja", sagte Janfredrik. „Margret Swensen is was bitter. Das is sie. Aber sie is ein bessere Arznei für mich als dein Pulvers und dein Mixturen, Schulmeister Seit sie mir's alle Stunde sagt, daß ich Brün umgebracht hab', sagt er mir das gar nicht mehr. Zwei Tagens hat er sich nich seihen lassen. Nu glaub' ich wirklich, daß ich noch mal ein gesunden Menschen werd."

Als Trina an einem der nächsten Tage Janfredrits Stube scheuerte, sah sie zwischen den Fenstern eingerahmt Brüns Bild hängen. Scheu blickte sie sich um, ob sie allein sei, dann trat sie ungläubig näher. Wirklich, es war sein liebes, fröhliches Gesicht! Gerade gegenüber dem Wandbett hing es. Wenn der da drin schlief aufstand, mußte sein erster Blick darauf fassen. Mochte Janfredrik das Bild denn seihen? Warum nahm er es nicht weg? Und warum hatte er sich Brüns Familie ins Haus geholt? Viel Freude machten sie ihm doch wirklich nicht.

Zum erstenmal kam ihr die Ahnung von etwas Rätselhaftem, Tragischem bei diesem Totschlag. Sie fing an, Janfredrik zu beobachten, wenn sie abends ihm gegenüber beim kleinen Lämpchen am Herdhimmel in verstocktem Schweigen dicke, unegale Fäden spann, während Brün widerwillig sich mit seinen Schulaufgaben plagte und der Bauer nach Art der ledigen Burschen im Moor, lange, blaue Strümpfe strickte. Moran dachte er, wenn er so den Rauch seiner Pfeife vor sich hinblies und die scharfen, blauen Augen kaum von den Maschen hob? Die Augen waren noch jung, aber das Haar über der Stirn war grau, als wäre über Nacht ein Reif auf sein verblichenes Blond gefallen.

Lieber freilich ging Trina abends zu Vorstehers, wo zu der großen Familie meist Besuch sich gesellte, die alten Frauen grausige Geschichten von Spuk und Hexen erzählten und die jungen von Not und Glück heimlich Liebender, wo die Räder um die Wette schnurrten, die Puttäpfel am Feuer zischten, während Alheid ernst und geduldig sie über alle Fertigkeiten belehrte, die in einer Moorwirtschaft nötig sind.

Als sie vier Wochen in Schmalenbeek war, schrieb sie ihren Brief an Baranow. Papier und Marke verschaffte sie sich von Schullehrers Dora. Sie wußte es findig anzustellen. Auch die Mutter durfte nichts merken, die schon gar nicht. Sie wolle nach Bremen kommen, schrieb sie. Aber das Reisegeld müsse Herr Baranow ihr vorstrecken, denn sie habe keins, könne auch niemand um Geld bitten, weil ihre Angehörigen sie nicht fortlassen wollten. Darum dürfe er auch keinen Brief an sie selbst adressieren. Er solle schreiben: Gretchen 8. Postlagernd Grasdorf.

(Fortsetzung folgt)

Seine große Nummer.

Eine Komödiantengeschichte aus alter Zeit erzählt von Hans Eberhard v. Besser.

Als die bunt gestrichenen Wagen der Komödianten in die Stadt zogen, sammelten sich die Gaffer. Aus den Fenstern der hochgiebeligen Häuser blickten neugierig die Frauen, und Handwerker liefen von der Arbeit fort, um die Gaukler zu betrachten. Ein geschminkter Bursche mit schellenläutender Narrenkappe lief dem Zuge voran und verkündete mit vor Anstrengung heiserer Stimme Tag und Beginn der ersten Vorstellung der Truppe Lommelini.

Die ganze Stadt war auf den Beinen, alles wollte die Komödianten bewundern, man umlagerte die Kasse. In den ersten Stuhlreihen saßen die Honoratioren, die schön geputzten Damen, die Offiziere der Garnison, den Dreispitz lässig unter dem Arm. Das verworrene Stimmengewirr drang bis in den winzigen Raum, den die Künstler als Garderobe benutzten.

Der alte Hillmar betrachtete nachdenklich den jungen und knöpfte den roten Rock zu. Der saß nicht eben gut; man wurde immer mageter, und da das Kleidungsstück ursprünglich für einen anderen gearbeitet worden war — er hatte es einem fürstlichen Kammerdiener abgekauft — so konnte man nicht den besten Sitz verlangen. Hillmar ließ sich auf einen Stuhl nieder und schaute mit etwas trüben Blicken vor sich hin.

Ein junger Artist, dem zwei Papageien auf den Schultern saßen, trat beifriedigt vor den Spiegel. „Das Haus ist ausverkauft, der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Wir werden Erfolg haben, Herrschaften." Er schaute Hillmar an und dann die Tänzerin in dem hauchdünnen Gazeröckchen, die mit ihren schlanken Beinen wippte.

Der alte Hillar betrachtete nachdenklich den jungen Artisten in dem engen Trikot. Man war auch einmal jung gewesen, schlank und gelenkig und hatte auch so siegesgewiß gelächelt. Und Hillmar sagte sich verwundert, wo die Zeit geblieben sei, verrauscht, unmerklich dahin; nun war er alt, und ein alter Komödiant taugte nicht mehr viel, füllte nur noch das Programm mit einer bescheidenen Nummer. Hillmar trat als Jongleur auf. Seine Hände zitterten zwar schon ein wenig, doch das Spiel mit den Kugeln ging immer noch, und solange hielt man ihn bei der Truppe Lommelini.

Der junge Artist setzt jetzt der kleinen Tänzerin, die ein ewiges Lächeln um die Lippen hatte, das Papageienpaar auf die Schultern und ging auf den Händen durch den engen Raum. Der junge gertenschlanke Körper straffte sich, das Spiel der Muskeln wurde laut, Kraft lebendig.

Hillmar sah dem mit seiner Behendigkeit protzenden jungen Menschen zu, eine herbe Falte grub sich um seinen Mund. So jung, so stark, so elastisch war er auch einst gewesen. Und heute .. ? Wäre er damals nicht als Junge den bunten Wagen der Komödianten nachgerannt, löße er heute als wohlhabender Bürger in seiner Vaterstadt, warm, satt, behaglich. Doch so!

Die kleine Tänzerin mit dem weiß gepuderten Gesichtchen klatschte beifällig in die Hände. „Das habe ich auch alles gekonnt, damals, und noch mehr. Meine große Nummer war ein Salto mortale, jawohl. Wenn ich an den Beifall denke, damals .. Das war meine große Nummer."

Die kleine Tänzerin kicherte ungläubig, der Alte schnitt wohl wie alle alten Artisten ein wenig auf. Der junge Mann aber lachte laut heraus. „Das macht einem anderen weis: Ihr einen Salto mortale!"

Hillmar senkte den Kopf mit den grauen Locken, er kniff die Lippen zusammen. Da läutete draußen eine Glocke, eine schallende Stimme erklang, der Direktor der Truppe Lommelini begrüßte mit einer Ansprache das verehrte Publikum. Unter einem mächtigen Kronleuchter mit zahllosen Kerzen — man hatte zur Galavorstellung nicht gespart — saß eine erwartungsvolle Menge. Die Komödianten standen jetzt in den Kulissen und warteten auf ihre Nummern.

Der alte Hillmar hielt seine bunten Kugeln in der Hand. Ein wenig müde lehnte er an einer Dekoration. Draußen führte der junge Kollege die dressierten Papageien vor, dann produzierte er sich als Schlangenmensch. Hillmar starrte hinüber. Beim losen Spiel der gelenkigen Glieder fühlte er wieder, wie alt, wie alt er war. Und nicht einmal glauben wollte ihm das junge Volk, daß er einmal eine große Nummer gehabt .. Hillmar streckte hoch. Beifall dröhnte auf, der Artist trat ab. Der Alte war an der Reihe. Und schon stand er draußen. Unter den flackernden Kerzen des gewaltigen Kronleuchters reihte sich Kopf an Kopf.

Hillmar verneigte sich und begann das kunstvolle Jonglieren mit seinen Kugeln. Hin und wieder blickte er mit einem Komödiantenlächeln in den Saal, kniff die alten Augen vor dem unruhigen Licht der vielen Kerzen des Kronleuchters ein wenig zu. Doch plötzlich, als er soeben wieder in den Saal geschaut, jagte ihm ein eiskalter Schauer über den Leib; ein jäher Schreck wollte ihm alle Glieder lähmen; er riß sich hoch, warf die Kugeln, lächelte verzerrt und starrte mit weit aufgerissenen Augen auf den Kronleuchter. War er verrückt oder sah er — war das Wirklichkeit, hing nicht dieser riesige schwere Kronleuchter mit den zahllosen Wachskerzen ein wenig schief? Kein Zweifel, er schwankte, senkte sich weit nach der einen Seite — Hillmar atmete schwer. Gedanken rasten ihm durchs Hirn, die Knie bebten. Da riß sich der Alte hoch. Mit einen irren Lächeln ließ er die Kugeln verschwinden, trat hart an die Kulisse und zischte dem dort stehenden Direktor heiser zu: „Der Kronleuchter, rasch, das Seil ist nicht fest!" In der nächsten Sekunde wandte er sich dem Publikum zu: „Salto Mortale!" brüllte er, und das Herz schlug ihm bis zum Halse. Seine große Nummer mußte er noch einmal vollbringen, er mußte es, und wenn er dabei zugrunde ging. Jetzt, jetzt durfte niemand im Saal den Blick von der Bühne wenden, wenn nicht eine Panik in dem überfüllten Raum ausbrechen sollte. Niemand durfte auf den schwankenden Kronleuchter, der jede Sekunde herabstürzen konnte, sehen. Hillmar nahm alle Energie zusammen, deren er fähig war. Die Gefahr der Stunde lieh ihm Mut. Und gleich darauf vollführte der alte Komödiant wie ein Junger einen Salto mortale nach dem anderen, bis er erschöpft in der gegenüberliegenden Kulisse zusammenbrach. Ein Beifallssturm brauste durch das Haus — und niemand achtete darauf, daß der Kronleuchter wieder gerade hing und mit ruhigen Lichtern über der Menge brannte.

Man hatte sich um Hillmar bemüht und ihn in die Garderobe getragen. Der junge Artist strich ihm wie abbittend immer wieder über die Hand. „Das war eine große Nummer, ja, eine große Nummer, Hillmar!"

Direktor und Artisten umgaben den alten Komödianten. Man legte ihm ein feuchtes Tuch auf die Stirn. Mit rasselndem Atem lag Hillmar, die Augen geschlossen. Da trat ein alter Herr in das kleine Zimmer.

„Ich habe alles beobachtet, saß mit meiner Tochter gerade unter dem Kronleuchter, war eingezwängt, wollte gerade schreien, hinaus, da — da machte mich dieser Alte mit seinem Salto mortale stumm. Ich begriff alles, die Panik war im letzten Augenblick verhütet worden, der Kronleuchter .. Ah, er schlägt die Augen auf, der tapfere Mann."

Hillmar nahm den Dank des noch immer Ergriffenen entgegen, der ihn als Lebensretter bezeichnete und gütige Worte für ihn fand. — Als nach einigen Tagen die Truppe Lommelini die Stadt verließ, fehlte der alte Hillmar im Wagen. Er saß vor einem kleinen Häuschen in der Sonne und lächelte, dachte an seine große Nummer — ihr verdankte er einen ruhigen Lebensabend, denn der menschenfreundliche Kaufmann hatte ihn zum Gartenaufseher in seinem Anwesen gemacht.

Die Verlobung.

Humoristische Skizze von Hans W. Ludwig.

Wer Herrn Leopold Wernicke mit der verwitweten Frau Hermine Stoll und ihrer Tochter Alma auf der Stadtpromenade begegnete oder wer etwa mit ihm zusammen bei den Damen zum Tee eingeladen war, der konnte darüber im Zweifel sein, welcher von ihnen Wernickes Huldigungen galten. Wenn seine Freunde ihn fragten, so lächelte er nur vielsagend. Er war doch mit seinen fünfzig Jahren noch kein alter Mann, jedenfalls zu jung für Frau Hermine — trotz seiner fünfzig Jahre; und wenn auch die Mutter noch ganz gut aussah, warum sollte er nicht sein Glück bei der hübschen Tochter versuchen? Der Mutter huldigte er aus keinem anderen Grund als deshalb, weil er Wert darauf legte, sich jetzt schon mit der zukünftigen Schwiegermutter gut zu stellen. Sie konnte ihm bei der Tochter die Wege ebnen und vielleicht sogar ein Machtwort sprechen. Denn Alma hatte natürlich auch noch andere Bewerber. Ihn schien Frau Stoll allerdings den anderen vorzuziehen. Sie zeichnete ihn bei jeder Gelegenheit aus. Ganz gewiß würde sie ihm, so meinte er, auch die Hand der Tochter nicht verwehren. Kurz entschlossen brach er also an einem Sonntagvormittag im Zylinder und mit einem großen Blumenstrauß im Hause Stoll vor, um seine Werbung vorzubringen.

Alma selbst war leider nicht zu Hause. Aber vielleicht war das gut so. Da konnte er erst mit ihrer Mutter allein sprechen, die ihn freudig überrascht begrüßte. Das Gespräch kam nur langsam in Gang. Wernicke war befangen und redete von gleichgültigen Dingen. Schließlich faßte er Mut.

„Es wird mir schwer, meine Gnädigste", sagte er, „die rechten Worte zu finden und die große Bitte, mit der ich komme auszusprechen. Sie ist so



Spreewälderin.
Die farbenfrohe Gewandung und den gesunden Typus dieses Volksstammes gibt unser Bild gut wieder.

Zwangsversteigerung.

K 76/31. Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Gelsenkirchen Band 12 Blatt Nr. 581 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 28. März 1933, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 52, versteigert werden.

Nr. 1, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 14, Parzelle Nr. 1827/333, Grundsteuermutterrolle Nr. 1634, Gebäudesteuerrolle Nr. 748, Hofraum, Wiebagen 1, Größe 0,24 Ar.

Nr. 2, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 14, Parzelle Nr. 1828/332, Grundsteuermutterrolle Nr. 1634, Gebäudesteuerrolle Nr. 748, Hofraum, dal., Größe 2,69 Ar. — Auf Nr. 1 und 2: Gebäudesteuerrolle Nr. 748a Wohn- und Geschäftshaus, Gebäudesteuernutzungswert 4864 RM.

Nr. 3, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr 14, Parzelle Nr. 1826/333, Gebäudesteuerrolle Nr. 1984 a, b, Bebauter Hofraum Wiebagen 3, Größe 2,56 Ar, Gebäudesteuernutzungswert 2230 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Juli 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Kaufmann Hermann Silberberg in Gelsenkirchen** eingetragen.

Gelsenkirchen, 27. Januar 1933.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

K 100/32/12. Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Gelsenkirchen Band 32 Blatt Nr. 1516 eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 30. März 1933, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 48, versteigert werden.

Nr. 1, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 3, Parzelle Nr. 218/60, Grundsteuermutterrolle Nr. 1429, Gebäudesteuerrolle Nr. 171, Bebauter Hofraum, Schalkerstraße 46 und Industriestraße 5, Größe 3,09 Ar, Gebäudesteuernutzungswert 2915 RM.

Nr. 2, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 3, Parzelle Nr. 217/59, Gebäudesteuerrolle Nr. 112, Bebauter Hofraum, Schalkerstraße 48, Größe 3,02 Ar groß.

Nr. 3, Gemarkung Gelsenkirchen, Kartenblatt (Flur) Nr. 3, Parzelle Nr. 219/60, Gebäudesteuerrolle Nr. 112, Bebauter Hofraum, Schalkerstraße 48, Größe 0,10 Ar, Gebäudesteuernutzungswert zu Nr. 2 und 3 2808 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Juni 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Kaufmann Heinrich Hagemann in Gelsenkirchen** eingetragen.

Gelsenkirchen, 23. Februar 1933.

Das Amtsgericht.

Die bis zum 10. d. Mts. fällig gewesenen Reichssteuern: **Einkommensteuer-Vorauszahlung für Januar/März sowie Umsatzsteuer für Februar,** sind innerhalb einer Woche an die Finanzkasse zu zahlen.

Nach Ablauf einer Woche noch rückständige Beträge können durch Postnachnahme eingezogen werden. Im übrigen und, sofern die Postnachnahme nicht eingelöst wird, werden die geschuldeten Beträge unverzüglich im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben werden.

Gelsenkirchen, den 19. März 1933.

Finanzamt (Finanzkasse) Gelsenkirchen.

In den Lenz hinein mit MOLS-Original-Omnibussen

Sie bereiten Ihren Vereinsmitgliedern eine wirkliche Freude, wenn Sie recht bald einen

Ausflug in die Natur unternehmen

MOLS-Omnibusse
Ringstraße 80-85
Ruf Sa.-Nr. 22551 Gegr. 1873
bedient Sie wirklich prompt und zuverlässig

Aus Konkurs
sehr preiswert zu verkauf. sind elektrotechn. Installationsmaterialien, Heiz- u. Beleuchtungskörper. Ferner 1 Geldschrank 2türig, 180×110 cm im Lichten, Zeichentische, Stehpulte, 1 Blechscheren, Werkzeuge u. Meßinstrumente. Hochstraße 25, Hth.

Gelegenheitskäufe! Gebr. Kleiderschrank 140 cm br. 20,— „ Kommode mit Spiegel und Marmor 25,— „ Konsole 5,— „ Wäschekommode 10,— „ Bettstelle mit Rahmen und Auflage 25,— Möbelhaus Fr. Kazmierczak, Gelsenkirch., Bereinsstr. 70 u. Ringstr.-Ecke

Damen- u. Herrenrad
gebr., billig zu verk. Moltkestraße 8.

Gehrock
neu, Maßarbeit, Größe 53, weit unt. Pr. zu verk. König-Wilhelmstr. 30 II. l.

Guterhaltene 7954
blaue Infanterie-Röcke
mit od. ohne Tressen sowie Lackledergoppel auch einzeln zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter A. Z. 533 an d. Allg. Ztg.

Fensterglas Leinölkitt
immer
Kammermann
Schalkerstr. 165



Waschmaschinen
Ersatzteile Schläuche
Wringer
äußerst billig auch bei Teilzahlung
C. Schaafs & Co.
Hochstraße 25

Gelegenheitskauf!
Kleiner Lieferwagen
neuwertig, besond. billig abzugeben. Gefl. Ang. u. A. Z. 806 an d. Allg. Ztg.

Heilkuren
Organisation an Private für konkurrenzlose Kuren (verblüff. Wirkung) v. großer A.-G. gesucht. Großverdienst! Eilofferten u. L. P. 289 an „Ala" Berlin W. 35

Chevrolet-Personenwagen
in gutem Zust., für 280 ℳ zu verkauf. Johann Kremmers, Ueckendorferstr. 177.

Küchen
Weißlack und Naturlack, sehr preiswert z. verk. Eichenschlafzimmer, Speisezimmer, Tischlerarbeiten aller Art Möbeländerungen.
H. Kniesburges, Ruf 27876
Liboriusstr. 114. I



Kunststopfarbeit
Ostländer
Hochstraße 15
Ruf 25377, ältestes Fachgesch. am Platz

Kunststopferei Gillet
nur Arminstr. 21
Ruf 246 38

Selbstverfertigte
Küchen-Möbel
alle Schreinerarbeiten äußerst preiswert
L. Tumbrink
Peterstr. 14. Ruf 27721



mit Eisengestell 8.95
Holzgestell 12.45
5 Jahre Garantie
Walzen überziehen billigst
Eberlz
Bochumerstr. 54

Maß-Anzüge
aus guter Schneiderware v. 90,- Mk. an. Bergische und Dürener Qualitäten von 105,- Mk. an. Daselbst entglänzen der getr. Anzüge.
H. Hundgeburth
Schneidermeister
Grillo- u. Gartenstr.-Ecke
Telefon 23378



Epileptische Krämpfe
Leidenden gebe ich aus Interesse gern bekannt, wie meine Tochter seit Jahren von ihrem Leiden befreit wurde. Rückp. beilegen, da ich kein Geschäft betreibe.
J. Pohl, Habelschwerdt 357, Flurstr. 3

Vogelfutter
Fischfutter
Futtermittel aller Art preiswert u. gut nur von
Spletter
Mehlmarktstand
Schalker u. Alter Markt

Gute Ehen
reell und diskret, Finanz- wie Einheiraten vermittelt nach langj. erfolgreicher Tätigkeit
Frau Dünnwald, Bismarckstraße 49 II. Sprechz. auch Sonnt.

Heute, Sonntag
11 Uhr vormittags
Frühvorstellung
Rudolf Forster
Morgenrot



Jugendliche ab 30 Pfg.
Erwachsene ab 50 Pfg.
ufa
Apollo-Theater

Programm-Anzeiger der führenden Tonfilm-Theater

Schauburg
Ivan Petrovich, Mady Christians, Ellen Richter u. a. m. in dem Abenteurer-Tonfilm:
Manolescu
der Fürst der Diebe und die Frauen
Seine Liebesaffären — sein Abenteurerleben
2.40, 6.10, 9.40 Uhr
2.
Liane Haid - Lucie Englisch - R. A. Roberis-SzökeSzakall in der Tonfilm-Operette
Zweimal Hochzeit
4.35, 8.00 Uhr
Lustspiel
Wochenschau
Wochentags ab 2.30 Uhr — Sonntags ab 2.00 Uhr

Capitol
unter neuer Direktion
Das gewaltige Doppelprogramm
William Powell, Kay Francis
Das letzte Erlebnis
eines zum Tode Verurteilten
Als zweiter Schlager:
Die lustigen Weiber von Wien
mit Lee Parry, Willy Forst, Paul Horbiger
Beiprogramm und Wochenschau
Anfang 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

Industrie-Kino
Zwei große Erstaufführungen!
Liane Haid, Georg Alexander in dem großen Lustspielschlager
Eine Frau wie Du
mit Szöke Szakall, Adele Sandrock, Fritz Kampers
2.10, 5.35, 9.20 Uhr
Karin Hardt's großer Erfolg
Die blonde Christl
mit Rolf von Goth, Theodor Loos.
Nach dem Roman von Ludwig Ganghofer: „Der Geigenmacher von Mittenwald."
4.05, 7.50 Uhr.
Beiprogramm neue Tonwoche.

Apollo-Theater
Unwiderruflich nur noch heute u. morgen
Der größte, lebenswechte deutsche U-Boot-Film der Ufa
Morgenrot
mit Rudolf Forster, Else Knott, Camilla Spira, Adele Sandrock
3.20, 6.00, 8.50 Uhr
Großes Beiprogramm
Neue Tonwoche
2.30, 5.10, 8.00 Uhr
Kassenöffnung 2 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt und zahlen auf allen Plätzen die Hälfte!

Im Bismarckhain
heute ab 4 Uhr **Konzert**
ab 7 Uhr **Tanz**

Blutendes Deutschland

Luftfahrt ist not!



Besucht die
DEUTSCHE LUFTSPORT-AUSSTELLUNG ESSEN
Vom 11.-26. März 1933
Veranstaltet v. Luftfahrtverein Ruhrgau E.V.



Wäsche-Ausstattung
Spezialgeschäft für alle Qualitäts-Wäsche u. Wäschestoffe
MERTEN
Neustraße 32 Telefon 27527

Achtung Asthmakranke!
Das bewährteste Mittel geg. Asthma ist immer noch
Anti-Bronchial-Ozon
Auskunft erteilt kostenlos
Willy Borchers,
Gelsenkirchen, Hohenzollernstraße 90

Gebr. Schüler, G.m.b.H.
Vohwinkelstr. 62 Ruf 24351
haben vorrätig: Sämtliche
Bau- u. Schreinerhölzer
Sperrholz, Furniere, Brennholz
Düngekalk
Baukalk, Zement, Gips, Dachpappe etc.

Für Schreibwarengeschäfte
kaufen Sie alles, wie Schulhefte, Blei- u. Copierstifte (Faber), Holz- u. Schiefergriffel etc. zu Originalfabrikpreisen bei
GREIF, Gelsenkirchen
Bochumerstr. 36 Telefon 23531

Ihre Uhr repariert Rudolf Glomp
Spezial-Reparatur-Werkstatt für Uhren - Gold - Silberwaren
Vereins- u. Elisabethstr. Ecke am Fleischmarkt
Federn v. 1.20 an, Uhr reinigen v. 2.- an
Glas 0.20, Zeiger 0.20
Jahrzehntelange zufriedene Kunden

Samenkauf — Vertrauenssache!
15 Sorten Düngemittel
Frische **Garten-Sämereien** eingetroffen!
Julius Kochs Gelsenkirchen Marktstr. 6, Gegr. 1873

Für kleineres Hotel mit Spezialausschank von Münchner Bier
in verkehrsreicher Industriestadt im Rheinland solvente
Pächtersleute
unter Vorhandensein günstiger Bedingungen gesucht.
Offerte mit Angabe zur Verfügung stehenden Kapitals unter **M. B. 6717** bef. **Rudolf Mosse, München.**

Morgen Montag, den 20. März, abds. 8 Uhr, im Hotel Hans-Sachs-Haus, I. Etage
Lichtbilder-Vortrag
„Das Bestattungswesen sämtlicher Völker in allen Zeiten unter besonderer Berücksichtigung der Feuerbestattung".
Eintritt frei! Gäste sehr willkommen!
Feuerbestattungsverein Gelsenkirchen
Politisch und religiös neutral.

Gelsenkirchen
Städtisches Theatergastspiel
Donnerstag, 23. März, 20—23 Uhr, Stadthalle:
11. Vormietegastspiel
der vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg
Der Waffenschmied
Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.
Nichtvormieter erhalten Karten zu 3.20, 2.50, 1.90, 1.30, 0.95 Mk. im städtischen Bildungsamt (Weststr. 12/14), in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Emma Sybilla Zimmer, Gewerkenstr. 107
Schülerin u. a. von H. Zitzmann, Köln und W. Schulze-Prisca, Köln: Violine; Norbert Foerster-Essen: Klavier
erteilt Unterricht in Violine, Klavier u. Theorie
Einzelunterricht, Kammermusik- und Orchesterspiel
Telefon 259 8

Kenner kaufen
Teppiche, Läufer, Gardinen, Vorhänge
doch nur bei
Hanneke
Gelsenkirchen-Hochstr. 51-53
Nirgendwo bessere Auswahl · Nirgendwo billigere Preise.
Beratung fachmännisch unverbindlich

Weiße Halbdaunen Pfd. 1,60 ℳ. Prosp. Preisl. gr. Kirschberg, Berlin W 30.

Stadttheater Bochum.
Sonntag, 19. März, 19,45 bis 23 Uhr: Blauer Ring 9: „Im weiß. Rößl." Singsp. von Ralph Benatzky.
Montag, 20. März: Geschlossen.
Dienstag, 21. März, 20 bis 23 Uhr: C. 24: „Kaiser u. Galiläer."
Mittwoch, 22. März, 20 bis 23 Uhr: Zum letzt. Male! B. 23 und Wahlvorstellung f. alle Ringe: „Die sizilianische Vesper." Oper v. G. Verdi.
Donnerst., 23. März, 20 bis 22,45 Uhr: Verband f. Jugendpflege: „Morgens gehts uns gut." Posse mit Gesang v. Ralph Benatzky.

Ankauf
von Gold, Silber, Platin. Hochstr. 83 III

Astrologe Sowa
schriftliche Prognosen
von 2.— an
Essen, Huyssenallee 17 II
Fernruf 22529
Sprechzeit 9—12 und 15—20 Uhr





Bahnhofstraße 30
Klosterstraße 3

Städt. Bühnen Essen
Opernhaus.
Sonntag, 19. März, 15 bis 18,30 Uhr: Die Blume von Hawaii. Kleine Pr.: 0,40—2,50 ℳ — 19,30 bis gegen 21,30 Uhr: Zeitbilder. — Der grüne Tisch.
Montag, 20. März: Keine Vorstellung.
Dienstag, 21. März, 20 bis 23 Uhr: Reihe B: Ein Maskenball.
Mittwoch, 22. März, 20 bis 22,30 Uhr: Reihe C: Eine Nacht in Venedig.
Donnerst., 23. März, 20 bis nach 22,30 Uhr: Turandot. Kl. Preise: 0,40 bis 2,50 ℳ.
Freitag, 24. März, 20 bis 22 Uhr: Reihe F: Don Pasquale.
Samstag, 25. März, 19,30 bis nach 23 Uhr: Carmen.
Schauspielhaus.
Sonntag, 19. März, 15,30 bis gegen 18 Uhr: Katharina Knie. Kleine Pr.: 0,40 bis 2,— ℳ. 19,30 bis 21,45 Uhr: Das Schweineschlachten.
Montag, 20. März, 19 bis 21,45 Uhr: Geschloss. Schülervorstellung: Die Marneschlacht.
Dienstag, 21. März, 20 bis 23 Uhr: Geschl. Erwerbslosenvorstell.: Das Käthchen v. Heilbronn.
Mittwoch, 22. März, 20 bis 22,45 Uhr: Hans-Sachs-Fastnachtspiele. Vorher George Dandin.
Donnerst., 23. März, 20 bis 22,45 Uhr: Die Marneschlacht.
Freitag, 24. März, 20 bis 22,15 Uhr: Reihe G: Das Schweineschlachten.

Die beliebten **Wohlfahrts-Geldlose** sind wieder da! **Flaskamp** Alter Markt 20 Ruf 22417 Ziehung Freitag Preis 50 ₰

Siem-Radio-Anoden 100 Volt 3 Monate Garantie . . . . . Mk. **3.40**
nur Bahnhofstraße 18

Kauf' Uhren, Schmuck u. Wecker beim Fachmann Emil Bäcker



Wecker mod., in versch. Farben von Mk. **1.95** an
Reparaturen an Uhren u. Goldwaren stadtbekannt preiswert
Zeiger 20 Pfg. Glas 20 Pfg. Federn v. 1.20 Mk. an
Emil Bäcker, Neustr. 9
1 Min. v. Neumarkt

Rundfunk

Sonntag, 19. März.

7.00 **Choral:** Großer Gott, wir loben dich
7.05—8.15 Uebertragung von der Nordd. Sendergruppe
Bremer Hafenkonzert
aus dem Bremer Freihafen
1. Drittes Walzer-Potpourri — Robrecht
2. Lortzings Lieblingskinder, Fantasie — Urbach
3. Tutti-Frutti a la Verdi — Weichert
4. Liebesopfer, Intermezzo aus der Oper „Madeleine" — Schuyer
5. Rheinischer Sang, Potpourri — Hannemann
6. Die kleine Patrouille, Charakterstück — Siede
7. O Frühling, wie bist du so schön, Walzer — Lincke
8. Schmeichelkätzchen, Charakterstück — Eilenberg
9. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, Marsch — Brase

8.15—8.25 **Landwirtschaftliche Rundschau**
8.30—8.55 Lektor Dr. Jesse: **Italienische Unterhaltung**
9.00—10.00 **Katholische Morgenfeier**
Ansprache: Pfarrer Vink, Düsseldorf
Kirchenchor Herz-Jesu Köln, Leitung: Karl Pollmann, Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter, Hans Wocke (Bariton), Hans Hilgers (Orgel)
Führer zu Gott
1. Glockengeläut der Basilika St. Gereon, Köln
2. Einführende Worte
3. Chorgesang: Credo und Offertorium aus der Deutschen Messe — Haydn
4. Orchester: Andante aus der Sinfonie Nr. 90 — Haydn

Der Apostel Wiens
(Clemens Maria Hofbauer)
6. Orchester: Andante aus der Sinfonie Nr. 21 — Mozart
7. Chorgesang: Ave verum — Mozart
8. Chorgesang: Pergolese (Madonnenbild).
Kleine religiöse Kantate für Bariton-Solo und vierstimm. gemischten Chor — Witt
9. Kirchenlied: „Christi Mutter" für vierstimmigen Männerchor u. Volksgesang — Nanini
10. Chorgesang: Josephslied, für vierstimmig gemischten Chor — Haas

11.00—11.20 Kurt Heuser: **Eigenes**
11.30—12.00 **Reichssendung**
Bach-Kantate
„Sehet, wir geh'n hinauf gen Jerusalem"
Kantate von Johann Sebastian Bach
Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig / Der Thomanerchor
Solisten: Paula Lindberg (Alt), Andreas Kreuchauf (Tenor), Professor Günther Ramin Orgel), Friedbert Sammler (Neupert-Cembalo), Herbert Karger (Oboe)
Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube

12.05—12.45
Uebertragung aus der Stadthalle Hagen i. W.
Ostpreußenkundgebung
veranstaltet vom Rhein.-Westfäl. Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen e. V. aus Anlaß der Ausstellung:
Ostpreußen
Was es leidet und was es leistet
12.45—13.00 **Musik der Woche.** Hans Ebert
13.00—14.30 (von 13.00—14.00 auch über den Südwestfunk Frankfurt)
1. Ilka-Ouvertüre — Doppler
2. Melodien aus der Oper „Das Nachtlager in Granada" — Kreutzer
3. Auf der Wanderschaft, Suite — Klughardt
4. a) Wiegenlied — Mannfred
b) Frauenherz, Mazurka — Strauß
5. Potpourri aus dem Ballett „Die Puppenfee" — Bayer
6. Gavotte — Popper
7. Zwei Herzen und doch nur ein, Walzer — Richter
8. Jung Deutschland, Marsch — Mannfred

14.30—14.50 Hans Molitor: **Kurzschriftprüfung für höhere Praktiker** (220 Silben)
14.50—15.10 **Schachfunk.** Dr. A. van Nüß
15.20—15.45 Dr. Brosch: **Schützt seltene Pflanzen der heimatlichen Landschaft!**
15.45—16.10 **Stadt und Land.** Karola von Kempis-Kitzburg: **Stadtrandsiedlung — Eindrücke aus West- und Süddeutschland**
16.10—16.30 **Legende und Geschichte in Rheinland und Westfalen.** Rich. Knies: **St. Alban und St. Bardo**
16.30—18.00 **Vesperkonzert.** Leitung: Wolf, unter Mitwirkung des Schubert-Bundes Essen. Leitung: Bernhard Bittscheidt
1. Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell" — Rossini
2. Auf stillem Waldespfad — Strauß
Aus dem Saal des Ruhrsiedlungsverbandes Essen
Intermezzo
Chöre
Schubert-Bund Essen
a) Uraltes Lied — Kaun
b) Dämmerung — Kaun
c) Abendweise — Gatter
d) Der stille Hof, Männerchor mit Bratschensolo — Siegl
Solist: Kammermusiker Karl Götz
3. Grieg-Erinnerungen — Urbach

Aus dem Saal des Ruhrsiedlungsverbandes Essen
Intermezzo
Chöre
Schubert-Bund Essen
a) Ritornell — Schumann
b) Requiem — Rettich
c) Türkisches Schenkenlied — Mendelssohn-Bartholdy
d) Mein Schätzle ist fein — Othegraven
4. Accelerationen, Walzer — Strauß
18.00—18.10 Rektor Peter Roth: **Bergische Leute**
18.15—18.35 **Männer der deutschen Geschichte.** Dr. Gottfried Adolf Krummacher: **Ernst Moritz Arndt**
18.35—18.55 **Natur und Geist**
Dr. Erich Franzen: **Natur und Geist bei Shakespeare (1)**
19.00—19.45 **Eine Stunde Kurzweil**
19.45 **Sportvorbericht**
20.00 (auch über die Norag Hamburg; ab 20.40 über den Deutschlandsender und den Ostmarken-Rundfunk Königsberg)
Tänze und Märsche
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Kühn, Solist: Schneiderhan (Violine)
1. Militärmarsch — Schubert
2. Wiener Dreivierteltakt — Wagenaar
3. Violinsoli:
a) Ungarischer Tanz — Brahms-Joachim
b) Kleiner Wiener Marsch — Kreisler
Walter Schneiderhan
4. Deutscher Tanz — Unger
5. Kleiner Walzer aus der Serenade — Trunk
6. Deutsche Tänze — Mozart
7. Gavotte aus der Oper „Idomeneo" — Mozart
8. Türkischer Marsch — Mozart

Intermezzo
Zwei Konzert-Arien . . . Mozart
Solistin: Aenne Herbrand
a) Nehmt meinen Dank (K.-V. 383)
b) In deine Arme — Du bist wieder mir gegeben (A questo seno — Or che il cielo a me ti rende) (K.V. 374)
Deutsche Uebertragung von Siegfr. Anheißer
9. Festmarsch — Joh. Strauß
10. a) Aus der Heimat, Polka Mazurka — Joh. Strauß
b) Bauern-Polka — Joh. Strauß
11. Frauenliebe und -leben, Walzer — Blon
12. Bäuerliche Tänze aus Oesterreich — Palchernegg
13. a) Unsere Marine, Marsch — Thiele
b) In Treue fest, Marsch — Teike
14. Blütenkranz Johann Strauß'scher Walzer — Ed. Strauß
15. a) Deutschlands Ruhm, Marsch — Schröder
b) Der alte Fritz, Marsch — Blon.

22.05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22.35—23.20
Kundgebung
des Verbandes heimattreuer Oberschlesier
im Schießwerdersaal zu Breslau
(im Schallplattenbericht der Schles. Funkstunde)
23.25—24.00 (auch über den Südfunk Stuttgart)
Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Statt besonderer Anzeige.



Der liebe Gott nahm heute um 16 Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Wwe. Heinr. Bartmann

Dorothea geb. Hense

versehen mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche im Alter von 86½ Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Grosche geb. Bartmann.
Aloys Bartmann.
Franz Grosche, Konrektor.
Helan Bartmann geb. Paffendorf
und 9 Enkel.

Gelsenkirchen, Iserlohn, den 17. März 1933.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 21. ds. Monats, morgens 8 Uhr vom Sterbehause, Bochumerstr. 80, aus. Anschließend das Seelenamt in der Liebfrauenkirche der Neustadt.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.



Gestern abend 8 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr August Schäfer

im Alter von 74 Jahren, nach einem christlichen Lebenswandel.

In tiefer Trauer:
Frau Hedwig Schäfer, geb. Spitzer
Franz Deumeland und Frau
Maria, geb. Schäfer
Viktor Grondziel und Frau
Aenne, geb. Schäfer
Karl Schäfer
Johanna Schäfer, geb. Grau
Wwe. Anna Schäfer, geb. Jochems
und 4 Enkelkinder

Gelsenkirchen, Dortmund, Wanne, Leithe, Günnigfeld und Waldenburg (Schlesien), den 18. März 1933.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2¾ Uhr, vom Sterbehause, Bochumerstr. 106, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene dieses als solche.

Deutsche Sparbank e. G. m. b. H., Potsdam
Bezirksdirektion Gelsenkirchen, Schalkerstr. 27
sucht
geeignete Mitarbeiter
auch mit größerem Vertreterstab.
Unsere Abteilung Sparbriefe stellt etwas Neues dar und bietet für kundigen Versicherungs-Vertreter größte Verdienstmöglichkeit.
Sprechzeit werktäglich von 10—12 und 16—18 Uhr.

Verkaufsschlager, überall absetzbar, trotz Wirtschaftskrise, bei hohem Verdienst an nur tüchtige und organisatorisch befähigte o 36/33
Herren
zu vergeben. Off. unt. K. b. U. 416 bef. Rudolf Mosse, Bielefeld.

Wir suchen noch einige :7965
Damen und Herren
zum Besuche von Privatkundschaft. Höchste Verdienstmöglichkeit. Nichtfachleute werd. angelernt. Zu meld. Montagvormittag 10—12 Uhr und nachmittag 2—4 Uhr im Restaurant Posthörnchen, Vereinsstraße.

„DISEDA?" ACHTUNG!
Neu! Reichsges. gesch. Nr. 444203. Neu!
Eine Umwälzung in der Krankenbehandlung!
Alleinvertrieb für ganz Deutschland!
Zum Besuch von Kranken 2—3 Herren oder Damen gesucht. Wir erbitten Angebote seriöser Herren oder Damen, welche bereits mit E folg in der gleichen Branche gearbeitet haben. Tadelloser Ruf und zielbewußtes Arbeiten erforderlich. Erfolgsnachweis erwünscht. — Hercher Papierkorb! — Keine Radium-Artikel, kein Tee, Mineralsalze oder elektrische Apparate. Keine Kurpfuscherei! — Eiloff. unter 7065 an Hennigers Anzeigen-Vermittlung, Plauen/Vogtl.

Lehrling
intelligend, mit gutem Schulzeugnis aus achtb. Familie für Medizinal-Drogerie, gesucht. Offerten unter A. Z. 550 an die Allgem. Zeitung.

400 qm Lagerräume
massiv, trocken, mit Rampe, Keller, Büro, Garagen. Nähe Hbf., für alle Zwecke geeign., seither Lebensmittelgroßlager, zu vermieten. 1499
H. Stückrath, Hohenzollernstr. 77. Ruf 275 77.

Großes, schönes
Ladenlokal
4 Schaufenster m. schön. Büroraum u. 2stöckig. Lagerhaus, sofort günstig zu vermieten. Bismarckstraße 136. Zu erfr. bei G. Schröder, Weststr. 2.

Allgemeiner Ost- und Westpreußenverein
Bulmke u. Umgeg.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Mitgliedes
Artur Pawelzik
in Kenntnis zu setzen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 20. März 1933, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Hohenzollernstraße 50, aus statt. Zum letzten Ehrengeleit treten die Mitglieder um 2½ Uhr nachm. im Vereinslokal Heinrich Meschede, Hohenzollernstraße 32, an.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Schriftl. Heimarbeit. Verlag Vitalis München 13

Wer Hotel- Handels- oder Werkdetektiv werden will, erhält Auskunft durch Polizei-Kommiss. a. D. Müser, Berlin, Bambergerstraße 42.

Existenz
lohnend, mit Spesenzuschuß, pünktliche, wöchentl. Auszahl., finden ehrl., arbeitsfreud. Herren. Persönliche Einarbeitung
Hermann Lingg, Berlin W. 35, Magdeburgerstr. 28.

Tüchtige 1847
Helferin
von Zahnarzt ges. Angeb. mit Bild u. kurzen Angaben unt. A. Z. 539 an die Allgemeine Zeitung.

Kaufmännisch. Lehrling
aus guter Familie, mit Reifezeugnis f. Großhandelsbetrieb, gesucht. Zeugnis-Abschriften erbeten.
Angeb. unt. A. Z. 532 an d. Allg. Ztg.

Ehrl., fleiß. Ehepaar sucht 7946
Hausmeisterstelle
sof. od. sp. Schlosser, vertraut mit Groß-küchen- u. Heizungsanlagen. Schriftliche Offerten unt. A. Z. 527 an d. Allg. Ztg.

Herrschaftliche
5 Zimmer-Neubauwohng.
mit Zentralheizung und sonstig. Nebenräumen in guter Wohnlage der Altstadt zu vermieten.
Näh. zu erfragen Hindenburgstraße 51 Büro.

2 Zim.-Wohng.
mit Gas u. elektr. Licht an ruh. Leute zu vermieten.
Offerten unt. A. Z. 545 an d. Allg. Ztg.

Schöne 1850
2 Zim.-Wohng.
mit großem Balkon sofort zu vermieten. Brautpaar bevorz.
Zu erfrag. Ueckendorferstr. 69, 1. Et.

Unverh. höh. Beamter sucht z. 1. 4. abgeschlossene leere
2-3 Zimmer-Wohnung
in gutem Hause und guter Wohngegend.
Angeb. mit Preis unt. A. Z. 535 an die Allg. Ztg. 7957

Räumige Part.-Wohng.
mit Bad und Mans. sofort zu vermieten. 75 M. Essenerstr. 29. Ebenda schöner
Büroraum.

4 Zim.-Wohng.
geräum., mit allem Zubeh., in vornehm. Hause, zum 1. 4. zu vermieten. †8675
Angeb. unt. A. Z. 2109 an d. Allg. Ztg.

4 Z.-Neubauwohng.
m. Zub. i. Stadtt. Rotth. z. 1. 4. od. spät. zu vermieten
Lehwald, Rotthaus., Karl-Meyer-Str. 13

Bessere abgeschloss.
4 Zimmer-Neubauwohng.
zu vermieten.
Baugeschäft Freienstein N.
Bohwinkelstraße 45.

1 vierräumige Neubauwohng.
1. Etg., nebst Diele, Bad, evtl. Garage, mit reichl. Zubehör ausgestattet, sofort zu vermieten.
Näh. Wannerstr. 28, 1. Etage rechts.

2 Wohnungen
im 3. Stock
5 Zimmer u. Küche (Linol., Bad, Zentralhz.) Ecke Margaretenhof-Bismarckstraße, Mitte der Stadt, an zahlungsfäh. ruh. Mieter zu vermieten. Besicht. zu jeder Tageszeit.

Kaufmann sucht z. 1. April abgeschloss.
3-5 Z.-Wohng.
in ruh. Hause (Neustadt od. unmittelb. Nähe). Sich. Mietszahler. Angebote mit Preis unt. A. Z. 372 an die Allg. Ztg.

Schöne, bessere
Wohnung
4 Zim. mit Winterg., Stadtteil Heßler, unmittb. Nähe Schlachthof, zum 1. März 33 od. später zu verm.
Offerten unt. A. Z. 538 an d. Allg. Ztg.

2 Zimmer-Altwohnung
zu vermiet. Brobel, Wilhelminenstr. 117.

Alleinsteh. berufst. Dame sucht in bess. ruh. Hause abgeschl.
3 Zimmer-Wohnung.
Angeb. unt. A. Z. 516 an d. Allg. Ztg.

Junge Eheleute (1 Kind) suchen sof.
2 Zimmer
evtl. Mansard. Schr. Angeb. unt. A. Z. 542 an d. Allg. Ztg.

Großes leeres
Zimmer
sofort zu mieten ges. Schr. Angeb. u. A. Z. 537 an Allg. Ztg.

Zwei evtl. nur ein
gutmöbl. Zimmer
ungeniert, möglichst separ. Eingang, von höh. Beamten, Junggef., zum 1. 4. ges.
Angeb. mit Preis unt. A. Z. 534 an die Allg. Ztg. 7956

Schönes 7968
Eckladenlokal
mit 2 Zimmern ab 1. April bill. zu verm. Glückaufstraße 18.

Kleines
Ladenlokal
Ahstraße 10, sofort zu vermieten. 1597
W. Wemken.

Eckladenlokal
in welchem seit 20 Jahren ein Kolonialwarengesch. betrieb. wurde — das Lokal kann auf Wunsch kleiner oder größer gemacht werden —, mit 1—5 Zimmern, Ecke Küppersbusch- und Boniverstr., zu vermieten. Außerdem Vereinsstr. 72 eine mit allem Komfort d. Neuzeit, Zentralheizg., Warmwasserversorgung eingeb., ausgestattete
5 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Näh. Ed. Boch, Baugeschäft Vereinsstraße 72, Tel. 245 33.

Stabile Halle
auch als Wochenendhaus ganz billig zu verkaufen. Küppersbuschstraße 27, prt.

Einfamil.-Wohnhaus
mit Garten
zu kaufen gesucht.
Angeb. mit genauen Angaben unt. A. Z. 536 an d. Allg. Ztg.

Junges, gebild. Ehepaar, kinderlos,
sucht Wohnung
in ruhigem, gut gepflegtem Hause, mögl. Stadtmitte. Angebote über Vier- od. Fünf-Zimmer-Wohnungen mit Preis und sonstigen Angaben unter A. Z. 544 an die Allg. Ztg.

Bürgerliches Restaurant
mit Saal, Tanzsaal u. Gesellschaftszimmer, an Durchgangsstraße im Essener Bezirk wegen Uebernahme der elterlichen Besitzung sofort billig zu verkaufen oder zu verpachten. Schriftl. Angebote unter A. Z. 540 an die Allgemeine Zeitung. !1843

Das Lager- u. Bürohaus Witzig & Winter
zentral gelegen, Hochstr. 25, besond. geeignet für Möbelhändler, ist möglichst bald neu zu vermieten. Schriftl. Ang. unt. A. Z. 262 an die Allg. Ztg. !1848

Zurück!
Dr. Kirchner
Facharzt für Hals-Nasen- u. Ohrenleiden
Zeppelin-Allee 5

Goethe-Schule Osnabrück (Internat)



I. Höhere Privatschule	II. Handelsschule	III. Chemieschule
Sexta bis Abitur. Staatl. mittl. Reife. Abschl. a. d. Schule.	2-Jahres-Kurse mit mittlerer Reife und Jahres-Kurse. Abschl. a. d. Schule.	2-Jahres-Kurse und Jahres-Kurse. Gründl. Ausbild. für alle chem. Berufe

Sämtliche Abteilungen für Schüler u. Schülerinnen • Kleine Klassen • Individ. Behandlung und energische Förderung. Mod. Internat • Ermäßigte Schulgeldsätze • Prospekt frei.

Handels-Hochschule Königsberg i. Pr.
Semesterbeginn 20. April 1933. Vorlesungsverzeichnis u. Prüfungsordnungen kostenlos. — Gebührennachlaß für Deutsche aus den Gebieten westlich des polnischen Korridors.

Kalkuhlsche Oberrealschule
Oberkassel-Bonn
Aufnahme in allen Klassen. Sorgfältige Beaufsichtigung und Förderung im Internat. Beste Verpflegung. Prüfung an der Anstalt. Zeugnisse mit Berechtigung. Sport, Musik. Prospekt 21. Direktor Dr. Heel

Private Höhere Lehranstalt
Hartmann
Alter Markt 2 Fernruf 23604
Realanstalt
von Sexta an. Kleine Klassen.
Sitzengebliebene holen das versäumte Jahr nach.
Anmeldungen täglich von 10—12 Uhr.

INGENIEURSCHULE ZWICKAU
Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeugbau, Automobilbau, Keramik, Chemotechnik, Betriebstechnik
Reichsanerk. Höh. Technik. Lehranstalt

Meine Büroräume befinden sich jetzt Gelsenkirchen,
Weststr. 20.
SANDER
Rechtsanwalt

Wie man die Wohnung schöner macht

und dem Zeitgeschmack in wesentlichen Linien ohne große Kosten anpaßt, das zeigt die interessante

Ausstellung mod. Innen-Dekorationen

im 2. Stock unseres Hauses

Zahlreiche Beispiele praktischer Anwendung bieten Anregung und nützliche Belehrung für die Ausstattung des großen und des kleinen Heimes.

Unsere Preise beweisen auf diesem Spezialgebiet eine ganz besondere Leistungsfähigkeit.

Wir laden zur Besichtigung ein. Erste Fachkräfte stehen zur Beratung bereit.

Gleichzeitig haben wir unseren sehenswerten neuen **Teppichsaal** eröffnet, um dessen Besuch wir freundlich bitten.

Sie werden erstaunt sein, wie preiswert heute hochwertige Teppiche von kultiviertem Geschmack bei uns zu haben sind. Auch unsere

Betten-Ausstellung

gibt viele Anregungen und steht zur zwanglosen Besichtigung für Sie bereit.

Sinn

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 41-47

2 sehr schöne
Pianos
Ibach und Knauß
wenig gespielt und nicht teuer auch gegen Raten.
Pianohaus Rating, Hindenburgstr. 5.

Gewinner gesucht
für 114 Millionen Reichsmark der Staatslotterie
Ein Achtel-Los 5.— RM
Degenhard
Staatliche Lotterie-Einnahme
Gelsenkirchen.
Georgshaus (am Neumarkt)
Erste Ziehung: 21. bis 22. April 1933

Kolonialwarengeschäft
seit 40 J. bestehend, im Vorort Gelsenkirchen an einer gr. Kolonie geleg., mit 3 Zim., 2 Mansard., 2 Kell., krankheitsh. sof. bill. zu verk. 7953
Näh. in d. Allg. Z.

Metzgerei
zu verpachten.
Laden, 2 Zimmer, Wurstküche, Stall, schön. Umsatz, wenig Konkurrenz, gut geeignet für Anfänger. Zur Uebern. einige hundert Mark erf.
Angeb. unt. A. Z. 541 an d. Allg. Ztg.

Erstklassiges
27 Zimmerhaus
mit Hofraum und Stallung in Heßler bei 5—6000 M Anz. zu verkaufen. Gute Mietseinnahmen.
Offerten unt. A. Z. 549 an d. Allg. Ztg.

Auf hochverzinsl., bebaut. Grundstück, vierStockwerke hohes Wohnhaus mit zwei Stockw. hoh. Lagergebäude, wird an erster Stelle eine
Hypothek
von ca. 10 000 Mark
gegen hohe Zinsen gesucht. Bielf. Sicherheit vorhanden.
Angeb. unt. A. Z. 534 an d. Allg. Ztg.

Oberbetten - Bettfedern
prima Qualitätsware, jetzt zu billigsten Preisen, nur in dem bekannt reellen u. größten Spezialgeschäft
Eigene Bettfedernreinigung
Betten-Neuwald
nur Arminstraße 15

Haben Sie schon von der Deuka gehört?
Sie ist die führende deutsche Darlehensgesellschaft, gibt langfristige unkündbare Darlehen und hat die besten Referenzen.
Lassen Sie sich kostenlos beraten durch:
E. Schulte, Georgstr. 15. Bürozeit v. 4—7 Uhr. Rückp. erb.

Der schöne Schmuck
in großer Auswahl zu billigen Preisen nur von
F. Kettgen Bahnhofstr. 17

Unkündbares
Kapital in jed. Höhe bis zu 15 Jahren 4 % Zins., für alle Zwecke, Umschl. usw., Besichtigung kostenl. Anschr. unt. A. Z. 420 an d. Allg. Ztg.

Schwerhörigkeit! Teile gern kostenlos mit, durch welches einfache Mittel ich von meinem alten Leiden befreit wurde. Oberinspektor Haugwitz, Tilsit, Kastanienstr. 5.

Mehrere Pianos
sehr gut erhalt. m. schön. Klangfülle f. zum Preise von 250 bis 400.— M sofort abzugeben.
Pianohaus Nevries, Hans-Sachs-Haus.

5 gebr. Continental-Ballon-Reifen
mit Schläuchen 26×4,40 (4,5×18) da überzählig, billig zu verkaufen.
Fahrzeughaus Stork, Ringstraße.

Gardinenhaus
Das maßgebende Spezial-Geschäft
mit der persönlichen fachmännischen Bedienung

Stores	Meter 3.50, 2.95, 1.65	0.79
Dekorationsstoffe	120 cm breit 2.25, 1.95, 1.45	0.98
Schwedenleinen	120 cm breit 1.10, 0.98, 0.79	0.69
Landhausgardinen	0.79, 0.59, 0.39, 0.29	0.19

Bahnhofstr. 71 Telefon 23668 **Boost**

1873 **60 Jahre** 1933



Uhren-Menges
nur Bochumer Straße 29

Aus Anlaß meines 60jährigen Bestehens am hiesigen Platze gewähre ich auf meine bekannt erstklassige Ware vom 20. März bis 10. April einen

Jubiläums-Rabatt von 10-20%

Bedeutende Auswahl in **modernen Standuhren, Tisch- und Stiluhren Herren- und Damen-Armbanduhren, Goldwaren und Bestecken**

Benutzen Sie diese vorteilhafte Gelegenheit zum Kauf Ihrer **Konfirmations- und Kommunion-Geschenke**

RUF 22234
EINZIG IN FORM — ERSTAUNLICH BILLIGE PREISE — WGH MÖBEL — VEREINIGTE WERKSTÄTTEN GELSENKIRCHNER HANDWERKSMEISTER — ERSTAUNLICH BILLIGE PREISE — UND QUALITÄT
HINDENBURGSTR. 18

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Evang. Elternvereinigung Schalke, Montag, 19.30 Uhr, im evang. Vereinshaus, Grillostraße, Monatsversammlung.

*

Aus den Kriegervereinen.

Die Angehörigen des ehem. Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 halten zu Pfingsten dieses Jahres in Frankfurt a. M. ihre große Wiedersehensfeier ab. Anfragen bei Teilnahme sind zu richten an den 1. Vorsitzenden Karl Meyer, Frankfurt a. M., Töngesgasse 21. Fahrpreise Pfingsten 33⅓ Prozent Ermäßigung.

Kriegerverein ehem. Angehöriger des 1. Armeekorps. Heute, 17 Uhr, im Lokal Schenk, Wilhelminenstraße, Monatsversammlung.

Kyffhäuser-Jugendgruppe des Kavallerie-Vereins. Sonntag Schießen im Tiergarten, Marktstraße, von 10 bis 13 Uhr.

Stadtteil Buer

Das Fahrrad. Einem Arbeiter aus der Darlerstraße wurde am Donnerstag ein Damenfahrrad, Marke „Erselsior", gestohlen, das er vor dem Krankenhaus in Herten stehen hatte. — Ein weiteres Damenfahrrad, Marke „Mifa", wurde am Freitag in der Mittagszeit einem Bewohner der Ahornstraße gestohlen, der das Rad auf einem Hofe an der Sutumerstraße stehen hatte

Verschiedene Diebereien. In der Nacht zum Freitag wurde einem Bergmann aus der Heidestraße ein Stall, der mit einem Vorhängeschloß versehen war, erbrochen. Die Täter haben dann zwei Hühner aus dem Stalle gestohlen, die sie an Ort und Stelle abgeschlachtet haben. — In derselben Nacht wurden einem Invaliden aus der Eschenstraße von einer zweirädrigen Handkarre die Räder und die Achse abmontiert und mitgenommen. Die Räder haben einen Durchmesser von 60 Zentimeter und die Achse eine Länge von 70 Zentimeter. Einer Ehefrau aus der Feldhauserstraße wurde vor einigen Tagen eine viereckige goldene Damenarmbanduhr mit arabischen Zahlen aus der Wohnung, und zwar von dem Küchentisch gestohlen. — In der Nacht zum Freitag wurde einem Bergmann aus der Middelicherstraße aus seinem Vorgarten eine hochstämmige Trauerrose gestohlen. — Am vorigen Sonntag wurden auf dem Felde an der Gallwiesstraße in Resse etwa 70 Leimruten und zwei Vogelkörbe mit je einem Lockvogel vorgefunden, die zum Einfangen von Buchfinken dienen sollten. Die Vögel wurden in Freiheit gesetzt und die Körbe nebst den Leimruten vorläufig sichergestellt.

Abiturienten-Entlassungsfeier. Gestern um 11.30 Uhr versammelten sich in der Aula des Hindenburg-Gymnasiums die Lehrerschaft, die Schüler und die Abiturienten des Buerschen Gymnasiums und der Oberrealschule, sowie der Eltern der Abiturienten zur Abiturienten-Entlassungsfeier. Eingeleitet wurde die Stunde durch den vom Schülerchor unter Schülerorchesterbegleitung und unter Leitung von Oberschullehrer Meyer gesungenen Choral „Nun danket alle Gott". Oberstudiendirektor Freibüter hielt an die scheidenden Abiturienten eine von freundschaftlicher Gesinnung getragene Abschiedsansprache. Im Namen der Abiturienten beider Anstalten sprach darauf Abiturient Stache. Er dankte in beredten Worten Schule und Elternhaus für die glücklichen Erziehungsjahre. Unter Leitung von Oberschullehrer Fasbender ließ sodann der Schülerchor des Gymnasiums das Volkslied „Nun zuguterletzt" folgen. (kg)

Stadtteil Horst

Reges Leben herrscht zur Zeit in den neu angelegten Schrebergärten an der Viktoriastraße, einem Platze, der noch bis zum letzten Herbst brach lag. Fleißig sind die einzelnen Parzellenbesitzer dabei, den Boden für die Frühjahrsbestellung herzurichten. Lauben werden gebaut, Sträucher gepflanzt, Wege angelegt und befestigt, Einfriedigungen hergestellt und teilweise ist der an den neuen Gärten vorbeiführende hohe Damm der Emschertalbahn mit jungen Pappeln bepflanzt. Im Gegensatz zu früheren Jahren, wo dieser Platz auch als Schuttabladestelle diente, muß man feststellen, daß die Viktoriastraße in diesen neuen Gärten eine Umgebung erhält, die auf den Beschauer einen durchaus freundlichen Eindruck hinterläßt.

Kunstturnkampf in Horst.

Dem deutschen Geräteturnen hatte mancher voreilig Urteilende vor etwa 20 Jahren schon ein langsames, sicheres Ende vorausgesagt; es sei nicht mehr zeitgemäß, sagte man, es hemme die frohe und frische Entwicklung des Körpers, es versteife und verkrampfe ihn. Die Zeit hat diesen Propheten Unrecht gegeben. Wohl noch niemals hat das Turnen an den Geräten eine derart hohe Blütezeit erlebt wie heute; noch nie wurden Schwierigkeiten in den einzelnen Uebungen und ihren Verbindungen, deren Bewältigung noch vor nicht zu langer Zeit als unüberwindlich galt, mit einer solch spielenden Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit gemeistert wie heute. Zum ersten Male hat Horst Gelegenheit, einem Wettkampfe der Besten aus unserem Stadtteil und der nächsten Nachbarschaft zuschauen zu können. Der Turnverein Horst 1892 hat die Brudervereine aus Beckhausen, Hugo, Buer und Gladbeck zu einem Wettkampf Gladbeck — Buer — Horst herausgefordert. Wer Sieger sein wird in diesem heißen Ringen — niemand weiß es. Die Kräfte scheinen ausgeglichen zu sein. Die beste, sicherste, wagemutigste Mannschaft wird sich den Eichenkranz erringen.

Die Vorschriften für die Einstellung von Lehrlingen.

Vorsicht beim Abschluß des Lehrvertrages. — Wer ist anleitungsberechtigt?

Vom Innungsausschuß Buer wird uns geschrieben: Der Termin zur Schulentlassung steht vor der Tür und viele Eltern tragen sich mit dem Gedanken, den Sohn oder die Tochter ein Handwerk erlernen zu lassen. Immer wieder haben die Innungen über Streitfälle, die sich aus der Unkenntnis der Eltern über die gesetzlichen und verwaltungsseitigen Bestimmungen und Vorschriften über die Handwerkslehre ergeben, zu entscheiden. Folgende Vorschriften und Bestimmungen sind zu beachten:

1. In den Handwerksbetrieben ist zur Anleitung von Lehrlingen nur derjenige berechtigt, welcher über diese Berechtigung einen behördlichen schriftlichen Ausweis besitzt.

2. Als Ausweis über die Befugnisse zur Anleitung von Lehrlingen gilt a) das Diplom über die gemäß § 133 der GO. abgelegten und bestandenen Meisterprüfung; b) die von der unteren Verwaltungsbehörde (Magistrat oder Landrat) ausgestellte Bescheinigung darüber, daß dem Inhaber desselben die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen verliehen ist.

3. Ein

schriftlicher Lehrvertrag

ist gesetzliche Vorschrift für die Handwerkslehre, er muß binnen vier Wochen nach Beginn der Lehrzeit abgeschlossen werden. Beim Lehrverhältnis zwischen Eltern und Kindern tritt an die Stelle der Vorlage einer Lehrvertragsausfertigung die ebenfalls gesetzlich vorgeschriebene schriftliche Lehranzeige.

4. Der Lehrvertrag ist in drei Exemplaren auszufertigen und vom Lehrherrn und Lehrling zu unterschreiben. Ist der Lehrling noch nicht volljährig, so muß außerdem noch sein gesetzlicher Vertreter (Vater, Mutter, Vormund) unterschreiben. Alle drei Exemplare hat der Lehrherr binnen 14 Tagen nach Abschluß des Lehrvertrages der Innung, oder wenn er keiner Innung angehört, der Handwerkskammer zur Eintragung in die Lehrlingsstammrolle vorzulegen bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 20 RM. Die Eintragung in die Lehrlingsstammrolle ist gebührenpflichtig. Ist ein Vormund bestellt, dann muß noch ein viertes Exemplar des Lehrvertrages ausgefertigt und dieses dem Vormundschaftsgericht übersandt werden.

5. Die Probezeit hat mindestens vier Wochen, höchstens drei Monate zu betragen.

6. Die Dauer der Lehrzeit beträgt im allgemeinen drei Jahre. Durch freie Vereinbarung zwischen dem Lehrherrn und dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings kann sie bis auf 3½ Jahre verlängert werden. Eine vierjährige Lehrzeit besteht für die Lehrlinge der Steinbildhauer, Stukkateure, (Former und Gießer), Holzbildhauer, Gold- und Silberschmiede, Juweliere, Uhrmacher, Optiker, Feinmechaniker, Ziseleure, Graveure, Buchdrucker, Lithographen, Steindrucker, Elektroinstallateure und Mechaniker, sowie für das Kraftfahrzeug-Reparaturgewerbe.

7. Durch Beschluß der Vollversammlung der Handwerkskammer und durch Genehmigung des Regierungspräsidenten sind für die einzelnen Handwerksberufe über die Höchstzahl der zu haltenden Lehrlinge besondere Vorschriften erlassen.

8. Bei der Einstellung eines minderjährigen Lehrlings muß sich der Lehrherr das Arbeitsbuch des Lehrlings geben lassen und es in Verwahrung nehmen.

9. Binnen drei Tagen muß der Lehrling der

Krankenkasse

angemeldet werden. Auch die eigenen Kinder unterliegen der Anmeldepflicht. Auf Antrag des Lehrherrn können jedoch die eigenen Kinder, solange sie im Betriebe der Eltern beschäftigt sind, von der Krankenversicherungspflicht befreit werden.

10. Sofern der Lehrling invalidenversicherungspflichtig ist, muß er unverzüglich zur Invalidenversicherung angemeldet werden. Invalidenversicherungspflichtig ist ein Lehrling dann, wenn er a) ohne Kost und Wohnung eine Barentschädigung (als Kostgeld und dergl.) von mehr als einem Drittel des Ortslohnes erhält oder b) neben Kost und Wohnung mehr als ein Sechstel des Ortslohnes (als Taschengeld und dergl.) bekommt, c) Lehrlinge, die nur Kost und Wohnung, aber keine Barentschädigung erhalten, sind versicherungsfrei.

11. Damit Befreiung von der Entrichtung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge eintritt, muß der Meister unverzüglich bei der Krankenkasse anzeigen, daß ein dreijähriger Lehrvertrag abgeschlossen ist.

12. Ferner muß der Meister dafür sorgen, daß dem Lehrling bei der Steuerkartenausgabestelle eine Steuerkarte ausgestellt wird.

13. Nach § 8 des Gesetzes über die Erweiterung der Berufs-(Fortbildungs-)schulpflicht vom 31. Juli 1923 ist der Lehrherr verpflichtet, den Lehrling spätestens am 7. Tage nach dem Eintritt (nicht erst nach Ablauf der Probezeit) zur gewerblichen Berufsschule bzw. Fortbildungsschule anzumelden.

Hauptschriftleiter: Otto Bobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. L. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ihlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meyer, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.



Als ob der lächelnde Frühling Pate gestanden hätte, so anmutig, so beschwingt ist die neue Mode!

Jeder, der zu uns kommt, und sich die entzückenden Neuheiten ansieht, weiß ein Lied davon zu singen.

Ein Lied, das in den Freudenruf ausklingt:

„und so herzerquickend billig!"

*

Sehen Sie sich unsere neue Abteilung „Kleider" an – sie ist ganz fabelhaft.

Carl H.

Ein modisch-flotter Schal begleitet diesen eleganten, auf Kunstseiden-Maroc gefütterten Frühjahrs-Mantel aus sehr gutem Bouclé bei uns nur 59.-

Dieses bildschöne, fesche Frühjahrs-Complet aus einem interessanten, neuen Wollstoff wird auch die starke Dame ganz famos kleiden bei uns nur 39.75

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Besuch im Heim der Künstler.

Die Unterprima des Schalker Gymnasiums auf dem Halfmannshof.

Abseits von der wilden Hast unserer Großstadt liegt der „Halfmannshof", wo noch vor wenigen Jahren der Landmann seinem schweren Beruf nachging. Da die Leither Verbandsstraße das Anwesen des Bauern teilte, mußte die Stadt Gelsenkirchen den Hof übernehmen, und stellte so vor einiger Zeit das inzwischen verfallene Anwesen einigen heimischen Künstlern zur Verfügung. Niemand hätte wohl sonst daran gedacht, diese elenden verfallenen Gemäuer aufbauen zu lassen, aber die Künstler sahen mit ihrer lebendigen Phantasie und klarem Auge sofort, was sich aus dieser ehemals für Kühe, Pferde und Schweine bestimmten Behausung machen ließ. So ist denn in verhältnismäßig kurzer Zeit aus den Trümmern mit zähem Eifer eine „Künstlerkolonie" entstanden, wie es die „hölzerne Visitenkarte" am Eingang besagt.

Der große Platz vor dem Gebäude bietet neben der hübschen Gartenanlage noch genügend Platz für einlaufende Fuhrwerke. Die ehemalige Scheune ist zu einem Ausstellungsraum umgestaltet worden, niemand wird eine solche ausgezeichnete Halle hinter dem alten Gebälk vermuten und demnächst, wenn die erste Ausstellung eröffnet wird, dürfte sicherlich mancher ohne Wegweiser die Ausstellungshalle dort nicht vermuten.

Aber wir waren da, wir konnten uns an den Besuch der einzelnen Ateliers begeben und schlugen den Türklopfer, einen „Höllenhund", an dem Bildhauerquartier mit lautem Krach zur neunten Morgenstunde. Natürlich war Meister Nitsch schon auf, sollte doch der Abguß eines bereits fertig gestellten Kinderkopfes in unserem Beisein vorgenommen werden. Die ehemalige Deele, deren Tore durch Riesenfenster nach Süden und Norden ersetzt waren, ist mit dem Steinfußboden und den Riesenausmaßen in Höhe und Breite wie geschaffen für die viel Schmutz mit sich bringende Arbeit eines Bildhauers. Herrlich kommen auf weißem Grund die einzelnen großen und kleinen Figuren, Büsten und Tiere zur Geltung. Die abgetrennte Werkstatt nach Norden mit Leitern, Tonkiste und dem griffbereiten Handwerkszeug sind Zeugen, daß man hier nicht müßig zu sein pflegt. Wir können noch vor Beginn der eigentlichen Arbeit schnell einen Blick in die Küche und den Wohnraum unseres Gastgebers werfen — die hemaligen Aufenthaltsräume für die Pferde und die Knechtekammern: Hier sind Wohnräume entstanden, in denen man gern lange verweilen möchte, Räume, die wirklich eine beneidenswerte Größe haben und dabei mit ihrer Einrichtung vornehm und anheimelnd wirken. Die Riesensessel, die sich in heutigen Bürgerräumen nicht aufstellen lassen könnten, verlieren sich hier fast, das Ruhebett, die Sprungfedermatratze mit angeschraubten Füßen, ladet geradezu ein, Tisch und Bücherbord mit so geringen Mitteln, gut durchdacht, beweisen, daß hier jemand zu Hause ist, der lange über solche zweckmäßigen und formschönen Dinge nachgedacht haben muß.

Herr Nitsch geht an die Arbeit, wir müssen ins Atelier, wo schon von kundiger Hand der Gips für die erste Auflage bereitet wird. Gewissenhaft werfen die geschickten Hände des Fachmannes die dickflüssige Masse gegen den aus graugrünem Ton modellierten Kinderkopf, die tiefer liegenden Stellen werden angeblasen, daß ja keine Stelle hohl bleibe. War zuerst noch ein Streifen Ton hochkantig um den Kopf gelegt, so mußte diese Trennung, wie wir auf unsere Fragen belehrt wurden, zwei Arbeitsgänge ergeben.

---

verwoben sich. Dann, mit Meisterschaft vorgetragen, erklang das wundersame Ave Maria von Gounod. Ihr dunkelgefärbter Alt fiel ein und sang mit hingebender Innigkeit das einzig schöne Gebet.

Ave Maria... Ave Maria.

Wie gebannt stand der Lauscher, hingerissen. Sphärensang deuchte es ihm; wie Stimmen aus einer reineren Welt — einer Welt, in der er nicht zu Hause war.

Ein seltsames Gefühl, halb Andacht, halb Ergriffenheit, durchschauerte ihn.

Ja... es gab noch etwas Besseres, als das Leben „genießen". Die bierfröhliche Lustigkeit seiner Freunde, ihr lärmendes Auftreten und Gehaben, die schwülen Vergnügungen kamen ihm plötzlich leer und schal vor.

Wars nicht im Grunde ein unwürdiges Beginnen, die Zeit junger Männlichkeit, die Zeit des Werdens und Strebens und Reifens mit dem inhaltlosen, ungebundenen Couleurleben zu vergeuden?...

Er hatte sich einer vornehmen Verbindung angeschlossen, seine Tage waren ausgefüllt mit Biergelagen, Fechtübungen, leichtsinnigen Abenteuern und — Ausschlafen des Rausches. Gut, daß der arglose Richard, der fleißig studierte und immer auf seiner Bude hockte, keinen vollen Einblick in sein Leben und Treiben hatte!

Nein, das durfte nicht so weiter gehen! Aufraffen mußte er sich! Mußte!!

Er wußte: haltlos würde er in den Abgrund des Versumpfens taumeln, wenn nicht ein guter Engel ihn zurückhalten würde...

Das Spiel oben war verstummt. Leichte Schritte kamen die Turmtreppe herab.

Das Mädchen kniete noch eine Weile in der letzten Bank zum Gebet nieder. Ihr reines, süßes Gesicht leuchtete weiß aus dem Halbdunkel zu ihm her.... Seine Augen klammerten sich daran, stürmisch wogte das Blut zu seinem Herzen, Rauschte zurück zu den Schläfen — klopfte, klopfte, klopfte...

— — — In dieser Stunde wußte Clemens Heidger, daß er Adelheid liebte! Liebte mit einer reinen Liebe — die nichts mit dem tändelnden Gefühl gemeinsam nannte, das ihn schon da und dort gefesselt hatte.

Er fühlte es: eine reine Liebe konnte ihn bewahren vor den Klippen und Untiefen des fesellosen Lebens.

Adelheid erhob sich und verließ die Kirche.

Er wollte ihr folgen... sie sprechen... wollte — —

Doch sein Fuß stockte. Nein, sie sollte nicht wissen, daß er sie belauschte. Es fand sich schon eine Gelegenheit...

Die Weihe dieser Stunde sollte sich in der Stille auswirken.

5.

Ein strahlendschöner Sonnensonntag! Wie schwerblaue Seide der Himmel; Marienfäden zogen durch die flimmernde Luft, hängten ihr silbernes Gespinst an Baum und Strauch und Brombeerengerank.

Lehrers Adelheid wußte durch Gerta, daß deren Bruder heute in der Stadt zu einem Ferienkommers eingeladen war, und so hatte sie der einsamen Freundin ihren Besuch zugesagt.

Eine seltsame Scheu hielt sie letzthin ab, dem jungen Manne zu begegnen. Heute aber war er ja nicht daheim.

Die beiden Mädchen verbrachten einen schönen Nachmittag. Gerta war seltsam erregt. Hatte tausenderlei zu fragen — —

Nur nach einem fragte sie nicht...

Als die Sonne tiefer glitt, rüstete die Besucherin sich zum Heimweg. Da erinnerte Bernd sich seiner Ritterpflicht und bot ihr — freilich etwas unbeholfen — seine Begleitung an.

Adelheid lachte.

„Nein, Bernd, das Opfer mute ich dir nicht zu! Bleib du nur ruhig hinter deiner Zeitung. Hin und zurück, das ist über eine Stunde. Du wirst rechtschaffen müde sein. Ihr habts diese Woche schwer gehabt."

„Hm, ja... meine Knochen fühl ich gründlich", meinte der junge Hühne aufrichtig und setzte seine Pfeife neu in Brand. „Wir haben bis gestern abend zur Betalocke schwer geschafft. Aber jetzt ist auch alles binnen! Zehn Fuder hab ich allein gefahren."

„Siehst du? Also bleib ruhig hier. Ich weiß ja Weg und Steg."

Bernd wars zufrieden. Des Sonntags liebte er seine Ruhe nach der harten Alltagsarbeit. Seine Freude war es dann, nach dem Lesen der Zeitungen zur Pferdekoppel zu schlendern, den munteren Sprüngen der jungen Füllen zuzusehen.

Seine Gefühle waren alle verständig und ruhig. Er bewunderte das schöne Mädchen wohl, aber sehr von fern.

Ja, fein und zierlich war die Adelheid, wie das Porzellanfigürchen in Mutters Glasschrank — das war schon richtig. Aber so das Rechte wars doch nicht. Nee, zur Arbeit in Feld und Stall taugte so'n Mondscheinprinzeßchen nicht! Das mußte so 'ne Gesetzte und Kräftige sein, die was „in de Mauen (Aermel) hatte". So wie die Annemarie oder... oder wie Birkhofers Trina... Ja.

Besorgt fragte Gerta:

„Aber bist du denn nicht bang, Adelheid? Schade, daß Annemarie heute zum Birkhof ist. Auf Sonntag könnten doch mal Betrunkene daherkommen."

„Bang? Wo ich jeden Fußbreit kenne! Und schlechte Menschen gibt es nicht auf der Heide. Also, Gerta und Bernd, auf Wiedersehen!"

Sie drückte beiden die Hand und ging.

Den Fahrweg vermeidend, schlug sie einen Fußpfad ein, der um das Totenmoor führte.

Es war ein wonniges Wandern, so in die sinkende Abendsonne hinein.

Adelheid liebte den Herbst mit seinen starken, ungebrochenen Farben, mit seiner früchteschweren, strahlenden Erfüllung, seinem königlichen Geben. Es lag so viel herbe Kraft und reife Schönheit in ihm, abgeklärter Friede, stolze Vollendung nach reicher Verheißung.

Sie liebte ihn auch, wenn die Schleier der Wehmut ihn umspannen, wenn zartblauer Duft alle harten Linien auflöste und in Schönheit die Dinge verklärte. Wenn der Geruch welkenden Kartoffelkrautes wie ein Hauch von Sterben und Vergehen sie anwehte. Wenn der Pflug über die jüngst noch blühenden Felder ging. Wenn die Wandervögel nach dem Sehnsuchtsland des Südens zogen und die letzten Blätter müde zur Erde taumelten.

Mehr aber liebte sie ihn, wenn er, wie heute, stolz und gebefroh und königlich, sich lächelnd und jauchzend zum Sterben berettete.

Drüben der Heidgerswald stand in prangender Schöne. Das gleißte und schimmerte in sprühenden Sonnenfluten, vom zartesten, hauchblassen Gelb bis zum tiefsten Rotbraun und Kupfer und Purpur. Von tausend Farben wob der Heidewald sich ein golddurchwirktes, köstliches, prunkendes Brokatgewand — als gings zur Hochzeit und nicht zum Sterben!

Adelheid setzte sich im Schatten einer Birkengruppe, die in blassgoldenem Blätterschmuck stand, nieder und blickte träumend einem Kranichzuge nach, der die klarblaue Luft durchsegelte. Ihre Seele hielt Feierstunde.

„So ganz versunken, Adelheid?" klang plötzlich eine Stimme. Vor ihr stand einer.

Sie fuhr zusammen.

„Du, Clemens?... Oh, ich... Aber du wolltest doch zu dem Kommers?" fragte sie erstaunt und seltsam beklommen.

Sie hatte ihn nicht kommen sehen, die Birken verdeckten die Wegbiegung. Der weiche Sand schluckte die Schritte ein.

„Wie du siehst, bin ich nicht hingegangen!"

Er war blaß. In seiner Stimme schwang eine geheime Erregung. Bebte es von Unausgesprochenem.

„Ich wußte, daß du heute zu Gerta gingst... ich wollte dich hier erwarten, Adelheid... ich bin... Ich muß mit dir reden, Adelheid."

Er umgriff ihre Hände, preßte sie heftig. Atmete schwer, wie in Bedrängnis.

Sie entzog sie ihm verwirrt.

„Laß, Clemens... ich muß auch nach Hause.... Ja. Es dämmert schon."

„Nein, du wirst mich anhören, Adelheid. — — O, Adelheid, weißt du denn nicht... fühlst du denn nicht, was du mir bist?... Wie all mein Sehnen zu dir geht... seit ich dich wiedersah in all deiner Lieblichkeit, deiner unberührten Süße und Reine.... Adelheid!"

Wie aus Brunnentiefen, gewaltsam brach es aus seiner Seele... das Ueberwältigende, das wie ein Frühlingssturm ihn durchbrauste — heiß, leidenschaftlich, wie es seine Art war...

Die Worte überstürzten sich. Wie herausgeschleudert aus ihm. Er wußte kaum noch, was er sagte... schwieg... stammelte von neuem...

Tief aufgewühlte Gewalten durchbebten seine Stimme. Mit einem zitternden Aufatmen preßte er des Mädchens Hände.

„... Nun weißt du alles, Adelheid! In diesen lieben Händen liegt mein Glück... Nun lag mir ein Wort! Sag, daß du mir gut bist. Mein guter Engel sein willst! Ich weiß, ich bin deiner nicht wert. Aber ohne dich muß ich zugrunde gehen. Deine Liebe wird mich schützen."

Auf ihren Wangen kam und ging die Röte. Jagte zum Nacken hin. Ihre Lippen bebten. Doch kein Wort kam darüber.

(Fortsetzung folgt.)

Später mußten dann die beiden Schalen, die sich um den Kopf legten, wieder getrennt werden, daß man in ihre Höhlung den eigentlichen Kern gießen kann.

In einer Pause suchten wir den Maler Ahrens auf — schon der Fußraster vor der Tür war spaßig — ein ehemaliger Heizkörper! Der kleine, abgetrennte, blumenbewachsene Hof und die Blumenkästen, mußten wir staunend vernehmen, waren früher Misthaufen und Futtertröge. Kaum glaubhaft: der Saal in seiner Lichtfülle und dem fast patrizierhaft anmutenden Schmuck an den Wänden — es soll früher ein Schweinestall gewesen sein? Ja, gewiß, wir sahen noch Stellen an den Tragebalken, wo die Borstentiere genagt und gewühlt haben mochten! Ueberall dasselbe Sitzgerät: die prachtvoll gepolsterten großen Ruhesessel mit verschieden bezogenen Polsterkissen. Die feinen Bleistiftzeichnungen an den Wänden, die seltenen Reiseerinnerungen, die farbigen Bilder und Teppiche, Schnitzereien auf alten chinesischen Schachteln, all das hat einen eigentümlichen Reiz, der durch das hemmungslos einströmende Licht sicherlich einem Maler gute Gelegenheit gibt, seiner Berufung nachzugehen.

Im anderen Flügel sind Kunstgewerblerinnen, nette Damen, die uns das Vergnügen machten, aus Stoffabfällen einen jener sogenannten Lumpenteppiche zu weben, die ja allgemein bekannt und so billig sind. Hier sind es Stoffabfälle, die geschickte Hände geschmackvoll zu Matten zu verwenden wissen, aber auch Kissenplatten, Gobelins und Stoffe werden gewebt. Es ist schwer für uns junge Menschen, von diesen freundlichen Wesen zu scheiden, unser Zeichenlehrer will uns aber noch Gelegenheit geben, die letzte Arbeit an der Plastik mit anzusehen.

So sind wir wieder bei Herrn Ritsch, der eben die beiden ungleichen Mäntel, die den Kopf umschließen und inzwischen hart geworden sind, durch eingetriebene Holzkeile trennt. Der Inhalt, die so mühsam modellierte Tonbüste des Köpfchens, wird als formlose Masse wieder in die Tonkiste geworfen und die beiden gereinigten Schalen, wenn sie zusammengesetzt sind, voll Gips gegossen. Fast sprengt die eingegossene Masse die Schalen, und bald darauf wird mit vorsichtigen Schlägen die Hülle von dem gewünschten Kern geschlagen. So formen Künstlerhände und Künstlergeist aus dem rohen Material Dinge, die uns in den Ausstellungen entgegenschauen, und uns über den Alltag erheben. Hier spürt man etwas von jener schöpferischen Kraft und jenem Geist, mit dem nur wenige von der Vorsehung beschenkt wurden.

Weit über die übliche Schulzeit wars, als wir aufbrachen und in das Gästebuch schrieben: 15 junge Menschen danken herzlich dafür, daß es ihnen vergönnt war, in ihrer Heimatstadt an die Quellen der Kunst zu gelangen.

Der nationale Mittelstand.

Gegen Steuerbolschewismus und politische Lauheit.

Aufruf der NSDAP. an den gewerblichen Mittelstand Gelsenkirchens.

Die Kampforganisation des gewerblichen Mittelstandes innerhalb der NSDAP. veranstaltete am Freitagabend im Tiergarten eine Mittelstandsversammlung, die sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Erhaltung und die Förderung eines nationalen Mittelstandsgedankens in Gelsenkirchen gestaltete. Eindeutig und klar und ohne mehr als nötig über die „Tatsachen des Uebels" zu meditieren, wurde dem Gelsenkirchener Mittelstand der neue Weg gekennzeichnet, der ein offenes Bekenntnis zu einem „unverbiegbaren" nationalem Standesbewußtsein, eine geistige nationale Revolution zur Voraussetzung macht. Der Ortsgruppenvorsitzende der Kampforganisation, Riedel (Gelsenkirchen) gab in der Begrüßungsansprache seiner Freude über den zahlreichen Besuch aus den Kreisen aller Mittelständler Groß-Gelsenkirchens Ausdruck. Er nehme es als ein Zeichen dafür, daß nun auch das 14jährige politische Stiefkind Mittelstand sich zu einem starken nationalen Aktivismus bekenne.

Schriftleiter Bergemann führte aus: Die neue nationale Regierung habe sich die Aufgabe gestellt, in jeweils vier Jahren die Not des deutschen Bauern und die Not des deutschen Arbeiters zu beseitigen. In dieser Arbeit an den beiden großen Stützpfeilern des deutschen Volkes sei zwangsläufig die Arbeit am deutschen Mittelstand eingeschlossen, der unerläßlich sei für den Wiederaufbau sozialer Gerechtigkeit und nationaler Ehre. Alle Maßnahmen zur Behebung der Not des deutschen Bauern und des deutschen Arbeiters seien Maßnahmen zur Behebung des Mittelstandselends. Wenn es dem deutschen Bauern wieder besser gehe, wenn der deutsche Arbeiter wieder kaufkräftig geworden sei, werde auch der Mittelständler wieder freier atmen können.

Ein vierzehnjähriges Ringen um das Vertrauen des deutschen Volkes hat unsern Führern heute die Macht gegeben. In der Reihe derer, die sich zu einem neuen nationalen Reich, zum ehrlichen, aus der Not geborenen Wollen für den Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes bekannt haben, stehen auch — die letzten Wahlen haben es eindeutig bewiesen — die gewerblichen Mittelständler. Heute sind wir am Ziel unseres Weges zur Macht, stehen am Anfang eines schwereren Weges, auf dem wir uns durchringen müssen zu einem neuen Reich innerer und äußerer Kraft, in dem jeder Deutsche Raum, Arbeit und Brot hat. Mit dem Vertrauen allein ist jetzt nichts mehr zu machen. Im neuen deutschen Reich hat keiner Platz, der den anderen für sich arbeiten läßt und träge zusieht. Wir haben das System: Einer für den anderen zerbrochen. Jeder soll jetzt kämpfen. Auch der deutsche Mittelstand muß heraus aus seiner politischen Lauheit und muß national revolutioniert werden. Wir Nationalsozialisten lehnen es ab, dem Mittelstand zu helfen, wenn er nicht wenigstens den Mut zur Tat aufbringt, die ihm selbst helfen soll.

> Nehmt jetzt einmal euer Schicksal in die Hand, macht euch frei aus den Fesseln eines falschen Standesbewußtseins und einer nur materiellen Standesvertretung.

Worunter leidet heute der Mittelstand? Unter der allgemeinen Arbeitslosigkeit, die dem deutschen Hand- und Kopfarbeiter die Kaufkraft genommen hat. Unter einem sinnlosen Steuerbolschewismus, der die immer größer werdenden Lasten auf immer schmaler werdende Schultern verteilt hat und unter einem Zinswucher, der in der Geschichte seinesgleichen sucht. Wenn von einem Gelsenkirchener Geschäftsmann heute 24 Prozent Zinsen für ein doppelt und dreifach gesichertes Darleben erpreßt werden, so ist das ein Verbrechen. (Lebhafter Beifall.) Wovon lebt heute der Mittelstand noch? Die Existenzen, die noch nicht zugrunde gerichtet worden sind, müssen zurückgreifen auf Reserven, die eine Arbeit von Generationen geschaffen hat. Und was taten die berufsständischen Vertretungen? Immer nur sahen sie die Tatsachen der Not, ohne sich große Gedanken über ihre Ursachen zu machen. Immer nur wurde über „wirtschaftliche" Dinge gesprochen ohne erkennen zu wollen, daß die Ursachen einer in Grund und Boden gearbeiteten Wirtschaft nur auf politischem Gebiet zu finden sind.

Nur eine gute Politik ist entscheidend für eine gesunde Wirtschaft, darum stellt eure ganze Kraft hinter ein starkes und ehrliches politisches Wollen. Erst dann wird's bergauf gehen. Systematisch hat man euch auf die Nichtpolitisierung dressiert, bis man euch zur Gesinnungslosigkeit verurteilen konnte. Der Mittelständler, der sich klar zu einer Idee bekannte, wurde verlacht, weil er nicht geschäftsklug zu handeln wußte.

> Wir werden eure berufsständischen Vertretungen nicht antasten. Wir wissen, daß die Arbeit eurer Berufsverbände auch im neuen Reich notwendig ist, aber wenn die Herren Syndici heute immer noch nicht begreifen wollen, worum es geht, dann werden wir dafür sorgen, daß sie woanders beschäftigt werden. (Beifall.)

Es steht uns nicht zu, über ihr sachliches Wissen zu urteilen, aber ein klares Bekenntnis zu einer politischen nationalen Idee haben sie bisher nicht gezeigt.

> **Nicht wir, sondern die Mittelständler sollen von sich aus den Kampf gegen alles Volks- und Gesinnungsfremde führen, das die Entfaltung der deutschen Wirtschaft und das ehrliche Wollen des deutschen Kaufmanns und Handwerkers hemmt.**

Anschließend verlas der Redner die in einem Flugblatt festgelegten Zwecke und Ziele der Kampforganisation des gewerblichen Mittelstandes innerhalb der NSDAP.

Innungsobermeister Schulz, der mit in das neue Stadtparlament gewählt wurde, wandte die grundlegenden Ausführungen seines Vorredners auf Gelsenkirchen an. Auch in Gelsenkirchen habe der Mittelstand, soweit es sich um ein Erfassen der Ursachen der wirtschaftlichen Not handelte, geschlafen. Man habe nicht genug über wirtschaftliche Dinge reden können, aber sobald es jemanden eingefallen sei, sich mit den auf rein politischem Gebiet liegenden Ursachen zu befassen, habe man ihm nicht schnell genug das Wort entziehen können. In den Protestversammlungen, in denen immer wieder betont worden sei, daß das Handwerk die Stützpfeiler des Mittelstandes darstelle, habe stets als einziger politischer Punkt auf der Tagesordnung gestanden: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!" Die Verlogenheit habe dafür gesorgt, daß im deutschen Staat keiner zu verhungern brauchte, und wenn der in seiner politischen Denkträgheit abgewirtschaftete Mittelständler unter der Abgabenlast zusammengebrochen sei, habe man ihm als Dank für seine Treue — wenn's hoch kam — hochherzig ein kleines Almosen von dem Gelde bewilligt, das man ihm vorher abgenommen hatte.

Der Kampf gegen eine korrupte Regierung sei siegreich beendet worden. Jetzt sei es endlich an der Zeit, auch den Kampf gegen das korrupte Wirtschaftsleben aufzunehmen. Wir, die immer nur gesehen haben, was den anderen Völkern Not tat, wir sollten uns nun endlich einmal auf uns selbst besinnen. Es ist heute nicht mehr ganz so gefährlich, „Missionar" für unsere innerdeutschen Belange zu werden. So, wie man uns ausgelacht hat, wird man euch nicht mehr auszulachen wagen.

Schließt euch mit allen Berufsständen zusammen. Macht euch frei von einem ungesunden Standesdünkel und kämpft jetzt gemeinsam für die 14 Jahre lang gepredigte Gewerbefreiheit. Wartet nicht untätig auf den Einsatz des „Schlüsselgewerbes", wartet nicht darauf, daß wieder Häuser gebaut werden, dabei wird der Schuster bestimmt nicht reich werden. Bekennt euch gemeinsam zur nationalen Idee, ringt euch wieder durch zu jenem alten deutschen Standesbewußtsein, das den materiellen Segen aus einer anständigen Gesinnung schöpfte, räumt auf mit den Spekulanten internationalen Kapitals im deutschen Volke, und es wird euch wieder besser gehen. (M)

Sonntagsgedanken

Volk und Buch.

Von Reinhold Braun.

> Das Lese-Bedürfnis ist das Erwachen von Seele und Geist. Heinrich Lhotzky.

Das ist oberster Satz jeder Betrachtung von „Volk und Buch", daß die Beziehung zwischen beiden nicht in theoretischen Erörterungen hängenbleiben darf, sondern fröhlich-herzliche Praxis, Leben, schöpferische Verbindung sein muß!

Wir müssen, wenn wir wirklich wieder auf den Berg kommen wollen, zu der Erkenntnis gelangen, daß die Beziehung zwischen Volk und Buch eine unserer großen Lebensfragen ist.

Denn jede Frage nach dem guten Buche ist ein Stück vom Verlangen nach dem wahrhaften Leben.

Der sittliche, seelische und geistige Inhalt eines Volkes steht in einem gesetzmäßigen Verhältnis zu dem lebendigen und in doppeltem Sinne „erlesenen" sittlichen, seelischen und geistigen Gehalte seiner Buchwelt.

Im Impuls eines Volksganzen schwingt auch der Impuls seiner Buchwelt mit. Höllenfahrt oder Himmelfahrt einer Nation liegen auch zu einem nicht geringen Teile schicksalhaft in seinem Buchwesen begründet.

Nimm, du lieber Leser und liebe Leserin, deine von dir geliebte und zu deinem Innersten hin verlebendigte Buchwelt: Du kannst daran, wenn du ehrlich gegen dich bist, untrüglich messen, ob du deinem ganzen Sein auf einer Wanderung durch eine Wüste oder ein Quellenland begriffen bist.

Der treu und wachsam durch das adlige Buch gegangene Weg kann für den Einzelnen und für das Ganze ein Heimgang in die eigene Seele sein. (Mancher hat sich durch ein gutes Buch wiedergefunden.)

Wohl dem Volke, wenn in seinen entlegensten Daseinswinkeln die lebendigste Beziehung zu seinen Büchern vorhanden ist. Wer vor der Radiozeit beispielsweise in einem ganz weltfernen norwegischen Bauernhof einkehrte, konnte dort Feierstunden seltenster Art erleben. Sah er den Hausvater abends, wie er aus einem alten Sage-Buche den Seinigen und dem ganzen Hofgesinde vorlas. Ich glaube kaum, daß sich an dieser Sitte — trotz des Radios — allzuviel geändert haben wird.

Schon damals wünschte ich mir das gleiche Erlebnis im eigenen Volke.

Wir haben bei uns immer zuviel vom „Büchermarkt" gesprochen und zu wenig von Buchwelt!

Einzig auf die Schönheit, Gesundheit und das wirklich Volksgemäße das Dauerhafte dieser Buchwelt kommt es an, auf ihre Erscheinung als ein lebendiger, blühender Organismus.

Das Wort „Büchermarkt" ist zu sehr mit dem Begriff „Konjunktur" belastet, mit dem Element des Zeitdienerischen und des Nur-Verdienerischen. Das Eintagsfliegenhafte schwillt dort zu mächtigen Stapeln an. Büchermarkt in seinen Auswüchsen genommen kann Verschüttung der Quellen bedeuten.

Die echte Buchwelt dagegen steht da wie ein Bollwerk gegen den Ungeist einer Zeit.

An den Unfähigkeiten eines anatomischen Zeitalters waren nicht zuletzt die unseelischen und unseligen Buch-Erscheinungen schuld, die unser Volk in einem mißgeleiteten Hunger verschlang.

Steigern wir das Erlebnis „Aufbruch der Nation" ins Rein-Geist-Seelische, so bedeutet es nicht an letzter Stelle Aufbruch ins deutsche, adlige Buch!

Buch-Ehre bedeutet auch Volks-Ehre!

Es kommt im Leben des Einzelnen und eines Ganzen auf die Verknüpfungen an, auf die, die von ungefähr und doch nicht von ungefähr geschehen, und auf die gewollten, ganz bewußten, wie ich das — ich darf wohl bescheiden darauf hindeuten, in einem meiner Bücher versuchte darzustellen, in dem Erzählungswerke „Die seltsame Welt der Annetraut Ohnzeit".



25 Jahre Landesmuseum

der Provinz Westfalen.

Das Landesmuseum der Provinz Westfalen in Münster kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen und eine 25jährige Arbeit im Dienst der Pflege von Kunst und Wissenschaft der Provinz Westfalen zurückblicken. Nachdem schon im Jahre 1882 der Westfälische Provinziallandtag einen Beschluß gefaßt hatte, den Bau eines Provinzialmuseums vorzubereiten, wurde im Jahre 1904—07 das Landesmuseum nach den Plänen des Architekten Schaedtler auf dem Grunde des ehemaligen, 1861 erbauten Ständehauses am Domplatz errichtet. Am 17. März 1908 fand die feierliche Eröffnung statt. Den Grundstock der Sammlungen des Landesmuseums bildeten bei seiner Gründung die Bestände des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Münster (gegr. 1825), des Westfälischen Kunstvereins (gegr. 1831) und des Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst (gegr. 1872).

Das Interesse und die Arbeit des Landesmuseums hat sich von Anfang an besonders auf die Kunst, die gegenständliche geschichtliche und vorgeschichtliche Kultur und die Landesgeschichte Westfalens gerichtet. Besondere Beachtung fand die Pflege älterer westfälischer Kunst in Fortsetzung der Bestrebungen des Westfälischen Kunstvereins, dessen Erwerbungen hervorragender altwestfälischer Kunst einer der Anziehungspunkte des Landesmuseums sind. Nachdem noch in den letzten Jahren durch glückliche Käufe heimischer Kunstwerke die Sammlung westfälischer Tafelgemälde sehr bedeutend bereichert wurde, kann heute an keiner Stelle Deutschlands die Blütezeit westfälischer Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts so gut studiert und genossen werden wie im Landesmuseum zu Münster. In der Abteilung der mittelalterlichen westfälischen Plastik sind die im Jahre 1898 am Kreuztor von dem jetzigen Direktor des Landesmuseums ausgegrabenen Steinfiguren des ehemaligen Westportals der Ueberwasserkirche ein besonderer Schatz. Neben der älteren Kunst fand auch die einheimische zeitgenössische Kunst eine von Jahr zu Jahr stärkere Pflege und Berücksichtigung, die in zahlreichen Ankäufen und in den der neueren Kunst gewidmeten Sonderausstellungen im Museum ihren Ausdruck fand.

Die bei Eröffnung des Museums 1908 noch in einem Raume untergebrachte prähistorische Sammlung war durch die umfangreiche Grabungstätigkeit und Forschungsarbeit des Leiters dieser Abteilung, des Direktorialassistenten Dr. Stieren, seit dem Jahre 1925, so angewachsen, daß sie eine eigene Abteilung im Jahre 1931 einrichten konnte.

Die Leitung des Landesmuseums lag schon seit 1905 in den Händen des bis dahin in Berlin im Kunstgewerbemuseum tätigen Dr. Brüning, der in engster Fühlungnahme mit der Bauleitung, die in den Händen des Landesbaurats Zimmermann lag, den Bau überwachte und ihm dann seine erste vollständige Einrichtung als Landesmuseum gab. Nach dem Weggang des ersten Direktors wurde im Jahre 1911 der damals im Kupferstichkabinett in Dresden tätige Dr. Max Geisberg zum Direktor des Landesmuseums berufen, der durch alte Familientradition mit Geschichte und Kunst seiner Heimatstadt eng verbunden, heute auf eine 22jährige Wirksamkeit als Direktor des Museums zurückblicken kann.

Eine eingehende Würdigung der Arbeit des Museums soll bei einer später vorgesehenen feierlichen Begehung des Jubiläums erfolgen.

Ankündigungen.

Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer.

Die Ortsgruppe veranstaltet am 23. März, 20 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums an der Hochstraße den 2. Hausmusikabend durch ihre Mitglieder. Im 1. Teil gelangen Werke alter Meister von W. de Fesch, J. S. Bach, Christoph Wagenseil, Johann Fischer und Georg Philipp Telemann zur Aufführung. Der 2. Teil bringt Werke aus neuerer Zeit von Philipp Jarnach, Hermann Zilcher, Walter Schultheß, H. C. Schmid, Paul Hindemith, Hugo Wolf, Max Reger, Max Fiedler und August Halm zu Gehör. Programme sind zu haben im Piano-Haus Nevries, Hans-Sachs-Haus, Geigenbaumeister Herbert Schmidt, Franz-Bielefeld-Straße 24, Innungshaus Kaiserplatz, sowie bei sämtlichen Mitgliedern der Ortsgruppe.

Historische Heerschau in der Stadthalle. Es öffnen sich die Gräber und der Geist alter glorreicher Tage zieht wieder auf. Die großen Zeiten sind an die Namen der Helden und Heerführer dreier Jahrhunderte geknüpft. Die große historische Heerschau, die demnächst in der Stadthalle stattfindet, läßt sie wieder lebendig werden. Achten Sie auf die Anzeigen in den nächsten Tagen.

„Das Bestattungswesen der Völker." Der Feuerbestattungsverein Gelsenkirchen veranstaltet morgen um 20 Uhr im Hotel Hans-Sachs-Haus, 1. Etg., einen Lichtbildervortrag zu dem Thema „Das Bestattungswesen sämtlicher Völker in allen Zeiten unter besonderer Berücksichtigung der Feuerbestattung".

Witterungsbericht.

In der Luftmassenverteilung sind seit gestern erhebliche Umlagerungen erfolgt. Das vom Ozean heranziehende mächtige Tiefdruckgebiet liegt jetzt über der Nordsee, und mit Sturmböen aus Südwest erreichte uns in den gestrigen Abendstunden kältere Meeresluft. Der Temperaturrückgang beträgt in der Ebene etwa 5 Grad. Wesentlich größer ist die Abkühlung in den oberen Luftschichten, so daß auf den Gipfeln der Mittelgebirge leichter Frost eingetreten ist. In 5000 Meter Höhe ist die Luftwärme fast um 10 Grad zurückgegangen, und das Hamburger Wetterflugzeug beobachtete in 5300 Meter Höhe 31 Grad Kälte. Bei dieser starken Temperaturabnahme mit der Höhe treten heute zahlreiche Regenschauer auf. Der Luftdruck steigt zwar jetzt über Westeuropa wieder vorübergehend an. Da aber schon bald von Westen neue Störungen folgen werden, wird der Witterungscharakter in den nächsten Tagen seinen unbeständigen Charakter behalten.

*

Vorhersage für Sonntag: Bei frischen westlichen Winden wetterhin stark wolkig und nur vorübergehend etwas aufheiternd. Zeitweise Regenschauer, ziemlich kalt, in höheren Lagen Graupel- und Schneeschauer.

*

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Ziemlich unfreundliches Wetter und weitere Regenfälle.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Mitwirkende: Käthe Heidersbach (Staatsoper, Sopran); Paul Luther (Flöte); Max Strub Staatsoper, Violine); Eigel Krutige (Cembalo); Leitung: Hans von Benda

1. Adagio aus dem Konzert für Flöte und Streichorchester — Quanz
2. Konzert für Violine und Streichorchester — Franz Benda
3. a) Sinfonie (Ouvertüre zu den Schäferspielen) „il re pastore" — Friedrich der Große
   b) Arie von „il re pastore"
4. Grave für Violine und Streichorchester — Johann Benda
5. Arie aus der Oper „Iphigenie" — Graun
6. Konzert für Cembalo und Streichorchester — Ph. E. Bach
7. Konzert für Flöte und Streichorchester — Friedrich der Große

11,30—13,00
a) **Hörbericht über den Zug zur Garnisonkirche** und das Bild der Kirche
b) Uebertragung der **Feierlichkeiten in der Garnisonkirche**
Während der Kranzniederlegung des Herrn Reichspräsidenten am Grabe Friedrich des Großen. Erinnerungsworte eines Kriegsblinden. — Salutschießen
c) Hörbericht über den Vorbeimarsch der Garnison Potsdam und der nationalen Verbände vor dem Herrn Reichspräsidenten. Sprecher: Freiherr von Medem, Regierungsbaurat Dr. Berger-Schäfer.

13,05—14,25 **„Preußen und das Reich"**
1. Jubel-Ouvertüre — C. M. v. Weber
Konzert des Funkorchesters
Leitung: Maximilian Albrecht
2. Ansprache
3. Hörszenen aus „Der 18. Oktober" — Walter Erich Schäfer
4. Musikalischer Ausklang

Vom Mitteldeutschen Rundfunk Leipzig.

14,30—15,20 Stadt- und Gewandhausorchester zu Leipzig. Leitung Prof. Dr. Ludwig Neubeck:

Richard Wagner
1. Ouvertüre zu „Rienzi"
2. Feierlicher Zug zum Münster
3. Einzug der Gäste auf der Wartburg
4. Siegfrieds Rheinfahrt
5. Kaisermarsch
6. Dritter Akt „Siegfried" E-Moll: Heil dir, Sonne"

Von der Funkstunde Berlin.

15,30—17,00 „Das Reich ist unser." Funkdichtung von Gerhart Menzel
17,00—17,55 Hörbericht über die Eröffnungssitzung des Reichstages in der Krolloper. Sprecher: C. Köln

Vom Norddeutschen Rundfunk Hamburg.

18,00—19,00 Konzert des Philharmonischen Orchesters Hamburg. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. Muck:
1. Ouvertüre zu „Freischütz" — C. M. v. Weber
2. H-Moll-Symphonie (unvollendete) — Schubert
3. Vierter Satz (Finale) der C-Moll-Symphonie — Beethoven

Von der Funkstunde Berlin.

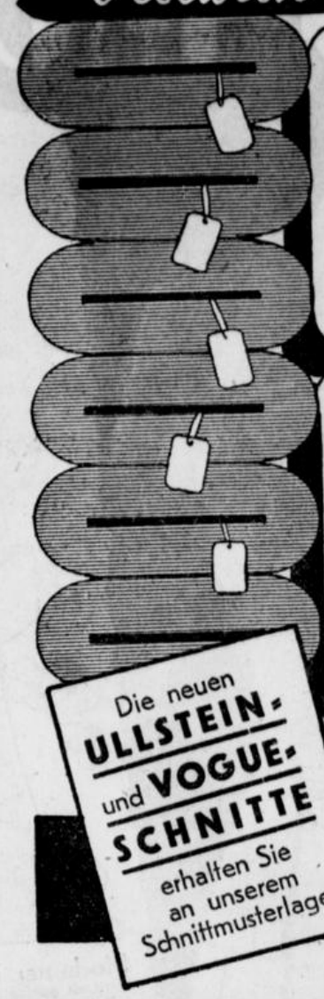
19,10—19,30 Tagesbericht des Drahtlosen Dienstes
19,30—19,45 Ansprache des Reichskommissars und kommissarischen Ministerpräsidenten des Landes Bayern, General Franz v. Epp
20,00—20,55 Hörbericht über den **Fackelzug**
in Berlin der SA., SS., Stahlhelm, Schutzpolizei, Studentenschaft und der nationalen Verbände. Berichterstatter: Willi Krause u. a. vom Bayerischen Rundfunk München
21,00—22,00 Konzert des Rundfunkorchesters. Dirigent: Hans A. Winter. Mitwirkende: Sabine Offermann (Sopran), Dr. Julius Pölzer (Tenor), Wilhelm Rode (Bariton):
1. „Oberon"-Ouvertüre — C. M. v. Weber
2. Hallen-Arie aus „Tannhäuser" — Rich. Wagner
3. „Eroica"-Scherzo — Beethoven
4. Arie des Kühleborn aus „Undine" — Lortzing
5. Aus der Ballett-Suite — Gluck
6. Arie des Max aus „Freischütz" — C. M. v. Weber
7. Allegro B-Dur — Franz Schubert
8. Archibald Douglas, Ballade — Loewe
9. „Egmont"-Ouvertüre — Beethoven

Von der Funkstunde Berlin.

22,05 Tagesnachrichten des Drahtlosen Dienstes
Anschließend die Festvorstellung aus der Staatsoper, Unter den Linden: „Meistersinger", dritter Akt

8 Stoff-Schlager.

8 Beweise unserer unerhörten Billigkeit in Frühjahrs-Stoffen.



Hahnentritt
der moderne Stoff für fesche Sportkleider, solide Qualitäten
Meter 1.45, 98 Pf
78 Pf

Woll-Mousseline
die ersten Neuheiten in Hahnentritt, Pepita und anderen mod. Mustern
Meter 1.45
95 Pf

Craquelé-long
solides Modegewebe, in reinwollener Qualität, großes Farbsortiment
Meter
1.25

Sport-Mantelstoff
für strapazierfähige Straßenmäntel, 140 cm breit
Meter 2.75
1.75

Moos-Afga
elegante, reinwollene Qualität, für praktische Kleider, in allen Modefarben sowie schwarz und marine, ca. 100 cm breit
Meter
1.95

Streifen-Craquelé
sehr elegante Qualität, aus Kunstseide, in aparten Mustern für Kleider, Blusen und Besätze. Große Auswahl
Meter
2.40

Wellencrêpe
die große Mode für Kleider, elegante Kunstseiden-Qualität. Sämtliche Modefarben sowie schwarz und marine, ca. 95 cm breit
Meter
2.80

Mantel-Noppé
in den Modegeweben Relief, Fischgrat und Diagonal. Reine Wolle, 140 cm breit
Meter 4.80
3.90

Die neuen ULLSTEIN- und VOGUE-SCHNITTE erhalten Sie an unserem Schnittmusterlager

ALSBERG
GELSENKIRCHEN

Ueberfliegen von Berlin und Potsdam am 21. März verboten.

Um Störungen irgendwelcher Art auszuschalten.

⊙ **Berlin**, 19. März. (Drahtb.)

Der Reichskommissar für die Luftfahrt hat auf Grund der Verordnung über den Luftverkehr für den Tag der Eröffnung des Reichstages, 21. März, die Stadtgebiete von Berlin und Potsdam als Luftsperrgebiete erklärt, um Störungen jedweder Art bei der Feier zu vermeiden. Das Ueberfliegen der genannten Gebiete mit Luftfahrzeugen ist daher verboten. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Durchführung des Ueberflugverbotes mit allen Mitteln, erforderlichenfalls mit Waffengewalt sichergestellt wird. Für die Flugzeuge des planmäßigen Luftverkehrs wird eine Einflugzone zum Flughafen Tempelhof gehalten.

Frau, Staat und Volk.

Minister Goebbels eröffnet in Berlin die Ausstellung „Die Frau".

Erziehung zur Mütterlichkeit.

⊙ **Berlin**, 18. März. (Drahtb.)

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete am Sonnabendvormittag feierlich die Ausstellung „Die Frau" in der Ausstellungshalle 3 am Kaiserdamm. Nach musikalischen Darbietungen begrüßte die Vorsitzende des Stadtverbandes Berliner Frauenvereine, Frau Anna v. Gierke, die Anwesenden. Hierauf sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Geheimrat Dr. Hamel.

Reichsminister Dr. Goebbels

überbrachte in seiner Rede die Grüße und Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Er hob hervor, daß niemand die Frau aus dem öffentlichen Leben, aus Arbeit, Beruf und Broterwerb, herausdrängen wolle. Aber es dürfe nicht ungesagt bleiben, daß

Dinge, die dem Mann gehörten, ihm auch verbleiben müßten.

Dazu gehöre die Politik und die Wehrhaftigkeit eines Volkes.

Dr. Goebbels fuhr fort: Halten wir einen flüchtigen Rückblick auf die vergangenen Jahre deutschen Verfalls, so werden wir zu dem fast niederschmetternden Ergebnis kommen, daß, je weniger die deutschen Männer entschlossen waren, sich im öffentlichen Leben als Männer zu beweisen, um so mehr die Frau der Versuchung anheim fiel, anstelle des Mannes männliche Aufgaben zu erfüllen. Vieles Gute, Edle und Begrüßenswerte hat sich in diesen Jahren durchgesetzt, aber zugleich damit auch vieles Verächtliche und Demütigende. Da muß grundsätzlicher Wandel geschaffen werden. Auf die Gefahr hin, als Reaktionär und überkommen zu gelten, spreche ich klar und unumwunden aus:

Den ersten, besten und ihr gemäßesten Platz hat die Frau in der Familie,

und die wunderbarste Aufgabe, die sie erfüllen kann, ist die, ihrem Lande und Volke Kinder zu schenken, Kinder, die die Geschlechterfolge fortsetzen und damit die Unsterblichkeit der Nation verbürgen. Die Frau ist die Erzieherin der Jugend und damit die Trägerin des Unterpfandes der Zukunft. Und wenn die Familie die Kraftquelle des Volkes darstellt, dann ist die Frau ihr Kern und ihr bewegendes Zentrum.

Damit werden allerdings die im Berufstehenden und kinderlosen Frauen nicht im mindesten von dem großen Werk der Mütterlichkeit am deutschen Volke ausgeschlossen. Sie geben der Nation auf andere Weise ihre Kraft, ihre Fähigkeit und ihre Verantwortungsfreude. Aber wir sind der Ueberzeugung, daß ein sozial reformiertes Volk seine erste Aufgabe sicher darin wird erblicken müssen, der Frau die Möglichkeit zu geben, ihre eigentliche Aufgabe, die Mission der Familie und der Mutter, wieder zu erfüllen. Die Regierung der nationalen Revolution ist alles andere als reaktionär. Sie will den Schritt und das Tempo der wild dahinstürmenden Zeit nicht aufhalten. Aber das darf uns nicht behindern in der Erkenntnis, daß jede Zeit ihre Wurzeln im mütterlichen Boden der Scholle hat, und daß auf dem Boden der Scholle nichts Höheres gedeihen kann, als die lebendige Mutter der Familie, die dem Staate Kinder schenkt.

Die Regierung der nationalen Revolution hat die Pflicht, die Nation aus ihren Wurzeln heraus wieder aufzubauen, das Leben und Wirken der Frau so revolutionär umzugestalten, daß es für das Volk wieder den höchsten nationalen Nutzen bringt, die sozialen Mißstände durch radikale Reformen im Wirtschaftssystem so grundsätzlich umzuformen, daß damit auch wieder das Leben des Volkes, die Sicherheit unseres Nachwuchses und die Unsterblichkeit unseres Blutes verbürgt erscheint.

Darum begrüßen wir diese Ausstellung, die sich zum Ziel gesetzt hat, aufklärend und belehrend zu wirken und Schäden am einzelnen und am Volksganzen zu mildern und abzustellen sich bemüht. Wenn diese Ausstellung den vielen Tausenden und Hunderttausenden, die sie zu Gesicht bekommen werden, die Gründe und Ursachen des deutschen Verfalls aufzeigt, dann hat sie den größten Teil ihrer Aufgabe erfüllt. Mögen die Anregungen, die sie gibt, ein Warnungsruf an alle deutschen Frauen und Mädchen sein, der sie aufrüttelt und wachhält, der sie bestimmt zur nationalpolitischen Einkehr, zur Umkehr und zur freudigen Mitarbeit am Neuaufbau unseres Volkes.

Hat die Nation wieder Mütter, die sich frei und mit Stolz zum Muttertum bekennen,

dann kann sie nicht verderben. Wehe dem Staat, der die Sorge um die Frau und um die Mutter vergißt! Er gibt sich damit selbst auf. Und so wünschen wir denn, daß die deutsche Frau wieder ein Begriff sein möge, auf den die ganze Welt mit Verehrung und Hochachtung blickt.

Ich erkläre diese Ausstellung für eröffnet. Möge sie mit dazu dienen, vergangene Fehler aufzuzeigen und neue Wege in der Zukunft zu weisen. Dann wird die Welt vor uns Deutschen auch wieder Achtung haben.

Eifersuchtsdrama.

Zwei Todesopfer.

In einem Schokoladengeschäft in Weimar gerieten am Freitagabend der Inhaber des Geschäfts und der Besitzer einer Speisewirtschaft in Streit. Beide zogen im Verlaufe der Auseinandersetzungen Revolver und erschossen sich gegenseitig. Bei der Schießerei soll die Frau des Geschäftsinhabers verletzt worden sein. Wie verlautet, war Eifersucht die Ursache des Streites.

Zentrum und Ermächtigungsgesetz.

Am Montag Aussprache mit Hitler.

Zustimmung wahrscheinlich.

✕ **Berlin**, 18. März. (Drahtb.)

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, ist für Montag eine Besprechung Adolf Hitlers mit den Führern der Reichstagsfraktion des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei in Aussicht genommen. Eine offizielle Einladung zu dieser Zusammenkunft ist allerdings noch nicht ergangen. Der Reichskanzler dürfte die Absicht haben, das Zentrum darüber zu informieren, wie sich die Regierung den Verlauf der Reichstagssitzungen denkt, und welche Gegenstände sie beraten und erledigt zu sehen wünscht. Ob auch andere politische Fragen zur Erörterung kommen, steht noch nicht fest.

Der wichtigste Gegenstand der Verhandlungen zwischen Regierung und Zentrum wird demnach das von der Regierung gewünschte Ermächtigungsgesetz sein. Ueber Annahme oder Ablehnung dieses Gesetzes konnte man sich bisher in Zentrumskreisen noch nicht schlüssig werden, da man den Umfang der beabsichtigten Ermächtigung für die Reichsregierung noch nicht kennt.

Es wird jedoch angenommen, daß die Fraktion dem Ermächtigungsgesetz auf Wunsch der Regierung keine Schwierigkeiten machen wird.

*

Die Zentrumsfraktion des Reichstags tritt am Montagnachmittag im Reichstagsgebäude zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Voraussichtlich wird ihr Parteiführer Dr. Kaas in seinem Bericht über die politische Lage schon Auskunft über die Absichten der Reichsregierung geben können, da die Besprechung mit dem Reichskanzler vorausgegangen sein dürfte.

Um die Einstellungsprämie.

Sie werden teilweise bis zum 30. Juni weiterbezahlt.

✕ **Berlin**, 18. März. (Drahtb.))

Wie angekündet, hat der Kabinettsausschuß für die Frage der Arbeitsbeschaffung am Freitag unter dem Vorsitz des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung getagt. Er beschäftigte sich vor allem mit der Aufhebung der Einstellungsprämie, die nach dem Beschluß des Reichskabinetts vom Mittwoch bekanntlich zum 1. April erfolgen soll. Dabei sollen allerdings nach dem Wunsch des Reichskabinetts Schäden der Wirtschaft und Härten ausgeschaltet werden. Deshalb beschloß der Ausschuß jetzt, daß diejenigen Arbeitgeber, die im ersten Quartal dieses Jahres Einstellungsprämien beantragt und genehmigt erhalten haben, sie auch noch für das zweite Quartal, also bis zum 30. Juni, erhalten sollen, falls sich ihr Antrag auch auf dieses Quartal erstreckt.

Die Einzelheiten der Verordnung über die Aufhebung der Einstellungsprämie werden in einer besonderen Sitzung festgelegt werden, die am Montag beim Reichsarbeitsminister stattfinden wird.

Stellensperre bei den Krankenkassen.

Neue Verordnung über die Krankenversicherung.

⊙ **Berlin**, 18. März. (Drahtb.)

Der Reichsanzeiger veröffentlichte gestern die vom Reichskabinett beschlossene erste Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung. Die Verordnung befaßt sich mit der Aufsicht über die Krankenkassen, ihre Verbände und Vereinigungen und führt eine Stellensperre bei Krankenkassen ein.

Die Oberversicherungsämter werden ermächtigt, den Versicherungsämtern Weisungen für die Aufsichtsführungen zu erteilen. Der Reichsarbeitsminister kann selbst in die Aufsicht eingreifen, indem er

im Einzelfalle Fachbeamte als Kommissare

bestellt und sie nötigenfalls ermächtigt, die Aufgaben der Organe zu übernehmen. Die von den großen Kassenvereinigungen eingerichteten Prüfungsstellen werden der Aufsicht der Oberversicherungsämter unterstellt. Die Verordnung ermächtigt ferner den Reichsarbeitsminister, die Aufsicht über die Spitzenverbände und ihre Eigenbetriebe selbst zu übernehmen. Mit einer entsprechenden Anordnung ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Bis auf weiteres dürfen die leitenden und sonstigen gehobenen Stellen bei den Krankenkassen und ihren Verbänden nicht neu besetzt oder ihre Inhaber hinsichtlich der Besoldung oder der Dauer der Anstellung günstiger gestellt werden.

Eine ähnliche Regelung ist für die Stellenbesetzung in der Reichsknappschaft getroffen.

Macdonald in Rom eingetroffen.

⊙ **Rom**, 18. März. (Drahtb.)

Macdonald, der in Begleitung seiner Tochter Isabella reist, ist am Samstag um 9,35 Uhr mit Sir John Simon in Genua eingetroffen, wo ihn der italienische Luftfahrtminister Balbo begrüßte. Um 11,25 Uhr startete das von Balbo persönlich gesteuerte Wasserflugzeug nach Rom. Die englischen Minister trafen gegen 13,30 Uhr im Wasserflughafen Ostia bei Rom ein. Sie wurden von Mussolini selbst begrüßt, der sich mit Macdonald kurz und sehr herzlich unterhielt.

Mit der Abreise Macdonalds nach Rom ist es in Genf zusehends stiller geworden. Die Abrüstungskonferenz tritt sozusagen auf der Stelle, wenn auch die Kommissionen vorläufig noch weiterarbeiten. In den Delegationen ist man dagegen eifrig mit der eingehenden Prüfung des englischen Abrüstungsprojektes beschäftigt. Der Termin der allgemeinen Aussprache im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz ist vorläufig für nächsten Donnerstag festgesetzt.



Haben Sie schon an Ihre Garderobe für den Frühling gedacht? Sie wird in dieser Saison von Wollstoffen beherrscht. Sie wirken rauh und schwer durch unregelmäßige Knötcheneffekte, Diagonal- und Chevreaux-musterung, Rippen- und Reliefstreifen. Beim Anfassen werden wir jedoch durch eine große Weichheit und Schmiegsamkeit überrascht. All diese idealen Frühlingsstoffe liegen für Sie, meine Damen, in unserem Lager und warten auf Sie.

S. Windus
GELSENKIRCHEN
Bahnhofstr. 54
DAS HAUS Der Dame

Unsere neuen FRÜHJAHRS-MODELLE



Jugendlicher Mantel
beige-braun gemustert, mit hübscher Ärmelgarnitur, ganz auf Duchesse **12.50**

Modischer zweifarbiger **Matelot** aus Fantasiestroh **1.75**

Fescher Sportmantel
aus Kamelhaarflausch, Raglanschnitt, ganz m. Duchesse gefüttert . **17.50**

Jugendliche Häkelkappe
aus Celtagarn, in allen Farben, vorn mit kleiner Bandschleife garniert **2.50**

Moderner Mantel
englisch gemustert, mit aparten Ärmeln und Knopfgarnitur . **20.00**

Besonders kleidsames **Barett**
aus Celtagal, weich verarbeitet **3.75**

Fesches Sportkostüm
aus reinwollenem Noppen-Diagonal, ganz mit Duchesse gefüttert **24.00**

Flotte Florinastrohform
mit farbiger Bandgarnierung **3.50**

Hübscher reinwollener **Bouclé-Mantel**
in silbergrau, mit apartem farbigem Schal, ganz mit Maroc gefüttert . . . **25.00**

Kleiner Hut
aus schwarzem Strohstoff; seitlich hochstehende Bandschluppen **4.80**

Eleganter **Frühjahrsmantel**
in feinen zarten Farben, enganschließende Form, mit aparten Ärmeln, ganz auf Maroc . **31.00**

Eleganter **Matelot-Hut**
aus Pedaline; hinten auf dem Rand liegende Schottenschleife . . **5.00**

Fesches reinwollenes Sportkostüm
in lichten Farben, hübsches kurze Jäckchen mit Rückengürtel, auf Maroc . . **34.00**

Fesche **Pedalin-Strohkappe**
sehr apart mit Seide verarbeitet **5.50**

Elegantes **Bouclé-Diagonal-Kostüm**
In aparter beige Farbe, mit Gürtel u. hübschen Knöpfen, auf Maroc gefüttert **47.00**

Sehr eleganter **Hut**
aus modernem Geflecht, flott garniert **9.50**

Sportmantel
aus reinwollenem Fischgrat-Noppé, in aparten Farbstellungen, ganz mit Maroc gefüttert **34.00**

Greta-Garbo-Kappe
aus Stroh, in schwarz/weiß **6.50**

Reinwollener Mantel
der solide, vornehme Geschmack, mit hübschen Ärmeln, ganz auf Maroc . **37.50**

Schmalkrempiger **Strohhut**
mit aparter, am Kopf anliegender Ripsblende **7.00**

Fescher Sportmantel
aus modernem Schlingstoff in englisch. Ausmusterung, mit hübsch. buntem Schal, ganz gefüttert . . . **41.00**

Moderner Hut
aparte Celtagalform, in den Mode arben schwarz/weiß, braun/beige u. marine/bleu . **8.50**

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN *

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

ESSEN

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.